

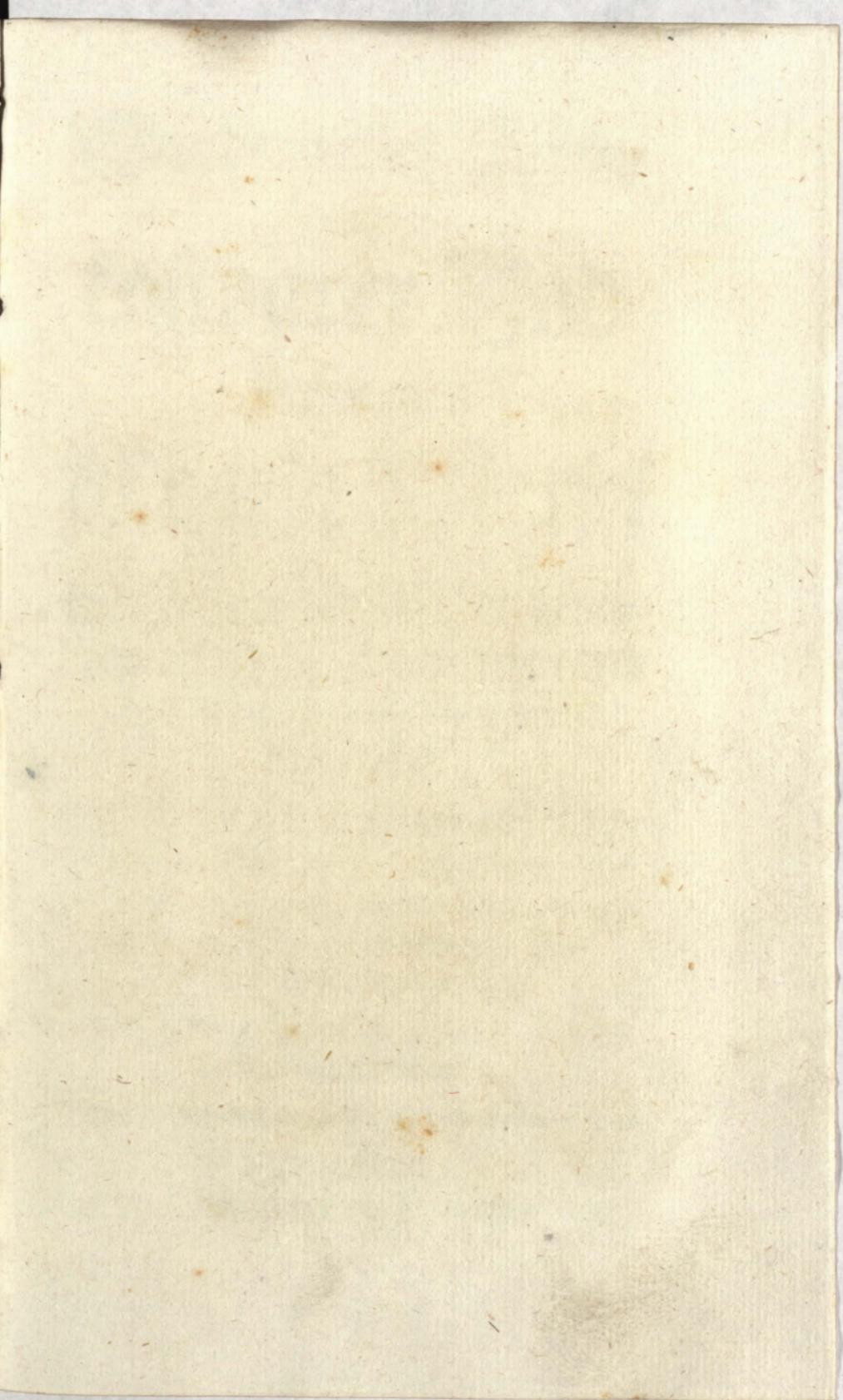
8° H. eccl. 27

= lim. 67

Wappen auf dem Einband:
Niederösterreich, Abt Augustin
Ziegler (1764-75)

HC. 27.

Ms. B. 1. 1.



1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

**Wundervolles Leben,
und**

kostbarer Tod

der seligen

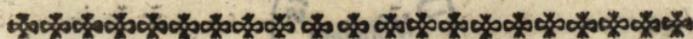
Angela Merici

Stifterinn der **S**itt geheiligten
Klosterjungfrauen unter dem
Namen und Schutze der heiligen

Ursula

vorhin mit Gutheißung des Apo-
stolischen Stuhls zu Rom von dem
Advokaten ihres Heiligsprechungsprocesses selbst
französisch herausgegeben, und
in das Deutsche übersezt

von einem Priester Benedictiner
Ordens in Niederbayern.



Straubing,

gedruckt mit Bezischen Schriften 1769.

und der selbige

ein

Gott verordnet

der heiligen

Geist

Sie sangen gleichsam ein neues Lied vor dem Thron des Lammes.

Geheim. Offenb. 14 Hauptstücke.



gebunden mit dem besten Papier

Dem
Hochwürdigsten Fürsten
und

Herrn Herrn

Antonius

Ignatius

Bischofe zu Regensburg,
Probste und Herrn zu Ellwangen,
des heiligen Römischen Reichs

Fürsten,

aus dem Hoch Reichsgräflichen
Hause von Fugger zu Kirchberg
und Weiffenhorn ꝛc. ꝛc.

Unserm Gnädigsten Herrn

Herrn.

Hochwürdigster Reichsfürst

Gnädigster Herr Herr!



Es kömmt die Geschichte
des Lebens und Todes
unsrer seligen Mutter
Angela in das deutsche
Taglicht unter dem Gnadenschus
nes mächtigen Azarias und großen
Schirmgeistes, den uns der Engel
des großen Rathes in Höchstdero
selben hat ausgewählet, und zur Auf-
erstehung vieler in Israel gesezet (a).

Wir

(a) Er. Hochfürstlich Gnaden wurden zum Bischof
erwählet den 18 Jänner im Jahre 1769.

Wir sind vor kurzen Weysen ohne Vater geworden, und unsre Mutter war indessen wie eine Witwe. Aber der Himmel, wo eine so beglückte Wahl wurde beschlossen, tröcknete bald wieder unser Augensalz ab, und stillte unsre Seufzer, da er uns einen Oberhirten schenkte, der Allen insgesammt und Jedem insonderheit schon längst ist Alles geworden: Der die Geschichte des ausgewählten Aarons zum zweytenmal wahr machte, und als ein wahrhafter Jason mehrmal das Regensburgerische Kirchenschif unter Wind und Wellen vorsichtigst regieren wird. Wir sahen nun diesen Tag und frolockten; weil ihn der Herr, der König aller Zeiten uns sonderheitlich gemachet hat. Die wallende Freude,

ganze Ströme gerechter Zufriedenheit
übergossen den weiten breiten Kir-
chensprengel so, wie die engen Klo-
stermauern, wo vorzüglichst wir al-
lermindeste Töchter den Allerhöchsten
mit aufgehobten Händen ewig fort
danken, daß er uns einen Oberhir-
ten hat herabgesandt, Der die Liebe
selbsten ist, und den Sein gottseliger
Eifer allbereits schon in das Chor der
Cheruben hat erschwungen. Es ver-
mischen mit den unsern ihrige Dank-
lieder alle geistliche und weltliche Un-
tergebene, daß sie einem Fürsten ge-
horchen können, Der, als ein ächtes
Vorbild seiner Heerde, die Seini-
gen in den süßen Banden der Liebe zu
leiten pflegt, und doch den edlesten
Fürstengeist, den ihm David gewun-
schen, in vollkommensten Grade be-
sitzt. Alle, auch die mit uns nicht

Eines sind, preysen als eine öffentliche Himmels Wohlthat, daß uns Schafe ein so guter Hirt wendet, ein Hirt aus ienem erhabenen Hause, dem die Frömmigkeit zur Natur, und die Tugend von den grauesten Ahnen her auch mitten in den überschwäncklichsten Schätzen zum ersten Erbtheil ist geworden: aus ienem frömmsten Hause, das schon durch mehrere Jahrhunderte die vornehmsten Cathedral Kirchen mit nützlichsten Häuptern und Gliedern hat geschmückt (b): die geheiligten Tempel wider die ohnmächtigen Splitterrichter mit nützlich verschwendeten Gold überhäufet, verschiedenen Ordensständen und der Kirche selbst dienlichste Klö-

) (4) (174)

(b) Jakob Fugger Bischof zu Costanz: Sigmund Freyherr von Fugger Bischof zu Regensburg Anno 1600. Es zählen auch 14 Cathedral Kirchen 11 Fugger als Canonicos.

ster erbauet (c): ja endlich den fran-
 ken, dürftigen, abgelebten Mit-chri-
 sten milde Spitäler, halbe Himmeln
 auf Erden, gestiftet (d): aus ienem
 Heldenhause, dessen überhäuften Ver-
 dienste die Kirche und der Staat in
 unsterblich erkenntlichsten Gedäch-
 niße hält, und ewig behält, da bey-
 de wissen, daß die Fugger Franz und
 Mar dem gebohrnen und geschwor-
 nen Feinde des Christen Namens ha-
 ben die stolze Hörner gebrochen: Karl
 und

(c) Georg und Udalrik zieren St. Anna und Udal-
 rik zu Augsburg mit kostbaren Capellen, Altären,
 Orglwerken und Facciada &c. &c. Markus Fug-
 ger bauet zu Kirchheim ein Kloster den Dominika-
 nern, Markus und Jakob Fugger zu Augsburg und
 Eostanz den Capuciniern, Mar Fugger zu Augs-
 burg den Franciscanern: allda die Fuggerische
 Freygebigkeit den Jesuiten das Collegium.

(d) Hieronymus, Anton und Markus die Fugger
 stifteten die weltberühmten Spitäler zu Walten-
 und Babenhause mit ungemeynen Kosten. Die
 sogenannte Fuggerrey zu Augsburg hat viele beson-
 dere Häuser für dergleichen Arme.

und Otto in Spanien, Ferdinand in
Niederlanden, Rudolph in Savoyen
siegende Lorber geflochten: daß die
Johannen, Raymunden, Georgen,
Severinen die ersten Stellen im Rei-
che, im Kaiserlich und Churfürstli-
chen Höfen Ruhmvoll begleitet (e),
ja als Väter des Vaterlands sind
ausgerufen worden. Allein die Sterne
glänzen, aber nicht wie der Mond:
und was ist dieser gegen die Sonne?
Eure Hochfürstliche Gnaden geben
allen diesen Lichtern, so sehr sie auch
immer leuchten, neuen Glanz durch
eigene Oberhirtliche Tugenden und
recht Fürstliche Eigenschaften, die

(5) zum

(e) Johann Fugger Maximiliani I Kaiserlicher Rath.
Raymund von Karl V mit dem Privilegio Römz zu
schlagen begabet. Franz Praesident im Rathe zu
Speyr Anton, Karl des V geheimer Rath, be-
wahret Augsburg in Schmalkaldischen Krieg von
Untergang, darum Pater Patriae genannt.

zum Augenmerk der ganzen Welt
 sind geworden. Wer giebt uns den
 Griffel, den ehemals der Fürst von
 Hus verlangte, im ewigen Marmor
 zu verkündigen, mit was brünstigem
 Eifer Höchst dieselben für die Reli-
 gion, für die Schönheit des Hauses
 Gottes, für die Gerechtigkeit eifern!
 mit welch ausnehmender Lust Sie in
 dem Gesetz des Herrn, in der Wis-
 senschaft des Heils Sich ergözen,
 und unter den schweresten Regie-
 rungslasten den heiligen Wissen-
 schaften abwarten! mit wie vieler
 Sorgfalt Sie für das Wohlfeyn der
 Untergebenen auch mit Hindansezung
 des Höchsten Eignen zu wachen pfe-
 gen! Ein Tag lehret den andern, und
 die tägliche Erfahrung bestättiget
 es, wie behend Höchst dieselben zu ie-
 dermanns Hilfe sind, so, daß Sie
 zur

zur Abfassung klügster und nützlichster Urtheilen mehr Zeit nicht, als zu Anhörung der Sachen bedürfen: wie gütig und leutselig gegen Alle, da auch dem Niederträchtigsten der Zutritt, ja das milde Vaterherz selbst gleich einer Zufluchtsstadt offen steht. Mag wohl eine Zahl erklecken ienen fast unzähligen Liebeswerken, die eine mehr dann Fürstliche Freygebigkeit stets ausübet; da Höchstdieselben die Halbscheide jährlicher Einkünfte auf das Heiligthum und seine Diener, auf die Armen und sonderheitlich auf Belehrung der unwissenden Jugend liebeich verwenden, wie die arbeitsame Biene, welche Speise sammelt, und andern ihren süßen Ueberfluß verzöhren läßt. Durch diese werkhätige Gottseligkeit theilen Eure Hochfürstliche Gnaden mit den Engeln den Titel eines Menschen-

schenschirmers, aus dessen mildester
 Vorsicht viele Tausend erhalten wer-
 den, und der nur von deswegen will
 auf Erden seyn, damit er alle mit
 Wohlthaten überhäufen könne. Gan-
 ze Chöre versorgter Weyßen, beschüt-
 zter Witwen, beschenkter Armen stim-
 men uns bey, und pressen ein sol-
 chen Erbarmnißreichen Vater, dem
 sie ganze Ströme der Gnaden ver-
 danken. Eure Hochfürstliche Gna-
 den wollen zwar nach Höchstdero
 angestammter Demuth dergleichen
 fromme Werke verhüllter wissen.
 Allein es läßt sich nicht bergen, was
 in heller Mittags Sonne und im vol-
 len Mondes Lichte ist ausgesezet. Es
 ist die Stimme des Volkes, und alle
 Geschlechter wissen es, daß unser be-
 ste Oberhirt die wirkende Vaters-
 liebe selbst sey.

Und

Und da wir der Vatersliebe gedenken, öffnet sich unsern Augen ein neues Feld, noch viele vorzüglichste Gaben, die das vollkommene Hirtenlob ausmachen, an Eurer Hochfürstlichen Gnaden entzückend zu beloben. Aber es sind zu viel, daß man sie anführen, zu erhaben, als daß selbe unsre Blöde begreifen könnte.

Uns will demnach vielmehr zustehen, daß wir uns vor einem so gültigen Vater als gehorsame und dankbareste Töchter erzeigen. Die feuchten Thäler (wahre Bilder undankbarer Kinder) empfangen nur die Ströme von den Bergen, aber geben dieselbe niemals zurück. Unsre Unvermögenheit will und kann so Fürstliche Gnadenströme nur in dem wiedergeben, daß wir mit vereinigten Kräften,

ten, Tag und Nacht ohne Unterlaß
unser flehentliches Gebeth zu den
Himmel abschicken, und denselben mit
einer heiligen Angestimme insgesammt
um ienen Segen belangen, der Eu-
rer Hochfürstlichen Gnaden Höch-
stes Wohlseyn und theuersten Lebens-
jahre bis in die grauesten Zeiten fri-
sten, Dero weiseste Regierung zur
Beförderung der Ehre Gottes, zum
Nutzen der Kirche, zum Labfal aller
Untergebenen jubelmäßig verlängern
wird. Wir betheuern vor dem An-
gesicht der ganzen Welt, daß in ver-
doppeltem Gehorsam und tiefester Un-
terwürfigkeit wir mindeste Töchter be-
harren, und nichts andringlicheres ie-
mals haben werden, als die kostbare-
ste höchste Wohlfahrt von Oben zu er-
bitten, wozu wir auch die unschuldi-
gen Seuffer unsrer Schulen stets an-
feuern

feuern wollen. Von Eurer Hochfürstlichen Gnaden Weltkündiger Güte gesicheret uns die Hoffnung: Höchst dieselben werden uns mit anderen Schäflein, die Dero Stimme hören, in den Oberhirtlichen Gnadenschutz nehmen, und unser Kloster, das Einzige in dem ganzen Kirchensprengel (welches der uns unvergeßliche Bischof Wartenberg mit dem Titel Seines Benjamins würdigte) die zarte Vatersliebe genießsen lassen.

Endlich da wir unter dem Höchsten Namen das Leben und den Tod unsrer seligen Mutter Angela gebeugt überreichen, übriget uns noch der nöthige Zusatz, daß wir nach der Vorschrift unsrer Mutter im Leben und

Zueignungs-Schrift der Straub. Ursulinerinnen.

und Tod unsrem Gnädigsten Kir-
chenhaupt den vollkommensten Ge-
horsam geloben, der uns auch aller
Fürstlichen Huld und Gnade, wozu
wir uns in ganz demüthigst tiefester
Ehrfurcht empfehlen, nicht unwürdig
mache.

Eurer Hochfürstlichen Gnaden
Unsers Gnädigsten Herrn Herrn

Straubing aus dem Kloster der
Ursulinerinnen beyr unbesleck-
ten Empfängniß Maria den 7.
des September 1769.

unterthänigste demüthigste
auch allermindeste geistliche Tochter

M. Carolina Freyhinn von Stecken,
Oberinn.

M. Rosa Freyhinn Maffei di Navas,
Praefectinn.

und gesammtes Convent hieoben.



Vorläuffige Erinnerung

des Verfassers.

Alles, was in gegenwärtigen kurzen Lebens Begriff der seligen Angela enthalten ist, sowohl was ihre Werke und ihren Wandel betrifft, als auch die Erscheinungen, Offenbarungen, und andere übernatürliche Gaben derer das Leben dieser getreuen Dienerinn Gottes böll war: wie nicht minder die Wunder, die nach den Tod auf ihre viel vermögende Borbitte geschehen zu seyn erzählet werden, will der Verfasser (um sich den Entschlüssen und Sakungen des heiligen Römischen Stuhls, welche in dem ein tausend sechs hundert fünf und zwanzigsten Jahre von Pabsten Urban den Achten, und in dem ein tausend sechs hundert ein und dreyßigsten mit weiterer Erklärung ergangen sind, nicht entgegen zu setzen) vollkommen dem unfehlbaren Urtheile der heiligen Römischen Kirche als ihr gehorsamster Sohn unterworfen, und anbey erkläret haben, daß man allen hier beygebracht keinen andern, als nur menschlichen Glauben und Beyfall schuldig sey.

✻ ✻
Adprobatio.
IMPRIMATUR.

Si videbitur Reuerendissimo Patri Magistro Sacri Palatii Apostolici.

D. J. Archiep. Nicomed.
Vicesgerens.

IMPRIMATUR.

Fr. Thomas Augustinus Ricchinius Ord.
Praedicatorum, Sacri Palatii Apostolici Magister.

Vorbericht an den Leser.

Sier biethet man dem werthen Leser einen mehrmal neu verfassten kurzen Lebens Begrif dar, von der seligen **Angela Merici** insgemein auch **Angela von Brescia** Stifterin der Gesellschaft der heiligen Ursula genannt. Ihre heilige Tugendwerke, wovon ihr ganzes Leben schimmerte, sind von verschiedenen Geschichtsverfassern, die von unserer seligen Himmels Bürgerinn bald nach ihren zeitlichen Hinscheiden geschrieben haben, heraus gezogen worden. Der meiste Theil wurde aber auch genommen aus denen zu Beförderung ihrer Heiligsprechung jüngst gehaltenen gerichtlichen Handlungen, worinn alles von der Versammlung deren heiligen Kirchen Gebräuche ist gut geheissen worden.



Der Leser wird in gegenwärtiger Abhandlung eine in Wahrheit vor den Augen Gottes sehr kostbare Seele entdecken, und bewundern müssen, wie ein vor der Welt verächtliches schwaches Jungfräulein, ein Wese von niederer Geburt ohne Anweisung und Rath, kurz, ohn all menschlicher Stütze und Vorschub zu einer so vortreflich leuchtenden Zierde der Kirche Gottes geworden! Es ist fürwahr Erstaunens würdig zu sehen, wie eine aller zeitlichen Hilfe und Mitteln beraubte zarte Jungfrau, ungeachtet ihrer natürlichen Schwachheit und Jugend, einzig beseelet und gestärket durch die Triebe des Göttlichen Geistes, einen so berühmten Orden Gottgeheiliger Jungfrauen errichtete, und zwar um eben jenes verkehrte und in Grund verderbte Weltalter, wo das rasende und sich weit ausbreitende Kegergift des Luthers und Calvins so gar die Ordensstände öde und die Klöster weltlich gemacht, ja wo so gar deren geheiligte Mitglieder durch die scheuzlichste Übertretungen der Gelübde sich als öffentliche abgesagte Feinde der Keuschheit und Geistlichkeit erklärten.

In eben erst erwehnten Zeitläufen als in dem 1534ten Jahre zwar durch himmlische Vorankündigung, in dem 1537ten aber, durch ausführliche Bewerkstelligung, legte Angela zu dieser neuen Ordens Versammlung den ersten Grund, da auch ander Seits Ignatius Loyola sich an der Spitze seiner für das Reich Christi und Hehl der Seelen, streitenden Gesellschaft



der Hölle und ihrer kezerischen Brut entgegen zu setzen anfieng, woraus die stäts wachbare allweiseste Vorsicht Gottes erhellet, der da seiner Kirche, gleichwie ihr sittlicher Leib aus unzählbaren Gliedern beyderley Geschlechtes besteht, also durch diese zweysfache Hilf ihrer dortmaligen Dürftigkeit so sicher steuren, und dem reißenden Strom der Bosheit und der verkehrten Sitten, einen erklecklichen starken Damm hat entgegen setzen wollen. Es waren zwar hierzu verschiedene Wege, Mittel, und Waffen ausgesehen, doch wurden sie alle durch die Absicht auf die Göttliche Ehre, auf das eigne und fremde Heyl mittels unermüdeten Eifers die theure Seelen zu retten gleichförmig. Daher eben jener Geist des Seligmachers, von dessen Völle wir alle etwas genießten, einig gen zwar verliehen wird, als ein anfeurender Geist des innbrünstigen Eifers, tüchtig zur Lehr und Bekehrung der Völker; unser gebenedeyten Stifterinn aber wurde die Gnad mitgetheilt, jenen zweysfachen Geist der Liebe Gottes, und des Nächsten nicht nur selbst besitzen, sondern auch selbst als ein Erbtheil ihrer Gesellschaft hinterlassen zu können, kraft dessen die Nachahmung des unter den Menschen liebreich handelnten Erlösers das weesentliche ihrer Stands Bekenntniß, ihr entscheidendes Kennzeichen und ihr wahres Eigenthum heisset. Es ist also ihr Leben fern von aller Rauhe, hingegen aber voll der sanften Süßigkeit. Sie läßt sich gelind und freundlich, sittsam und leutselig an. Ihre gutwillige Dienstfertigkeit vereinbaret



ret Sie mit liebreicher Gefälligkeit, damit durch eine so reizende Lebens Art alle Gemüther sonderlich aber der zarten Jugend siegreich **GOTT** gewonnen werden. Dieser ist der wahre eigentliche Geist einer vollkommenen Ursulinerinn, der Geist Angela, ja selbst der Geist des **Göttlichen Erlösers**.

Es mag zwar übrigens diese kurze Lebens Verfassung dem Leser unzierlich, mager und einfältig vorkommen: doch wird er es mir gütig nachsehen in Betrachtung, daß ich sie auszuarbeiten wenige Zeit gehabt; auch nur einen **Begrif**, und nicht weitläuffige **Geschichte** habe liefern wollen.

Auch ihr Ehrwürdige Frauen, und Geistliche Ordens Töchter dieser seligen Heldinn des Himmels, die Ihr Schritt vor Schritte in ihren Fußstapfen wandelet und gemäß euer zarten Andacht, und kindlichen Liebe ohne Zweifel eine bessere und genauere Lebens Beschreibung, als gegenwärtige ist, werdet gewünschen haben; haltet mir zu Gute und zur Entschuldigung, das theils die vielen Geschäfte wegen dem ganzen Streithandel der Seligsprechung, theils meine eigene Unfähigkeit, die Triebe meines guten Willens hemmeten. Ja ich wurde mir nicht einmal getrauet haben dieß mein Vorhaben zu unternehmen (forderist, da ich von Geburt kein Franzos, nur wenige Zeit in Frankreich mit Reisen zugebracht, und auch wenig Gelegenheit diese Sprache zu üben ha-



be) wenn nicht eure vornehmste Eiferinn die Hochwürdige Frau Maria Aloysia von dem heiligen Joseph mit so unablässlichen Nachdrucke mir in den Ohren gelegen wäre. Diese unvergleichliche Klosterfrau war eben so sehr beflissen, die Ehre ihrer seligen Mutter Angela durch diese mir aufgetragene Lebens Beschreibung zu befördern, als unermüdet sie sich bestrebet, bis Dero Bildniß auf den Altären aller Orten zur öffentlichen Verehrung stand.

Ich setze unterdessen mein ganzes Zutraun auf Eure edle Großmuth, hoffend, das Ihr was mangelhaft ist, entweder gütig übersehen und entschuldigen, oder auch gemäß Eurer bewohnenden Geschicklichkeit verbessern werdet. Und um dieses bitte ich, durch die hohe Verdienste derjenigen, wovon gegenwärtige Blätter handeln, wie auch durch die Würde jener Sachen, so hierinn enthalten sind. Endlich zweifle ich nicht, es werde diese Abhandlung für Euch, und alle Glaubige eine ächte und kräftige Triebfeder, GOTT zu loben und zu danken seyn, dem es gefällt, daß in den Heiligen seine Allmacht groß und scheinbar gemacht und in selben gepriesen wird.

Der Römische Verfasser
der Französischen Urschrift.

Kur=



Kurzer
Lebens Begriff

der seligen

Angela Merici

Stifterin der Gesellschaft
der heiligen Ursula.

Erstes Hauptstück.

Geburt, Kindheit, und erste Vor-
zeichen künftiger Heiligkeit der se-
ligen Angela.

Erster Abschnitt.

Angela Merici, die selige Stifterin der
Gesellschaft der heiligen Ursula, wurde
geboren zu Desenzano, einem ziemlich großen
Flecken, welcher zwischen den Städten Brescia
und Verona, am Gardersee in jenem Theile
des Venetianischen Gebietes liegt, den man die
alte Lombardey, heut zu Tage aber Oberwelsch-
land nennet. Ihr Vater hies Johann Me-
rici, die Mutter aber (ihr Taufname ist unbe-
kannt) stammte aus dem Geschlecht Biancosi
von Salo. Diesen tugend samen Ehepaar hat-
te den Mangel der Glückesgüter und der Herr-
lichkeit ihrer Geburt genugsam die Göttliche
Gnade ersetzt, mit der sie nicht minder eine

gute Haushaltung als gottselige Kinderzucht führten, welch letztere sie sonderbar auf dieses ihr kleines Töchterlein als einen nicht geringen Gegenstand des günstigen Himmels anwendeten. Die bereits schon über dritthalb hundertjährige Entlegenheit der Zeit, zumal der Abgang gründlicher Urkunden läßt uns in der Ungewißheit des eigentlichen Jahrs oder Tages ihrer Geburt; doch nach der wahrscheinlichsten Berechnung ist man nicht übel daran, wenn man den Zeitpunkt ihrer Geburt ungefehr aufs Jahr 1505. setzet. Dieß ist gewiß, daß Angela noch in ihrer zarten Kindheit durch den frühzeitigen Hintritt ihrer lieben Eltern sammt einer anderen eben auch noch minderjährigen Schwester in den betrübten Weysenstand gerathen sey.

Zweyter Abschnitt.

Selbst der allmächtige Gott, dessen Namen sie einmals verherrlichen: und dessen Gnadenwirkungen sie einst ein groß Wunder seyn sollte, richtete seine wachbare Vorsicht auf ihre Erziehung; indem Er ihrer Mutters Brüdern (zu Salo wohnhaft) den frommen Gedanken in Sinn legte, und selben bewog, diesen Weysen wider den Verlust der Eltern möglichst einen Vater abzugeben. Es nahm also dieser Liebvolle Pfliegvater seine zwei junge Nichten mit sich nach Salo, und wendete alles an, was zu einer frommen und tugendhaften Aufzuehung erforderlich war. Die reifen Früchte lohnten gar bald seine Mühe. Die Gna-

de biethete seiner Obsorg die Hande, und leuchtete aus der noch winzigen Angela so hell und groß hervor, daß alle Züge ihres Englischen Antlitzes sowohl als übrige Geberden und Bewegungen des Leibs, einen klaren Spiegel der keuschesten Eingezogenheit und Grundriß der Reinigkeit vorbildeten. Ihre äußerliche Stellung verrieth das innere Kleinod der Unschuld. Sie borgte die Einfalt von den Tauben, die Sanftmuth von den Lämmern. Kurz, Schritte und Tritte, Worte und Werke, Thun und Lassen, alles ihr äußerliches Betragen, beseelte ein solcher Geist und so edel erhabener innerlicher Trieb, daß wer sie nur ansah, auch schon die Tugend lieben und sie als ein Nachahmungs würdigstes Muster der Frommkeit schätzen mußte. Hörte sie ein Gespräch von Gott, oder himmlischen Dingen, so wurde ihr so empfindliches Herz alsogleich von den Flammen Göttlicher Liebe dermassen angefeurt, daß sie in Gott gleichsam verschlungen: Ihrem erhabnen Geiste der Käfig des sterblichen Leibes viel zu eng ward, und er sich immer über die sinnlichen und irdischen Dinge zu seinem Schöpfer wie der Adler zu der Sonne schwang. Geistliche Bücher zur sittlichen Bildung des Herzens und verschiedene Geschichten der Heiligen lesen, wie es in dieser Christlichen Haushaltung gewöhnlich war, machte ihre einzige Freude und Ergößlichkeit aus, und sie ließ sich dieses so sehr angelegen seyn, daß sie, um den heiligen Winken ihres Göttlichen Bräutigams zu folgen, hierüber von seiner mächtigen Liebe

ganz entzündet, wie das zarte Wachs von den heißen Strahlen der Sonne zu zererschmelzen schien, auch kurzum von keiner Schwachheit der Jugend wissen wollte, und nur in den Fußstapfen ihres Geliebten wandeln.

Dritter Abschnitt.

Ob gleich Angela noch kaum fähig war, das eigentliche Weesen und die Wirkungen der Liebe Gottes einzusehen, fühlte sie selbe doch schon in ihrer fast vollkommenen Größe, und ihr kleines Herz war enger, als daß sie dieses Schrankenlose Feuer in seinem Umfange einschließen und bergen konnte. Unser kleine *italische* Philotea äusserte solch ihre innerliche Regungen bald in der Erbaulichkeit ihrer Gespräche, bald in den Übungen der Andacht und besonderer Tugenden die sie schon dazumal glücklich besas, und zwar in einen so hohen Grad grosser Vollkommenheit, die selbst bey den Lehrern der Wissenschaft des Heils, selten und kaum zu finden ist, bis sie über den sorgfältigen Fleis in der Ausübung ganz ergrauet sind.

Weil nun Angela in so heiligen Gesinnungen weit enger durch die Übereinstimmung gleichförmiger Tugenden, als durch die Geburt mit ihrer Schwester verbunden war, brachten sie ihre Tage meistens in verschiedenen ihrem jungen Alter anständigen Übungen der Gottseligkeit zu; welches wohl eben auch von der heutigen Jugend anstatt des Müßigangs und Uppigkeit zu wünschen war. Sie bauten also

kleine

Kleine Bethhäuser, Kapellen und Altäre, zierten selbe mit den heiligsten Geheimnissen, und hielten sich vor diesen mit lobsingen, bethen und betrachten, ja auch mit möglichster Nachahmung heiliger Gottesdienstlicher Kirchen Gebränge viele Stunden auf. Damit man aber dieses nicht als ein Kinderspiel und bloßen Zeitvertreib der Kleinen Angela ansehe, soll man wissen, daß sie diesen äusserlichen Übungen viele rauhe Busstrengheiten beyfügte; bald mergelte sie sich mit langem Fasten aus: bald züchtigte sie ihren unschuldigen Leib mit vieler Schärfe: jetzt schlief sie auf der blossen Erde, jetzt auf einem harten Brett, und kaum da sie fast wider Willen, einige Stunden geruhet, so begab sie sich schon abermal zum Gebethe, in welchem sie fort fuhr bis das die Sonne aufgieng.

Zwentes Hauptstück.

Die selige Angela flieht aus dem Haus des Mutter Bruders in die Einsamkeit. Ihre Schwester stirbt, und erscheint ihr in einem Gesichte.

Erster Abschnitt.

Ein ernstlicher Anfang des wahren Gottesdiensts und gottseligen Eifers ist die Quelle fruchtbarster geistlicher Süßigkeiten und himmlischer Tröstungen, welche man um so überflüssiger zunehmend verkostet, als heftiger
die

die Tugendbegierde anwächst, daher an statt auf dem Weeg der Vollkommenheit inside zu werden, trachtet man nur immerhin weiter und schneller zu lauffen. Je mehr man fortgeschritten, um so getriebener werden die Fußpfade der Tugend, desto erhiteter wird die Begierd, das selige Bett-Kleinod zu erreichen. Unsere selige Angela von dem Eifer Göttlicher Liebe ganz eingenommen, zählte nur noch schwerere Peinen und grössere Beschwerden für ihren Gott großmüthig zu erdulden, obschon ihre büsfertige Strengheiten weit über ihr zartes Alter und Kräften waren, machten sie selbe doch nur desto begieriger, ein noch weit mehreres zu thun. Sie glaubte: das Haus ihres Oheims sey noch mit als zu vielen Kommlichkeiten versehen, und also ein minder bequemer Ort, wo sie sich selbst gänzlich abtödtet, nur einzig für Gott und den Himmel leben, und den Trieben der Göttlichen Gnade so, gleichwie sie wollte, ganz und gar überlassen könnte. Der Umgang mit den Geschöpfen schien ihr gefährlich, und die Welt mit all ihren Reiz war eckelhaft und verdrüsslich. Solche Begriffe aber machen ihnen nur jene beglückte Seelen, welche einmal die Güter des ewigen Reichs rechtschaffen zu kennen, und aufrichtig zu lieben beginnen, auch von dem süßen Nectar himmlischer Wonne ganz betrunken und eingenommen sind. Da eröffnen sich die Augen und sehen das Nichts der irdischen Eitelkeiten. Unter dergleichen Gesinnungen verlässt nun unsere selige Angela das Haus ihres Betters,

ters, und eilet mit ihrer Schwester ferne von Salo hinweg, um sich in eine abgelegene Berghöhle zu verkriechen, so, wie die einsame Turkelstaube weit von dem Stadtgetümmel in den Felsenrißen sich lageret, und seufzend ihren Gatten ruft.

O unbegreifliche Macht der Gnad! welche Wunder übest du nicht aus, über ein leitfames und getreues Herz? Abraham mußte einen ausdrücklichen Befehl des Himmels und grosse Verheißungen empfangen, daß er zur Verlassung seiner Geburts und Vatersstadt beweget wurde. Der frommen Angela aber waren die Anzüge der ruffenden Gnade, und die Begierd nach grösseren Tugenden schon erkleckslich, eine von aller menschlichen Gemeinschaft entfernte Einöde zu beziehen, und aller Beyhilfe ihrer Freunde gros müthig zu entsagen, um allen Trost und Vergnügen fernershin in Gott allein zu suchen.

Zweyter Abschnitt.

Nur der Himmel war da ihr Rathgeber, und der Eifer ihr Weegweiser, mit diesen Keisegefehrten machte Sie sich samt ihrer Schwester auf, in die bestimmte Einöde, wo sie von allem Weltgetümmel und fremden Gegenwürfen entfernet sich niederliessen, um in Gott allein zu ruhen, demselben sich ungestört und gänzlich zu vereinigen, und durch ein strenges einsames Busleben im Verborgnen zu dienen.

Allein der liebe reiche Oheim, welcher den jungen Einsidlerinnen vielmehr ein Vater, als
ein

ein Better war, hatte kaum ihre Flucht bemerkt; so eilte er ihnen alsobald auf den Fuß nach, fand sie auch wirklich an dem Ort ihres verborgenen Aufenthalts in jener Höhle, worinn sie Willens waren sich gleichsam einzugraben, da brauchte er nun bescheidene Klugheit ihnen über ihren so unvermutheten Abschied einen Väterlichen Verweis zu geben, dem er aber so nachdrückliche Vorstellungen, und liebevolle Ermahnungen mit süßen doch kräftigen Ernst beyzufügen wußte, daß sie endlich, obwohl nicht gar zu gern, mit ihm in sein Haus zurück kehrten.

Dritter Abschnitt.

Wir glauben ganz sicher, günstiger Leser, daß der glütige Gott mit der rufenden Stimme seiner Gnade diesmal nur habe den treuen Willen und hurtigen Gehorsam der seligen Angela prüfen wollen, auch die schnelle Bereitfertigkeit womit sie sich den Absichten des Himmels gefüget, so vieles gegolten und dem Herrn gefallen habe, als das wirkliche Opfer selbst, weil er es wie bey den Abraham nicht in der That zu vollziehen verlangte. Es war also nur aufgeschoben, und vorbehalten, bis auf die Zeit und Umstände ihrer Ordensstiftung, wo es ihr zwar ein gar viel mehreres kosten, im Gegentheile aber auch herrlichere Früchte bringen würde. Dessen ungeachtet war ihr doch die Verheißung eigentlich: Weil du dieses gethan, will ich dich zum großen Volk machen.

Was unser Angela in Salo wiederum tröstete, ware die Gesellschaft ihrer geliebtesten Schwester; denn wegen der Gleichheit der Tugenden und des Geistes, machten sie wahrhaft nur ein Herz und ein Seel in Gott aus. Allein die Göttliche Vorsicht raubte ihr den allerliebsten Gegenstand der Welt und menschlichen Trostes, an eben dieser ihrer kleinen Schwester durch einen frühzeitigen Hintritt aus dieser Sterblichkeit. Ein so schmerzlicher als unversehner Unglücksfall hätte ja ganz natürlich ihr Herz und Gemüth in Wehmuth setzen und darnieder schlagen können? Und in Wahrheit, eine jede andere Seele, die nicht so tugendhaft als unsere Angela, ist, würde Mühe gehabt haben, nicht in die Tiefe der Trostlosigkeit zu versinken. Aber schon damals hatte das selige Töchterlein so einen Heldengeist, das kraft ihrer edlen und großmüthigen Denkensart die Drangsalen dieser Zeit ihr mehr ein Glück, als ein Unglück schienen, und sie aus den Leidensunfällen Vortheile und Verdienstreichen Gewinn für die Ewigkeit zu ziehen wußte. Angela stund bey einem so harten Donnerstrolage aufrecht. Sie erhobe ihr Herz und Geist zu Gott, und an statt seufzen, jammeren, trauren, bethete sie in Demuth seine unerforschliche Rathschlüsse an, und schachtete heldenmüthig mit gänzlicher Ergebung ihren beugsamen Willen zum Opfer.

Vierter Abschnitt.

Es zoge Angela ihrer hingeschiedenen Schwester in ihren einsamen Gedanken so gar bis in die Ewigkeit nach, und sie fühlete die lebhafteste Begierde zu wissen, in was für einem Stande und Ort jenes Lebens, sich die Seel der Verstorbenen befände? Es ist nicht zu zweifeln, der Herr selbst seye der Urheber dieses so dauerhaften und gottseligen Verlangens gewesen, um hierdurch Gelegenheit zu verschaffen, daß er mit einer besonderen Himmelsgunst die so tugendliche Ergebenheit seiner treuen Dienerrinn vergelten möchte.

Eines Tages, als nach Gewohnheit der Hausgeschäften und Anordnung ihres Oheims, die junge Angela zur Mittagszeit den Schnittern die Speisen auf das Feld hinauszutragen sich in der Gegend, die man insgemein Strereto nennet, befand, und ihre Augen mit dem Gemüthe gegen den schönen Himmel erhob, sahe sie Maria die glorreiche Königin der Engeln von unzähligen Schaaren dieser himmlischen Geister umgeben, welche die herrlich glänzende Seele ihrer lieben Schwester wie im Triumph mitten unter ihnen ob den Wolken herumführten, hörte auch ganz deutlich folgende Worte: Du bist auserköhren auch dermaleinst gleicher Herrlichkeit mit uns theilhaft zu werden, wann du beharrlich fortfährst gleichwie du angefangen hast.

Dieses

Dieses so anmuthige als wunderbare Gesichte, erfüllte das Herz unserer Seligen mit so rührenden Trost als wäre sie wirklich unter den Schaaren der Auserwählten, es ward ihr Herz von neuen Eifer entflammt, um ein so herrliche Belohnung auch halbe Unmöglichkeiten zu unternehmen, alles zu thun und zu leiden; ja sie wünschte ihr nur tausend Leben zu haben, um selbe zum Göttlichen Gefallen aufzuschachten zu können.

Drittes Hauptstück.

Ihr erster Genuß des heiligen Abendmahles, Anzeigen ihres brennenden Andacht-Eifers. Sie begiebt sich in den dritten Orden des heiligen Franciscus.

Erster Abschnitt.

Ob schon Angela an ausbündigen Tugenden hoch über das Alter: und durch ihren Englischen Wandel des Engelbrodes wohl würdig war, verzogte es sich doch bis in das dreyzehende Jahr, ohne das sie nur einmal das große Glück gehabt, zu dem Tisch des Göttlichen so sehnlich verlangten Abendmahles hinzu zu treten. Es ist aber solch Bedauerns würdiger Verschiedenheit keineswegs der so keuschen Braut des Lammes, sondern vielmehr den verderbten Zeitlauf bezumessen, zu welchen die mehresten un-

ter den Christen die Pflichten ihres Berufs nicht nur nicht ausübten, sondern auch kaum einmal obenhin kenneten: man wußte schier nicht, was der Gebrauch der oftmaligen Communion wäre, und die kalfsinnige Nachlässigkeit hierinn war so groß, daß es fast gänzlich hiermit ausser Übung gekommen.

Endlich nach langen Wünschen erschien jener Augenblick nach welchem sie so oft mit einer heiligen Ungedult von Jahre zu Jahre, ja alle Stunden und Augenblick geseufzet hatte: und der Allerhöchste, welcher diese beagnadete Seele aus vielen andern erwählet, daß sie bey so dunkeln Zeiten wie der Morgenstern in Mitte der Nebel hervor glänzen und Beyspiele erhabner Tugenden geben sollte, entflammete sie gegen dem Sacramentalischen Brod mit sonderbar feuriger Andachts Inbrunst und heftigster Liebe. Sie stimmete aber auch treulich mit dem Göttlichen Vorhaben ein, um durch ihre Bemühungen den erloschenen Liebeseifer, und die altkatholische Andacht wiederum rege zu machen. Schon von zarter Kindheit, da ihre Zung noch gestammelt und ihre Füße kaum aufrecht gestanden, bezeigte sie gleich für dieses Unbethens würdigste Geheimniß die allertiefeste Ehrfurcht und Seraphische Liebe; was o Himmel! muß erst geschehen seyn, nachdem sie wirklich zu desselben glückseligen Genus gelanget? da zieleten all ihre Begierden mit brennheissen Sehnen immer dahin, wie sie nur öfters, ja wenn es möglich war, auch alle Ta-

ge mit diesem Himmelbrod gespeiset, und erquicket möchte werden.

Zweyter Abschnitt.

Es war auch hierbey ihr Glaube so lebhaft, ihre Liebe so hitzig, und der Genus so ersättigend, daß sie durch dieß Göttliche Alles gleichsam über die Sinnen und Bedürfnissen der Natur erhoben, öfters ganze Wochen ohne alle andere mindeste Leibesnahrung zubrachte. So hitzig verliebt sie gewesen, eben so sinnreich war sie auch, in Erfindung eines fäglichen Mittels täglich communiciren zu können, ohne das es ein murmelntes Aufsehen machte, denn sie wußte nur gar zu wohl, wenn man sie als eine gemeine Weltperson, alle Tage beym Tische des Herrn sähe, man es ihr in Argem verdenken, und schmähsüchtig reden würde. Um also allen hinderlichen Anstößen der frostigen Welt zu entgehen, erdachte sie einen heiligen Fund. Sie hielt an, in den damal durch Welschland noch im ersten Eifer blühenden dritten Orden des heiligen Franciscus. Die bekannte Unschuld ihrer Sitten, der gute Geruch ihrer Tugenden, und der gründliche Ruf ihrer Gottseligkeit, so sich überall ausbreitete, führten für sie das Wort so gut, daß sie auch gar bald ihrer Bitte gewähret wurde.

Es läßt sich nicht leicht beschreiben, mit was Frohlocken und Geistvoller Andacht sie das heilige Ordenskleid empfangen. Von selben Augenblick an, ergab sie sich mit sonders kindlicher Zuersicht dem Schuß des glorwürdigen

Seraphischen Ordensvaters, dessen Geist, und Lebensweis sie mit der Kleidung angethan, kaum das Regelbuch empfangen, und schon vollkommen an sich entworfen zu haben schien. Alle Ordensgebräuche, und busfertige Strengheiten übte sie so genau, daß sie selbst eine lebendige Regel, und Muster aller ins Werk gesetzten regelmäßigen Satzungen geworden, und man sie auch nach kurzer Probe, zur gewöhnlichen Ablegung der Gelübden zugelassen, wo ihr der Name Schwester Angela benzeleget wurde.

Dritter Abschnitt.

Ganz übergossen von zartester Freude des Geistes war Angela, da sie sich mit dem hochzeitlichen Kleid angethan, und dieser gottseligen Gesellschaft bengezählet sah. Ist verriegelte sie mehr als jemals allen irdischen Gegenwürfen die Eingänge ihres Herzens, und war mit nichts als der edlen Begierde beschäftigt, wie sie ganz und gar ein Eigenthum Gottes seyn, noch eifriger als ehevor ihm dienen, und auf das vollkommenste gefallen möchte. Die Ablegung der drey Gelübde zog das schon allbereit geknüpft Band ihrer Vereimigung mit dem Göttlichen Gespons ist noch weit fester zu. Vortrefliche Tugenden auszuüben, und durch dieselben Gott gleichsam das Herz abzugewinnen, war ihre einzige Sorge, Fleis, und Eifer. Ihr Hunger nach dem Fronleichnam wuchs täglich mehr. Ganz eigentlich kan da gesagt werden, es eile kein erhitzter Hirsch so begierig zu Wasserbrunnen, gleichwie sich Angela nach
iener

iener Quelle gesehnet, aus welcher die Ströme
 so auserlesener Gnaden herfließen. Allen ge-
 schärfftesten Fleis wand sie iederzeit an, um ie-
 nes Herz vollkommen zu reinigen, welches der
Tempel Gottes, das Haus seiner Ma-
 jestät seyn mußte, und nach Maas seiner Be-
 schaffenheit vom Zufluß himmlischer Gaaben
 und Trostsalen sollte erfüllt werden. Daher
 both sie aller Fähigkeit und Seelenkräften auf,
 um auf das vollkommenste arm in dem Geist,
 frey von sich selbst, so rein und lauter gleichwie
 ein Engel zu werden. Sie wollte der Welt
 und ihr selbst gänzlich ersterben, ergab sich also
 einer Lebensart, welche man mit allem Rechte
einen täglichen Tod, ein unaussetzliches
Sterben nennen könnte. Denn stets alle Nei-
 gungen und Leidenschaften bestreiten, die Sin-
 ne auf das schärffste bezäumen, das eigne Ur-
 theil unaufhörlich verläugnen, den freyen Wil-
 len brechen, allenthalben sich so bezwingen: das
 keine Regung, kein Einfall, und kein Gedan-
 ke welcher nicht wohl geordnet, willkürlich be-
 herrscht, und in eigener Macht wäre. Endlich
 sich ohne Ausnahm der Göttlichen Anordnung
 überlassen, von nichts als seiner Gnade bewo-
 gen werden, und durchaus das Reich Christi
 Jesu nur allein im Herz obwaltend befesti-
 gen, was anders ist dieses alles? als ein Zu-
 sammenhang ien s Schlachtopfers, so Ange-
 la stets aus sich selbst zu machen pflegte.

Viertes Hauptstück.

Unerhörte Armuth und Abtödtung
der seligen Angela.

Erster Abschnitt.

Eine der größten und wundersamsten Wirkungen welche Angela aus dem Gebrauch der öfteren Communion empfand, war der neue und tapfere Muth, ihre vorige Busfertigkeit zu verdoppeln, die ehemaligen Peinlichkeitsstrengheiten noch schärfer zu machen, und das rauhe Busleben, so sie führte, übertraf weit die Vorschrift ihres Ordens; wovon der arme und demüthige grobe Habit ihr noch viel zu gelind schien, zoge also unter selben ein härteres Buskleid auf bloßem Leibe an, welches sie Tag und Nacht bey Schlaf und Arbeit trug, auch nur alsdenn ablegte, wenn es schon ziemlich abgenutzt ware, um dieses mit noch schärferen und stachelichteren zu verwechseln. Ihre strenge Achtbarkeit auf das Gelübde der evangelischen Armuth, die sonders herzliche Lieb und Lust welche sie an dieser Tugend hatte, ausschälte sie gänzlich von aller Neigung zum Besitz zeitlicher Dingen. Sie entsagte auf ewig nicht nur allen Gütern und Haabschaften, sondern auch allen Hoffnungen, Ansprüchen und Forderungsrechten, mit unveränderlichen Entschlus, fortwiewhrig bloß allein von dem Allmosen zu leben. Niemals hat man in ihrer Zelle ein Bett, oder
anderes

anderes Geräthe gesehen: wohl aber wie es immer an wahren Nothwendigkeiten mangelte. Ein schlechter Lehnstuhl, oder eine auf den Boden gebreitete elende Matte waren gemeiniglich ihr Liegerstatt; ein grosser Kieselstein diente ihr zum Hauptpolster: und die gemächlichste Wohlthat, wie sie dafür hielt, war, wenn sie sich zuweilen auf einen Büschen verdorrter Weinreben legte.

Zweyter Abschnitt.

Täglich pflegte sie zu fasten: oder besser zu reden, ihr ganzes Leben war eine immerwährende Fasten. Nur Brod und Wasser, nebst wenigen Hülsenfrüchten war von Tage zu Tage ihre Nahrung. Gar selten aber, und nur aus Anordnung der Aerzte, bey Erforderung ihrer schwachen Gesundheit, gebrauchte sie sich einer andern Labung. So streng auch immer insgemein ihr Abbruch war, gieng sie hierinn doch noch viel weiter zur Zeit der vierzigtagigen Fasten, in welcher sie wochentlich drey ganze Tage ohne aller Speis zubrachte, an den übrigen Tagen aber nur drey Nüsse, oder Kastanien mit wenigen Brod genoss. Es waren auch viele ganze Wochen, in welchen kein Brod samlein in ihren Mund kam, sondern sie sich mit dem alleinigen Sacramentalischen Brode erhielt, welches sowohl für den ausgemergelten Leib als für ihren Geist die schmackhafteste Nahrung, die niedrigste Erfättigung, und wunderbarliche Lebensstärke war.

Dritter Abschnitt.

Das waren die tägliche Strengheiten unsrer Seligen insgemein, aber, o wie viele tausend andere gab ihr nicht bey verschiedenen Gelegenheiten ihre allzeit scharfsinnige Liebe zu leiden ein? Ein, und die andere Begebenheit wird uns einen ächten Entwurf ihrer unersättlichen Abtödtung darlegen können. Einst wunderten ihre Gespänninnen über ihre schönen Haare und lobten sie deswegen, aber dieß war genug, sie wider sich selbst: und ob einer Gabe der Natur die ihr ein Stoff der Eitelkeit werden könnte, mit einem heiligen Unwillen zu erbittern. Also gleich besträuet sie den Kopf mit Ruß, Aschen, und wusch sie mit so scharfer Lauge, das ihnen mit dem Glanz und Farb aller Anlaß ferneren Lobes benommen wurde. Ihre bekannte Freundinnen luden sie ein andermal auf eine kleine in der Mitte des nahen Gardersees gelegene Insel mit ihnen spazieren zu gehen: und auf ein wenig Abendessen ein. Man bereitete alles mit besten Fleis wie man glaubte, daß es nach ihren Geschmack seyn würde. Aber unsere Angela merkte kaum, das ihrer Sinnlichkeit dadurch geschmeichlet, und der Eßlust etwas rege wurde, eben so geschwind wußte sie ein Mittel, sich Abbruch und wehe zu thun. Unvermerkt anderer, ergrif sie Sand und Staub, und bestreute den ihr bestimmten Theil damit, das ihr die Ergöcklichkeit in Plage verändert wurd. Bey rauhen Wintersfrost gieng sie niemals zum Feuer, aus

ausgenommen wenn die Kälte am grimmigsten war, und auch dieses geschah sehr selten nur obenhin auf einen Augenblick, denn all ihre Sorge wendete sie nur dahin, den Leib in schärfer Dienstbarkeit zu erhalten.

Fünftes Hauptstück.

Ihre wunderbare Liebe und Freundlichkeit gegen die Weltleute, große Hochachtung, welche jedermann von ihr hatte.

Erster Abschnitt.

Wer immer diese unmilden Strengheiten der seligen Angela gegen sich selbst betrachtet, der wird sich kaum bereden können, daß sie zugleich auch liebevoll, und mit fröhlicher Leutseligkeit freundlich im Umgang mit andern gewesen. Dennoch ist es gewis, daß wie feindselig sie gegen sich selbst verfahren, so voll der Liebe, Nachsicht, und Gütigkeit war sie für jene, mit denen sie umgehen, oder unter welchen sie leben mußte. Der Macht der Göttlichen Liebe allein nemlich, ist es zuständig, dergleichen Wunder zu wirken, und so entschiedene Dinge unter sich zu vereinigen. Es hatten bereits schon nicht nur alle Einwohner der benachbarten Stadt Brescia die größte Hochachtung von der Dienerinn Gottes gefasset, sondern auch in die weit entlegene Orte erbreitete sich

der liebliche Geruch ihrer Tugenden. Man kam von allen Seiten sie zu besuchen, um Rath zu fragen, ihr vielvermögendes Gebeth zu erbitten, und in mancherley Zweifeln Erklärung einzuholen; iedermann sehnte sich nach dem Stücke mit ihr bekannt zu werden, von ihr was Geistliches zu hören, ja sie beständig in seiner Behausung zu haben aus dem gegründeten Glauben, sie würde ihm unfehlbar Heil, Frieden, und Segen Gottes mit hinein bringen. Sie aber die da wollte mit Paullus allen alles werden durfte nur wissen, oder doch wenigst hoffen können, das ihr Eifer nicht ganz umsonst, und ihre dienstwillige Liebe nicht ohne Frucht seyn würde, ein Seele zu gewinnen, war sie schon bereitet, alles zu thun was man verlangte. Es geschah zuweilen, daß man sie zu verschiedenen Tafeln lud, und sie schlug nicht aus, dabey zu erscheinen, wenn sie nur vorsah, daß es Gelegenheit geben werde, für die Ehre Gottes oder zum Heil des Nächstens was namhaftes auswirken zu können, doch wich sie hiebey nicht um eines Nagels Breite von ihrer gewohnten busfertigen Strenghit ab. In derley Zusammenkonften zeugte sie eine so heitere Munterkeit und aufgeweckte Mine, die alle Gegenwärtige nicht genug bewundern konnten, sie schickte sich nemlich in die Umstände, und war fröhlich mit den Fröhlichen, doch so, daß man auch in ihrer Fröhlichkeit das züchtige Herz, die heilige Seele sah. Ob sie gleich wenig oder gar nichts genoß, nahm sie doch von allen ihr dargebothen

nen Speisen, um nur für keine Sonderlinge, und nicht für fastend angesehen zu werden.

Zweyter Abschnitt.

III ihre Geberden und Stellungen wurden von der Demuth so gebildet, daß sie ihr doch ein recht Majestätisches und heiliges Ansehen bey andern verursachten. Die annehmliche Süßigkeit ihrer Unterredungen war so reizend und zugleich geistreich, daß den Mund erschließen, und die Herzen aller Zuhörer an sich ziehen bey ihr eins war, weil alle ihre Gespräche von dem Geist der brennendesten Liebe beseelt gewesen, durchdrang sie hiermit die Herzen; sie ergründete ihre Verborgenenheiten; und ob sie mit Worten schon ziemlich sparsam zu seyn pflegte, so war doch das wenige was sie sagte, von solchem Gewichte, das ie und allezeit unfehlbar die gesuchten Früchten erfolgten. Voll des himmlischen Umgangs, trachtete sie die irdischen Gemüther von den zeitlichen Eitelkeiten, zu den ewigen Gütern zu wenden, und gleich, wie das einzige was ihr am Herzen lag, die Sache Gottes war; so gieng auch besonders ihre Sorge dahin, damit sie aller Herzen mit dessen Liebe entzündeten, und von iener der schönsten Zergänglichkeiten los reißen möchte. Sie wußte das Laster mit solchen Farben zu malen, daß sich ein ieder darob entsetzen mußte, die Tugend hingegen so reizend zu entwerfen, das selbst die Bösen, Lust überkamen solcher nachzustreben, und machte mit diesem Kunstgriffel iederzeit den besten Eindruck. Von nichts aber

redete

redete sie öfter, eindringender und beweglicher, als von den Vorzügen der Englischen Reinigkeit, die nirgend besser als bey ihr selbst wie in einem unbemackelten Spiegel hervor schien: und wollte man wissen; wie sie zu erhalten wäre? so gab sie den Fingerzeig aufs **S. Altars Sacrament**: Communiciret, sagte sie, und zwar recht oft, aber würdig, demütig und inbrünstig; so werdet ihr Himmelsreine, und keusche Ste Seelen werden. Den öfteren Gebrauch der heiligen Geheimnissen unsrer wahren katholischen Kirche zu befehlen, und iene so theure und schöne Tugend; kraft welcher sie selbst zum Augapfel Gottes geworden, anzupreisen, war fast in allen Gesprächen der Hauptgegenstand ihrer geistvollen Erinnerungen.

Dritter Abschnitt.

Der Herr als ein Gott des Erbarmens, um die Größe seiner Macht und Güte durch diese seine getreue Dienerinn in der Welt bekannt zu machen, verlieh ihr besondere und außerordentliche Gnaden, durch die sowohl seine Ehre, als die Erbauung der Menschen beförderet wurde, und das Ansehen in welchem sie stand um ein großes sich vermehret hat. **Angela** besaß die Gabe iener seltenen Geschicklichkeit, veraltete Feindschaften zu heben, widersinnigste Köpfe unter einen Hut zu bringen, und zwischen den heftigst streitenden Parteyen Friede, Liebe, und Einigkeit stiften zu können.

Ein sicheres Beyspiel dessen kann uns Bre-
 scia geben. Philipp von Sala und Franz
 Martinengo zwey in Ansehen stehende Her-
 ren, lebten seit mehreren Jahren her in einem
 unverföhnlichen ganz grimmigen Haß, sie rede-
 ten nur von Blute und Schwertern, ja sie wuß-
 ten von nichts als der schärfisten Rache zu den-
 ken. Selbst die ansehnlichsten Standesper-
 sonen und verdiente Männer, so sich umsonst ins
 Mittel geleet; kluge Freunde die sich größte
 Mühe gegeben, vermöchten nicht, diese so sehr
 entzweyte Gemüther wiederum zu vereinigen,
 und der bitteren Feindschaft einmal ein Ende zu
 machen, Bitten, Flehen, Vorstellungen aus
 dem Worte Gottes, Gewissenstriebe und
 Vernunftschlüsse, dieses alles war in den Wind
 geredet und fand keinen Eingang, denn dieser
 Sieg war von dem Himmel nur für unsere
 Angela vorbehalten. Das brünstigste Gebeth
 wäre die Hauptrüstung und ihre erste Waffen,
 die sie ergrif. Als nun aus diesem vertraulichen
 Umgange mit Gott ihr Eifer, wie ehemals der
 Glanz des Antlitzes eines Moses auf dem Berg
 Sinai, immer anwuchs, flog sie gleichsam von
 einem dieser grausamen Widersacher zu den an-
 dern, und redete selben mit so eifrigen Nach-
 druck zu, daß sie doch die gelinde Bescheiden-
 heit nicht außer Acht ließ. Sie legte ihnen die
 Ursachen ihrer Zertrennung bey, und mit einem
 Wort zu sagen, sie bildete aus einem mord-
 süchtigen Kain und Esau einen sanftmüthigen
 Abel und Jakob: iene, die kurz zuvor die ge-
 schworneste Feinde waren, umarmeten sich
 wie

wie die zärtlichsten Freunde, welche sie, nicht ohne Erstaunung der ganzen Stadt, nachgehends auch Zeit ihres Lebens geliebet.

Vierter Abschnitt.

Es verbreitete sich der Ruf einer so seltenen Begebenheit durch alle benachbarte Gegenden, er kam nach Meyland ja gar dafelbst nach Hofe zu den Ohren des Durchlauchtigsten Herzogs Franciscus Sfortia, welcher großes Verlangen trug diese von Heiligkeit so berühmte Dienerinn Gottes persönlich zu kennen. Als er nun einmahl zu Brescia anlangte, ließ er unsere Selige freundlich zu sich bitten, und in das Barnabitenkloster wo er seine Wohnung nahm, berufen. Angela gehorchte auch diesen höchsten Befehl mit nicht minderer Hurtigkeit als Demuth, hingegen die Hochachtung, Liebe und Ehrerbietung womit der Fürst sie empfing, war ganz besondere; denn er wurde so sehr von ihrer Heiligkeit überzeugt, daß er sich nicht nur öfters in ihr vermögendes Gebeth befahl, sondern sichs auch aufs nachdrücklichste von ihr ausbath: sie sollte ihn zu einem geistlichen Sohn annehmen, und die Beschützerinn seiner Familie, und Staaten werden. Die Selige erschrock; denn so unerwartet diese Anforderung, so sehr brachte sie ihre tiefe Demuth in Schamröthe. Aber voll des Vertrauens auf den Himmel, voll der Liebe gegen Gott, und den Nebenmenschen, willigte sie in das Begehren, und versprach alles was man ihr zumuthete.

Dies

Dies war ihr eben die rechte Gelegenheit einem Landesfürsten theure Wahrheiten zu sagen, und nützliche Grundsätze von der Tugend (zu dero Lieb und die Gerechtigkeit handzuhaben, sie ihn ermunterte) beyzubringen. Erinnerte ihne auch seiner Pflichten gegen GOTT und die Unterthanen, denen er desto mehr gute Beyspiele zu geben hätte, weil aller Augen auf den Wandel des Herrschers sahen, und dessen Sitten eine Vorschrift des Volkes wären. Nach dieser heilsamen Unterredung nahm unsre Angela vom Fürsten Urlaub, der sie mit vielen Ehrenzeichen entlies, und ob dem was er gehört hatte, voll des Vergnügens und der Erbauung war.

Sechstes Hauptstück.

Ungemeine Gnaden, mit welchen Angela von GOTT ist ausgerüstet worden. Gesicht und Offenbarung ienes Ordens, zu dessen Errichtung er sie bestimmt hatte.

Erster Abschnitt.

Die liebste Tugend heiliger Seelen ist die Demuth. Je freygebiger gegen sie der Himmel ist; desto mehr seynd sie besorget, iene Gnaden so sie empfangen, der Welt verborgner zu halten. Dies ist eben iener heilige Fund und die Ursach aus welcher uns so wenig oder gar nichts

nichts von ihren vortreflichen Tugenden und heldenmüthigen Thaten bewußt ist. Dahin zielten auch die meisten Bemühungen der seligen Angela, wie sie nemlich mit dem Deckmantel einer einfältigen Lebensart und niederträchtigen Eingezogenheit iene häufige Gnaden und außerordentliche Gaben Gottes mit welchen sie täglich bereichert wurde, verhüllen möchte. Allein weil sie selbe nicht empfing um sie ganz zu verbergen, sondern die Herrlichkeit des mildreichen Gebers damit zu vergrößern, und die Verdienste ihrer ausbündigen Treu zu vergeten, geschah es öfters, daß sie sinnreicher sie war die Schätze ihrer Gnaden nicht allein den Menschen, sondern auch ihr gleichsam selbst zu verheelen; desto mehr auch wider ihren Willen selbe von der Göttlichen Vorsicht entdeckt wurden. Ich mache von etwelchen die Probe.

Angela hatte ihr Lebtag nie lesen und schreiben gelernt. Der Stand, in dem sie geboren worden, die Auferziehung bey arbeitsamen Hausgeschäften auf dem Land, hatte sie aller Gelegenheit beraubt, mit klugen Leuten Umgang zu pflegen. Und ein dazumal roher ungelehrter Zeitlauf, ihr weniges Haab, und die Beschaffenheit ihres Geschlechtes waren ihr von Jugend auf eine Hinderniß gewesen, mit Büchern oder Gelehrten, und der Gelehrsamkeit bekannt zu werden.

Allein dieser bedenkliche Mangel, der das widrige Schicksal zum Urheber hatte, wurd ihr von ihrem Göttlichen Lehrmeister den heiligen Geist vollkommen ersetzt. In dieser Schule allein

allein hatte sie alle Erkenntnisse erworben, und zwar in einem Maas, das völler nicht seyn konnte. Sie erlangte nemlich die eingegossene Gab lesen und schreiben, wie auch die Sprach der Gelehrten, das ist, die lateinische, vollkommen reden und verstehen zu können. Die übernatürlichen Lichtsstrahlen die ihren Verstand so hell erleuchteten, ihren Geist aber so stark erhitzten; machten auch, daß ihr die ganze heilige Schrift so hell, klar, und offenbar wurde, als wenn sie von Kindheit her darinne studiret hätte. Kein Geheimniß, so sie nicht zu erklären wußte; keine Schwierigkeit, die sie nicht heben konnte. Und waren ihre Antworten so gründlich, anbey auch so klar, das man den Augenblick ins helle Licht kam, und billig zweifelnd bewunderte, was an ihr himmlischer wäre, die Einsicht, oder die Wohlredenheit? daher auch Männer von größter Gelehrsamkeit, nicht scheuhten bey ihr sich Rath zu erkundigen, und Sie, ohne Anstand, half den Zweifelnden. Ordensgeistliche, welche schon in der Vollkommenheit weit vorgeschritten, machte sie durch ihre Ermahnungen zum Guten noch eifriger. Priester, Prediger, und Beichtväter, die ohnedem nur nach Seelen dürstete, entzündete sie durch ihre brennende Liebe, in ihren Apostolischen Hirtenamt noch inbrünstiger. Kurz, sie war der Stadt, dem Lande, der Welt, ein Schauspiel der Wissenschaft, der Augenlust eines reizenden Tugendmuster, deren beyde so hoch, und übernatürlich waren, das ihr arme und kleine Wohnung eine öffentliche Schule geworden,

den, in die ein ieder sich eindrang, um den aus Angela redenden Gott demüthig anzuhören, und durch ihre Anweisung den Weeg des Heils zu erkennen.

Zweyter Abschnitt.

Neben so außerordentlicher Gabe der Wissenschaft, besaß die Selige auch iene, der Herzkündigung, Geister zu entscheiden, das Verborgenste der Gedanken zu ergründen, und Geheimnisse wie am hellen Licht zu lesen, wie solches aus folgenden kurzen Begebenheiten leicht zu ermessen. Ein ihriger Blutsbefreunder war einst nach Brescia kommen, sie zu besuchen, Angela hatte noch mindesten Bericht nicht von seiner Ankonst, doch als dieser Fremdling an ihrer Hausthüre klopfte, sagte sie zu einer ihrer Gespänninnen: Gehet, machet ihm auf; es ist mein Vetter. So richtig wußte sie aus Göttlicher Andeutung, was sie menschlicher Weise nicht wissen konnte. Eben auf diese Art hatte sie ein andermal vorgefagt, die Ankonst eines ihr auch anverwandten Chorberrns von St. Nazarius zu Brescia. Er war nicht fern mehr von ihrer Wohnung, doch ist die Lage des Ortes so beschaffen gewesen, daß sie ihn weder sehen, noch auf eine andere Weise seiner Ankonst hätte gewahr werden können. Sie sagte eben so unverhohft als anvor zu der Gespänninn: Eilet die Hausthür zu eröffnen, und den gnädigen Herrn Sohn der Frau Angela zu empfangen, welcher kömmt mit mir zu reden. Der Chorberr, welcher deut-

lich

lich diese Worte selbst gehört hatte, erstaunte ob solchen Befehl, doch seine Erstaunung ward noch viel größer, als sie ihm den ganzen Verlauf seines zugebrachten Lebens wie auf einem Gemäld entwarf, und dieß so genau, mit allen Umständen und Nebendingen gleichsam an den Fingern herzählte, als wenn sie eine stete Augenzeuginn wäre dabey gewesen. Sie entdeckte ihm auch so gar seinen wirklichen Seelen- und Gewissensstand, nahm hieraus Anlaß, ihn zur Tugend anzueifern, und machte ihm Muth, nach iener Vollkommenheit zu streben, welche der Priesterstand, und sein erhabene Kirchenwürde unumgänglich ersoderten.

Dritter Abschnitt.

Angela hatte nicht nur die Einsicht gegenwärtiger Dingen, sondern sie drang mit geschärften Auge ihres Geistes, wie der Adler die Sonne betrachtet, bis in den dunkeln Abgrund des Zukünftigen hinein.

Hier ist eben die bequemste Gelegenheit, ihres wunderbare himmlische Gesicht anzuführen, durch welches ihr Gott den ganzen Grundriß sammt der Weis und Form ihre künftige Gesellschaft aufzurichten, eingegeben, und seinen Willen bedeutet hat, das sie die Stifterin eines neuen Ordens werden sollte. Die Geschichte ist desto unzweifelbarer, weil sie von allen denienigen Schriftstellern, die von der Seligen jemals geredet haben, einstimmend erzählt wird: nur in der Zeitrechnung kömmt man nicht vollkommen übereins. Die sicherste und wahr-

scheinlichste Meinung ist derer, welche für diese Begebenheit das tausend fünfshundert und vier und dreyßigste Jahre anberaumen.

Eines Tags denn, als diese auserwählte Seele von Defenzano aus, mit etwelchen ihren andächtigen Gespänninnen über Land gieng, sünderte sie sich von ihnen in ein schattichtes Gebüsch ab, um allda in der zum bethen so bequemen Einöde die Seufzer ihres Herzens vor ihren Bräutigam auszuschütten. Sie warf sich also auf ihre Knie, und hob die Augen inständig gen Himmel auf. Da sah sie eine Geheimnißvolle, und iener des Jakobs gleichende Leiter. Auf dieser stieg eine unzählbare Menge heiliger Jungfrauen zwei und zwei gegen den Himmel hinauf, und gelangten auch wirklich bis zur höchsten Stufe. Sie waren alle mit hochzeitlichen kostbaren Kleidern und schimmern den Kronen gezieret. Neben ihnen rechts und links wurden sie von einer zifferlosen Schaar heiliger Engeln begleitet, und ein ieder davon trug an der Stirne ein der Sonne gleich schimmerendes Kleinod. Angela wurde von diesem liebevollen Wundergesicht gleichsam außer sich gesetzt, und in die himmlische Tröstungen ganz versenket; eine Stimme aber rief ihr zu: Angela, du wirst nicht eher von dieser Welt scheiden, als nachdem du eine Gesellschaft solcher Jungfrauen gestiftet hast, die dieser gegenwärtigen gleichen. Sie genoss auch schon einen großen Borgeschmack der himmlischen Freuden durch Anhörung einer englischen Musik, und sie konnte noch einige Ar-

ten

ten der Gesänger von selber, im Verlauf vieler Jahren nachsingen.

Nicht minder, ja noch weit tiefer prägte sie ihrem Gedächtniß iene Geheimnißreiche Bedeutungen dieses Gesichtes ein, die ihr der geliebte Göttliche Bräutigam zu erkennen gab, sie aber nach Erfüllung der Zeiten in das Werk setzte. Die Auslegung und eigentlicher Bestand des wunderbaren Gesichtes war folgender: Die kostbaren Kleider nach dem Vorbilde der königlichen Tochter in den Psalmliedern, bedeuteten die herrlichste Tugenden: die mit Rubinen und Diamanten gleichsam als mit so vielen Rosen und Lilgen durchflochtene Kronen aber, zeigten die Belohnungen der erhaltenen Engelreinen Jungfrauschaft an; die für dieie nigen bestimmt sind, derer Gesellschaft sie errichten sollte. Die gesehene hohe Leiter war ein Sinnbild des heiligen Christenthumes, kraft dessen Lehr und Ausübung sie ganz sicher, wie auf einer schnurgerader Strasse ihre, und andere Seelen in den Himmel einführen wurden. Die in großer Anzahl befindliche Stufen sind iene verschiedene Tugenden der Demuth, und Keuschheit, des Gehorsams, und der Armuth, der Sanftmuth, und Liebe des Nächstens nebst vielen andern, wor'inn sich ihre geistlichen Töchter und Nachfolgerinnen Zeit ihres Lebens bis in den Tod üben, und andurch so viele hohe Stufen in den Himmel bauen werden. Die zween Seitentheile oder Hebstangen aber deuteten auf das beschauliche und wirkende Leben ihrer Ordensversammlung, indem sie bald

mit Martha sorgfältig für das Heil des Nächsten, selbes durch die Werk der Liebe befördern, bald mit Maria mittels heilsammer Betrachtungen, bey den Füßen ihres Erlösers und Bräutigams sitzen werden.

Endlich werden ihre künftige Ordenstochter von den neben der Leiter schwebenden Engeln die nöthigen Tugenden zur Leitung und Unterweisung zarter weiblicher Jugend belehret werden; weil nemlich diesen ihren Untergebenen unumgänglich nothwendig seyn wird, die unverdrossenste Geduld, gütwillige Dienstfertigkeit und unverzagter Muth die Seelen zu gewinnen, wie auch die gleichgiltige Bereitwilligkeit zu allen Aemtern, Verrichtungen und Anordnungen des Göttlichen Willens, also zwar, daß sie auf einen einzigen Wink zu allen fertig seyn sollen. So, wie die Engel auf ein einziges **GOTT** will es haben; augenblicklich vom hohen Himmel zur Erden: und auf dieser zu schlechtesten Dienstleistungen sich herablassen. Aus Gehorsam gegen solchen Göttlichen Wink, üben diese himmlische Geister die immerwährende Geduld mit jedes Menschen Ungehorsam, Fehler, und Schwachheiten, und sind eben so gern die Beschützer eines Bauern- als Fürstenkinds, endlich das einzige **GOTT** will es, macht sie ihren Himmel auf der Erde finden.

Und also soll auch beschaffen seyn, der Geist iener Jungfrauen, derer Sie Mutter und Stifterin seyn wurde. Die einzige Worte: **GOTT** will es, sollen sie schon stärken, den Ungehorsam,

sam, die Dummheit, und die Schwachheiten mancher Kinder zu erdulden, wie auch die Engel mit den Unvollkommenheiten ihrer Pflegkindern Mitleiden tragen. Wegen den einzigen **GOTT** will es: sollen sie die arme wie die reichen, die edle wie die unedlen, und die holde, wie die wildgearteten Kinder in ganz gleichem Werth halten: so wie die heiligen Engel nur die Seelen, und in selber den theuren Werth des Göttlichen Bluts betrachten; und also wird es geschehen, daß sie ebenfalls ihr Paradies auf der Erde finden werden.

O was Reichthümer der Gnade! so weit sahen die Gemüthsaugen der erleuchteten **Angela** auf die Göttliche Vordeutungen hinein. Und dieß war die Auslegung ihres geliebten Bräutigams über die gesehene wundervolle Leiter. Er versicherte sie auch ferners, ihren neuen Orden nicht nur iederzeit auf der Erde zu schützen, sondern dessen Glieder auch nach dem Tode zu den glückseligen Lohn und größter Herrlichkeit zu erheben.

Die Selige war ob den Wundern, welche sie sah und verstund, vor Freude außer sich; und wer wird aussprechen, oder beschreiben können, was für ein neu vermehrtes himmlisches Liebsfeuer sie damals durchdrungen habe? Sie schien iht selbst einer aus ienen Geistern zu seyn, die sie von Angesichte nunmehr gesehen hatte, und mit ihnen umzugehen gewürdiget worden.

Siebentes Hauptstück.

Die selige Angela verrichtet eine Wallfahrt in das heilige Land, und nach Rom. Merkwürdige Umstände auf diesen beyden Reisen.

Erster Abschnitt.

Die Göttliche Vorsicht, welche die Liebe der seligen Angela in dem Feuer der Trugsalen prüfen, und auch den guten Geruch ihrer Tugenden in der Ferne verbreiten wollte, gab ihr das gottselige Vorhaben ein, verschiedene Wallfahrten zu unternehmen; und zwar die erste in das heilige Land, um allda die wichtigste Schauplätze des Werks unserer Erlösung, mit Augen zu sehen, und iene Orter mit Anmuth zu betrachten, die Christus **Jesus** mit seiner Gegenwart geheiliget, mit Thränen begossen, mit Blut besprenget hat.

In diesem Entschluß verfügte sie sich nach Venedig, um allda bequem einzuschiffen. Ihr Wunsch fand auch schon den Bord, und das Schiff, so sie eingenommen, segelte bald mit guten Winde und heitern Himmel ab. Allein ein sehr trübes Ungewitter schwebete ober dem Haupt unserer Seligen, und ihre Geduld wurde auf die härteste Probe gestellet, zu welcher gewißlich kein mittelmäßiger Muth gehöret. Man war noch nicht ferne aus dem Meerhaven

ge

gelaufen; gähling auf einmal verlor sie das Licht der Augen, und erblindete. Aber mit gewohnter Untergebung gegen die Rathschlüsse Gottes, und seinen allweisesten Willen nahm sie dieses schwere Schicksal mit eben so freudiger Dankbarkeit und heiterer Mine an, wie die tröstlichste Gutthaten, ohne in ihrem Eifer am mindesten gestöhret zu werden, ihre Begierde Christi Fußstapfen zu küssen war noch so inbrünstig als zuvor. Ferne, von einem Gedanken zurück zu kehren, setzte sie die Reise wohl gemuthet fort, und ließ sich durch fremde Hände an alle die heiligen Orter führen allwo die Hauptgeheimnisse einst sind vollbracht worden. Überall ware ihre Andacht unaussprechlich, sonderbar auf der Schedelstatt, wo das Lamm Gottes für uns geschlachtet ward. Und o mit was zarter Anmuth! zerflos sie gleichsam in einen häuffigen Thränenbach, womit sie diese geheiligte Erde allenthalben benetzte, die unser Jesus mit seinen Blute wie mit Purpur gefärbet, und wo das Opfer zur Tilgung der Sünde geschehen! Zeit ihres ganzen dasigen Aufenthalts war all ihr Beschäftigung, theils mit steter Besuchung heiliger Denkmaale des bitteren Leidens, theils mit andern Liebes- und Tugendwerken, die sie täglich mit solchem Eifer ausübete, als es nur immer der elende Stand ihres verlorstigten Augenlichtes gestattete.

Zweyter Abschnitt.

Als nun *Angela* ihre Rückreise antretten wollte, gieng sie in einem anderen auf *Venedig* bestimmten Fahrzeug über das Meer. Da man aber ungefehr in einem Haven bey der Insel *Candia* die Segel einzog, bediente sie sich dieser Gelegenheit, und ließ sich daselbst in eine berühmte Gnadenkirche führen, worin ein wunderthätiges Bildniß des gecreuzigten Seligmachers verehret wurde. Vor diesem wirft sie sich auf ihr Angesicht nieder, und durch höhere Eingebung bewegt: fieng sie an mit einem lebendigen Glaube, und steifen Vertrauen nun das erstemal um die Herstellung ihres vorigen gesunden Augenlichtes zu bitten und zu seuffzen: *Herr, das ich sehen möge!* an der Stelle wirket die Wundermacht Gottes; sie sieht; sie stehet auf, und zwar im Angesicht aller Reisegefährten.

Diesem Wunder folgte bald ein anders, wovon auch sie alle einen glücklichen Antheil zu nehmen hatten. Das Schiff auf welchem unsere Selige war, stieß mit noch zweyen anderen von dem Bord der Insel *Candien* ab, aber alle dreye da sie an die Mündung des *Venetianischen* Meerbusens kamen; wurden von einem so wüthenden Ungewitter bestürmet, daß zwey davon nach vergeblich angewandter Rettung sammt allen darauf befindlichen Volke zu Grunde giengen. *Genes* auf welchem *Angela* fuhr, blieb aus sonderbaren Schutz des Himmels unbeschädiget. Warum? ist leicht zu gedenken. *Al-*
lein

lein es schien diesmal nur entronnen zu seyn, weil es gleich darauf weit erschrecklichere Gefahren auszustehen hatte.

Noch neun ganzer Tage dauerte es, das die See so entsetzlich zu stürmen fortfuhr, das Schiff hatte unaufhörlich widrigen Wind, durch dessen Gewalt es an die Seeküsten der Barbarey getrieben worden, wo eine Flotte iener wilden ungläubiger Seeräubern kreuzte, in deren grausamen Hände und Gefangenschaft sie sich gewisser verfallen, als ein Mittel zu entkommen sahen. Aber ein neuer und ganz besonderer himmlischer Beystand entris sie mehrmal augenscheinlich diesem schrecklichen Elende. Alle, die auf dem Schiffe waren, bekannten aufrichtig und überlaut: sie hätten ihr Zeil dem Geberthe unsrer Angela, ihren Tugenden, und grossen Verdiensten zu danken. Sie aber bey sich selbst, bethete in tiefem Stillschweigen die Göttliche Vorsicht und Allmacht an. Sie war voll der Erkenntlichkeit für so große Wohlthaten seiner liebevollen Barmherzigkeit, und nahm sich vor, mit einem noch größeren und neuen Eifer dafür sich dankbar zu bezeigen. Wornach sie endlich nach Venedig glücklich ankam, und hies mit ihr erste Pilger Reise beschloß.

Dritter Abschnitt.

Ihr Aufenthalt in dieser Stadt war nur ein gar geringe Zeit. Gott, der sie in allem regierte, und sehr vernehmlich zu ihrem Herzen redete, gab ihr ein, auch eine Wahlfahrt nach Rom anzutreten, damit er diese Hauptstadt der Katholi-

tholischen Welt die sonderbaresten Tugenden
 Angela, als ein Augenzeuge möchte bewundern
 lassen, und ihre Heiligkeit noch heller und schim-
 mernder wurde. Zu Venedig hat sie bey den
 Klosterfrauen vom heiligen Grabe in
 höchster Stille die Einkehr genommen. Allein
 es ist unmöglich aus einem Weltkundigen Wun-
 der ein Geheimniß zu machen. So sorgfältig sie
 suchte sich dort verborgen zu halten; dennoch ist
 ihr Daseyn, sonders durch die vom Untergang
 gerettete Schiffgenossen, gar bald bekannt ge-
 worden. Und sieng so gleich dieses Haus von
 Leuten zu wimmeln an. Standespersonen von
 allen Gattungen, Frauenzimmer vom höchsten
 Adel, Vornehme, und Gemeine, alles eilte dem
 Kloster zu. Einige unter ihnen hatten schon
 vorhin das große Glück gehabt, durch ihre Ge-
 spräche mit vielem Frucht erbauet zu werden;
 Sie kannten die reiche Bülle ihrer Verdienste:
 und wußten den Ueberflus ihrer Gnaden, und Ga-
 ben. Daher lagen sie ihr mit inständigsten An-
 halten in Ohren: es möchte ihres Bleibens
 zu Venedig seyn. Um ihrer Bitte einen
 größern Nachdruck zu geben, haben sie über
 alle andere nur mögliche Mittel auch dieses aus-
 gedacht, das sie ihren bekannten Eifer für die
 Ehre Gottes und das Heil der Seelen,
 ein weites Feld eröffnen wollten, deswegen
 bothen sie ihr die Oberaufsicht und Regierung
 zweyer andächtigen Versammlungen an, derer ei-
 ne zur Beförderung des Dienst Gottes, und
 der Christlichen Frömmigkeit, die andere aber
 zur Erhaltung der guthätigen Christenlie-

be aufgerichtet, und damat in höchster Blühe waren. Allein umsonst waren bey ihrer Demuth, alle Vorschlag, Einsprechungen und Beredungen, die nur von den Menschen, und nicht von Oben herabkämen, sie trachtete sich still nach Brescia zu begeben, um dieser Sache wegen, nicht länger angelaufen zu werden, bis sie endlich Gelegenheit fände, die vorgenohmene Pilgerfahrt nach Rom anzutreten.

Vierter Abschnitt.

Sie hatte eine recht brennende Begierde, die Verehrenswürdige Grabstätte der Apostel fürsten, und die köstlichen Heiligthümer so vieler anderer heldenmüthiger Kämpfer und Blutzeugen Christi, welche ienen Glauben den sie bekantten, mit ihrem Tode bestättiget, zu besuchen, die Maiestatistischen Gepränge des äußerlichen Gottesdienstes der daselbst im höchsten Pomp und Feyerlichkeit, einmal mit Augen anzusehen, und ihre brünstige Sebethsfeuffer mit ienen Göttlichen Lobliedern zu paaren, von welchen Tag und Nacht hier alle Tempel erschallen: dieses waren die heiligen Bewegursachen die sie nach Rom zogen. Aber niemand kan aussprechen, was süßer Frost sie überschwemmet, was heiliger Jubel sie damals entzücket habe, als sie die Stadt und Ringmauren dieses neuen Sions sah. Ihr Herz war da mit gleichen lebhaftesten Andachtsregungen wie bey Erblickung Jerusalems gerühret. Clemens der siebente, war dazumat höchstes Kirchenshaupt, und ein glücklicher Zufall, machte ihr dabey

dabey einen guten Zutritt. Wenige Tage nach ihrer Ankunft, traf sie ungefehr einen Herrn von der Päpstlichen Hoffstatt an, Peter de Pouille mit Namen, welcher das Glück gehabt mit ihr die Reise ins H. Land zu vollbringen, dieser hatte von unserer Angela die größte Hochschätzung gefasset, weil er Zeit der Schiffahrt ihre Tugenden, auch die durch ihre Verdienste und Fürbitt erfolgten Wunder, mit Augen gesehen. Er machte ihr also tausend Ehrenbezeugungen, und trug sich gänzlich zu ihren Dienste an; forderist aber erboth er sich, ihr schleinige Gelegenheit zu machen, dem Stadthalter Christi die Füße küssen zu dürfen, und von demselben den Apostolischen Segen zu empfangen. Und was konnte er wohl der frömmsten Tochter der Kirche angenehmers versprechen?

Der Pabst, dem schon vorhin ihr erbaulicher Lebenswandel und die sonderbare Gnaden womit sie Gott begünstiget, genug bekannt waren, theils aber noch mehr aus einer langen freundlichen Unterredung die Vortreflichkeit ihres Geistes wahrnahm, und nach Verdienste ihre Eigenschaften zu schätzen wußte, lud sie recht väterlich ein, gänzlich in Rom zu verbleiben. Womit er aber dieses eher bewirken, und sie gleichsam mit zweyfachen Band binden wollte, war ihr Liebe gegen Gott und die Menschen. Versprach daher, sie zur ersten Vorsteherinn aller in Rom so zahlreichen Spitäler, Pilgerherbergen, und Weysenhäuser zu machen, wo sie täglich unzählbare Gelegenheiten haben wurde, ihren Liebes- und Seeleneifer großmüthig auszuüben; nir-

gends

gendswo in der Welt, meine Tochter, sagte er, wird sich dir ein dergleichen Sammelplatz darstellen, Werke der Liebe zu thun, als hier. Welch eine Menge der Armen, Preßthaften und Müheseligen, denen da Trost bezubringen! welche Anzahl derienigen Stift- und Pflegehäusern, worinnen Menschen beyderley Geschlechtes geistliche und leibliche Hülfe bedürfen! diese alle, so ferne du willst, sollen fernerhin unter deiner Aufsicht stehen, und dir gehorchen müssen. Was herrliche Anerbietungen! aber Angela bath sie ab, und zwar mit so guten und gründlichen auch mit solcher Demuth erklärten Ursachen, das der Pabst nicht weiter darauf dringen, und vielleicht andern geheimen Rathschlüssen Gottes mit seiner auserwählten Dienerinn, Einhalt thun wollte, sondern sie segnete und entlies. Also schied sie von Rom nach ihrem Vaterlande, allwo der Himmel bereits schon Anstalt machte, zu ienem Orden, dessen Sie die Stifterin seyn sollt.

Fünfter Abschnitt.

Angela erfuhr unterwegs daß in dem Mayländischen ein berühmter Gnadenort wäre, der von den Schaaren frommer Pilgern unablässlich besucht, und ingemein das h. Grab von Vazallo genannt wurde. Sie wollte nicht ehender in ihre einsame Zelle zuruckkehren, als sie auch allda ihre Andacht verrichtet hätte. Die neuen Himmelsgnaden und der süße Trost welchen sie hier empfing, war so überflüßig, das sie darauf nie vergessen konnte, sondern durch mehrere folgende Jahre zu dieser Gnadenquelle wieder eilerte.

Eben

Eben auf dieser Rückreis in ihr Vaterland stattete sie ohne Zweifel aus himmlischer Eingebung unterschiedlichen Personen, deren man einige ob ihren hohen Würden, andere ob ihrer Tugend verehrete, ihren Besuch ab. Die Göttliche Vorsicht wollte nemlich unstre Selige der Welt bekannt machen, damit ein schon vorhin erworbenes Ansehen für die erste Grundlage ihres aufzuführenden Ordensgebäudes zum Behuf wäre, ihn bald zu dem Glanz und Wachstume zu bringen. Als sie nun durch Solferino reisete, machte sie der Herrschaft des Ortes dem Marggrafen Ludwigen Conzaga, und dessen Gemahlinn ihr demütige Aufwartung, wo sie mit Freuden willkommen war, aller Liebe und Gewogenheit genos: und man sie so sehr in Ehren hielt, daß auf ihr Fürbitte, ein in Verhaft und Ungnade verfallener Unterthan, loß gelassen, und in alle seine eingezogene Güter wiederum eingesetzt wurde. Zu Mantua besuchte Angela, die S. Osanna, Dominikanerordens, und zu Soncino die S. Stephana, eben dieses Ordens, und Stifterinn selbigen berühmten Klosters. Endlich setzte ihr in Mayland der Statthalter heftigst zu, und that sein Menschenmögliches, das diese Pilgerinn daselbst sich niederlassen möchte. Er bemühet sich, so viel er konnte, um seinen Bürgern das große Glück zu verschaffen, die Besitzer eines so theuren Schazes zu seyn, aber umsonst. Sie erkannte aus höherer Eingebung, das der von Göttlicher Vorsicht bestimmte Zeitpunkt bereits schon nahe wäre, in welchem der vorbedeutete Orden der S. Ursula

Ursula sollte errichtet werden. Eilte so fort nach Brescia, um dort die Grundfeste iener Ordensversammlung zu legen, die durch so viele Reiche und Länder sehr schnell sich ausbreiten, und köstlichste Früchte der Tugend, und Heiligkeit bringen sollte.

Achtes Hauptstück.

Die selige Angela sezet den Orden der heiligen Ursula ein. Der Begriff ihrer Gesezen und Verordnungen.

Erster Abschnitt.

Angela war überzeugt, das sie Gott als Stifterinn eines neuen Ordens bestimmet, und das dieses große Werk nun sollte vollzogen werden. Die Geringschätzung aber ihrer selbst, nebst der Empfindung ihrer Schwachheit, und Blödigkeit hielten sie eben so stark davon zurucke, als sie vom Eifer dazu getrieben wurde. Das Unternehmen war schwer genug: um darob erzittern zu müssen. Betrachtete sie aber ihre beständigen Einsprechungen, zumal das Gesicht, welches sie zu Desenzano gehabt; so erregete sich in ihr neuer Dings beherzter Muth, und wurden ihr alle Zweifel benommen. In diesem innerlichen sehr harten Streite, da sie einerseits ihr eigenes Nichts, andererseits den Willen Gottes sah, und selbem gehorsame Folge zu leisten die brennendeste Begierde empfand, nahm sie die Zuflucht zu ihrem Beicht-

vater, Dom Seraphin von Bologna, regulirten Chorherrn von St. Johann Lateran. Diesem warff sie sich zu Füßen, und gab ihm genaueste und ausführliche Nachricht, nicht allein von ihren Gedanken, Anschlägen, und Absichten, sondern auch von allem dem, womit des Himmels Schluß und Willen ihr bedeutet worden, unterwarf sich zugleich seinem Urtheile vollkommen, und ließ dieses ganze so große Geschäft seiner Weisheit, und seinem klugen Ausspruch über. Der Mann Gottes, der voll Gottseligkeit und übernatürlichen Lichtes war, untersuchte die Umstände des gehaltenen Gesichtes aufs allergenaueste. Er erkundigte sich derer Wirkungen, die in der Seel seiner geistlichen Tochter daraus entstanden wären. Die allerinnersten, und geheimsten Regungen welche ihr Herz damals empfunden hatte, mußten ihm Haarklein von ihr entdeckt werden. Endlich nachdem er lang die Sache mit Gott überlegt, auch oft und inbrünstig zu ihm sein Gebeth ausgegossen, sagte er unsrer Angela, das dieses wahrhaftig der Finger Gottes wäre: sie sollte nun keines Augenblicks mehr verweilen, dem Werke der Stiftung des Ordens, Hand anzulegen: er verhieß ihr im Namen Gottes und aus Zutrauen auf seine Vorsicht, den nöthigen Beystand und gnädige Hilfe des Himmels, so sie unterstützen, und glücklich ihr Unternehmen zu Stande bringen werde.

Zweyter Abschnitt.

Allein, über all diese kräftigen Versicherungen ihres Beichtvaters so ansehnlich auch dieser, und reif seine Entscheidung war; blieb doch Angela noch in ihrer Unentschlossenheit. Je mehr das edle Feuer der brünstigsten Liebe Gottes und des Nächstens, der Eifer für so vieler Seelen Heil, zu diesem Werke ihr Muth machte; desto lauter schrie ihre Demuth: **Wer bist du**, das du dich dieser Sache unterstehen solltest? es war nichts, was sie nicht wollte; war aber auch nichts, dessen sie sich unterfangen durfte. Kurz! es war des Zauderns kein Ende, bis bey der Nacht ihr einmals ein Engel, und über ein Kleines Christus erschien. Jener geißelte sie; dieser aber rückte ihr mit bedräulichem Antlitz vor: Sie alleine wäre die Ursache, das iener Orden noch nicht wäre errichtet worden, der seinem Namen so große Ehre, und seiner Kirche so vielen Nutzen bringen sollte.

Endlich auf einen so ausdrücklichen Befehl des höchsten Gebiethers; antwortete Angela nicht mehr anderst, als durch den bereitfertigsten Willen zu wirklichem Angriff. Sie siegte über die Furcht der Schwierigkeiten, und hüthete sich eben so sehr von der zagen Demuth, als von der vermessenen Hoffart. Anfangen und Gelingen war auch fast eines; so, daß nicht im mindisten kan gezweiflet werden: es habe der Himmel dieses Unternehmen nicht nur ange-

ordnet, sondern auch allenthalben dazu geholfen, und mit seinen mächtigen Schuß gesteuert.

Dritter Abschnitt.

Raum war die Grundfeste des Ordens gelegt; als schon eine Menge adelicher, und junger Fräulein von Gott einen Beruf und Anzug in selben verspürten. Es belebte sie eben der feurige Eifer, mit dem Angela ihre fromme Stifterinn angeflammt war. Sie kamen Haufenweis, sich ihr darzustellen, und in dem Stand welchen sie eingesezt, allen reizenden Vorzügen der Welt, dem eigenen Willen, aller Habschaft, und ihnen selbst gänzlich zu entsagen. Sie dachten sich Jesum zum einzigen Bräutigam und Vorbild, unsre Selige aber zur geistlichen Mutter zu erwählen: ienem wollten sie nachfolgen: diese aber sollte sie anführen. Sie hatte also gar bald das tröstliche Vergnügen, gegen dem Nebenmenschen solche Werke der Liebe auszuüben, die von der Regel welche sie einzuführen gedachte, gleichsam der Grund seyn sollten.

Vierter Abschnitt.

Es sey mir izt erlaubt kürzlich obenhin zu erklären, was in Besonderheit das große Hauptziel gewesen, zu welchem der Himmel die selige Angela und ihre Gesellschaft bestimmt hatte. Da muß aber der geschäzte Leser sich zurück erinneren, an jene beweintliche Zeiten des fünften Jahrhunderts, wie sehr dazumal die Unordnungen

gen über hand genommen. Das Verderbniß war so allgemein, das die schon zügellosen Laster nichts mehr von Schranken und Gränzen wußten. Es schien: der Gottesdienst selbst wurde durch sie, und durch die ausgelassenste Lebensfreyheit verdrungen werden, nachdem ihn Unwissenheit, und toller Aberglaube erbärmlich genug bereits schon zugerichtet hatten. So gewaltige Verkehrung der Sitten und große Unordnungen hatten auch mächtige Hülfsmittel vonnöthen: und diese schickte der Himmel durch unsre Selige. Sie, durch ein Opfer, welches großmüthiger nicht seyn könnte, verpflichtete sich, und ihre Gesellschaft (wie anderer Seits Ignatius von Loyola sammt der seinen) einnen in Wahrheit Apostolischen Geist anzunehmen, um der so verdorbenen Welt, vorab der Jugend ihres Geschlechtes mit allen immer erdenklichen Hülfsmitteln, und geistlichen sowohl als leiblichen Liebesdiensten beyzuspringen, die Unwissenden zu lehren, den in Irrthümer und Zweifeln Verwickelten recht zu rathen, verlassenen Töchtern mit Troste und Rettung von Gefahren, an die Hand zu gehen, die Armen zu erquickten, und endlich die Kranken sie möchten in Spitalern oder andern Häusern liegen, aufzusuchen, zu besorgen, und zu bedienen, ihnen und iedermann all ienen Beystand zu leisten, welchen die eifrigst Christliche Liebe des Nächsten nur eingeben kan. Die selige Scriverinn um ihre Töchter hierzu zu ermuntern, stellte ihnen keine andere Lebens- oder Maasregeln der Aufführung, und kein anders Bey-

spiele der Nachfolg, als ienes Christi des
 Z^uErn selbstvor, sammt iener überschwenk-
 lichen Liebe, womit er recht unausfeglich sich
 hier auf Erden bemühet hat, was verlohren
 war, zu wiederbringen, was sich verir-
 ret hatte, auf rechte Wege zu leiten.
 Damit auch die Wirkungen des Eifers dieser
 ihrer Mitarbeiterinnen, sich nur weit genug er-
 strecken könnten, schloß sie selbe nicht inner den
 Klostermauren ein, und hielt sie nur zu Able-
 gung einfacher Gelübde an. Ob zwar nach
 der Zeit, da die Gläubigen schon bessern Unter-
 richt, auch mehrere geistliche Hilfe und Heils-
 mittel wiederum hatten, sich diese Gott geheil-
 lichte Jungfrauen, der Clausur freiwillig un-
 terworfen, und durch die Abschwöhrung der
 feyerlichen Gelübde ihr Opyer vollkommen
 gemacht; so lebten sie doch auch nachgehends
 mit einem eben so großen Eifer, und guten Er-
 folg auf das genaueste ihrem ersten Berufe
 nach, daß sie es fort und fort für ihr Hauptge-
 schäft hielten, und sich immerhin ganz und gar
 verwenden, die weibliche Jugend gut Christ-
 lich aufzuerziehen, in den Glaubensgründen sie
 zu unterweisen, zur Empfangung der Sacra-
 mente, sie durch gefliffenste Zubereitung fähig
 zu machen, und allenthalben theils durch lehr-
 reiche Ermahnungen, theils durch Beyspiele,
 die Liebe der Jugend in ihre Herzen und Ge-
 müther da sie noch zart und leitksam sind einzu-
 pflanzen.

Neuntes Hauptstück.

Wunderfamer Wachsthum, Ausbreitung, und Gutheissen, des neuen Ordens.

Erster Abschnitt.

Gener Zeitpunct, von dem sich die Jahrrechnung des neuen Ordens anfängt, ist eigentlich das Jahr 1537. Der Anbeginn selbst dieser Gesellschaft, war nichts anders, denn eine Reihe beglücktester Fortgänge. Zwey und siebenzig, mit eben solch eifrigen Geist der Liebe, der ihre Stifterinn belebte, erfüllte Jungfrauen waren die ersten Töchter der S. Angela. Die beträchtlichen Dienste, welche sogleich dem gemeinen Wesen von ihnen geleistet wurden, waren so nützlich, und so erbauend, daß, als oft immer die Rede von dieser Gesellschaft war, man ie- und allezeit entscheidende Titel die sehr herrlich klingen, hinzusetzte. Man sagte niemals blos hin: die Ursuliner Gesellschaft, sondern: die heilige, die heilsame, die für das gemeine Wohl allererspriesslichste, die edele, und vorreffliche Gesellschaft. Die Schriften selber Zeiten, geben dessen die Beweise, wie nicht minder, das auch höchste Kirchenhäupter in öffentlichen Urkunden die Mitglieder derselben; des ewigen Wortes Lehrschülerinnen, der Aposteln Nachfolgerinnen, des Glaubens Fortpflanzers

zerinnen, und Lehrmeisterinnen der Christlichen Frömmigkeit, auch wahre geistliche Mütter der weiblichen Jugend, und sichtbare Schutzengel ihrer Unschuld benamset haben. Gleich zu Anfang iener Versammlung, war die Frage: Wer das Haupt dieser neuen Gesellschaft seyn sollte, bald von selbst entscheiden. Die Stimmen giengen einhellig auf die Schwester Angela, welche denn einmüthig aus ihren Mittel erwählet wurde, und ihr nicht nur der Namen einer würdigen Mutter, sondern auch einer Stifterinn mit allen dazu gehörigen Vorzügen, beygelegt. Die Bürde welche ihr Gott selbst aufladete; und von sich zu schieben, nicht gestattete, hat sie zwar angenommen, doch niemals war sie dahin zu bringen, den Titel einer Stifterinn bezubehalten. Sie, Kraft ihrer sinnreichen Demuth, überredete ihre Töchter, sich unterm Schirm der S Ursula zu begeben, und diese Blutzuginn für ihre Schutzheilige zu erwählen, von der die ganze Gesellschaft den Namen führete.

Zweyter Abschnitt.

Die solchem obersten Vorstehungsamt, obliegende Pflichten, waren nun das einzige, worauf sie alles Ernstes dachte. Sie erfüllte sie auch mit solchem Eifer, und stets genauen Fleiße, als es die Dankbarkeit für so ausnehmende täglich vermehrete Gnaden Gottes, ihr eingeben, und ersodern konnte.

Wie wachtsam ihre Obsicht, auf alle; so unverdrossen war ihre Mühe insonderheit, die ange-

angehende Neulinge schon in dem Probierjahre also zu bilden, das der klümmende erste Eifer unerlöschlich, und alle Tugenden an ihnen vollkommen wären; eine gänzliche Abschälung von der Welt, eine lebhafteste Begierde Gott überall geehrt zu sehen, eine brennende Liebe endlich gegen den Nächsten: waren iene drey Haupteigenschaften, die eine iede, welche sie aufnahm, entweder besitzen, oder erlangen mußte. Mit diesen festgestellten ersten Grundsätzen nicht zu frieden, schrieb sie ihnen mit zu Rathziehung vieler Personen, welche so fromm als erleuchtet waren, gewisse Regeln, sammt einer Formel zur Ablegung der Gelübde vor. Die Regierungsart, welche sie einführte, und festsetzte, war ganz liebreich, gelinde, und süß, doch überhaupt so beschaffen, das der höchst löbliche erste Eifer, und der Geist ihres Berufes, dadurch nothwendig mußte erhalten werden. Damit auch solch ihre kluge Anstalten und Vorsorgen desto bessern Erfolg haben möchten; ließ sie ihr es absonderlich angelegen seyn, für sich und die andern solche Reichtväter zu wählen, die vor andern ausnehmend eifrig, gelehrt, und in der Ascetik nicht nur wohl erfahren, sondern ausgemachte Männer im geistlichen Leben wären.

Dritter Abschnitt.

Sie war hierinn auch sehr glücklich. Denn der gütige Himmel, dessen Absichten sie mit solcher Treue und Eifer erfüllte, gieng ihr mit einer neuen überaus mächtigen Hülfe an die

Hand, durch den Hochwürdigen Herrn Franz Alfianello, einem Weltpriester von großer Tugend, der nachmals die Versammlung der Väter des Friedens gestiftet. Dieser in Wahrheit Apostolische Mann und Verehrungswürdige Diener Gottes, hatte von der durch Angela gestifteten Gesellschaft kaum was gehört; so war er vor Freude fast ausser sich, er kam eigends zu unsrer Seligen, und both ihr all sein Vermögen und Dienste an. Sie wählte sich ihn auch zum Gewissensrath und Anleiter auf geistlichem Wege. Beide aber bereiteten sich alles Ernstes nun von neuem, etwas rechtshaffenes zu Wiederherstellung der Gottseligkeit, zum Heil der Seelen, und für die Ehre Gottes zu thun.

Vierter Abschnitt.

Es wollte unsre selige Stifterinn gar nichts außer Acht lassen, was nur immer zu Nutz und Aufnahm ihres Ordens gereichen könnte, begab sich also mit demselben unter den Schutz iener neun adelichen Frauen, die so Verehrungswürdig ob ihrer Tugend, als ansehnlich ob ihrer Herkunft waren. Eine aufrichtige Ubergabe, und unsterbliche Dankbarkeit hat ihre Namen der Nachwelt aufbehalten, und gleichsam in Cedern gegraben. Sie sind folgende: Lucretia, Gräfinn von Lodron. Genovesa Luzzago. Maria Avogadro. Veronica Buzza. Ursula Gavarda. Johanna Monte. Isabella Prata. Eleonora Pedezzora. Katharina Meja. Diese

eifri

eifrigen und liebvollen Frauen, ganz geneigt; einer zu so großer Ehre Gottes, und gemeinem Nutz, abzielenden Versammlung der Jungfrauen allen Beystande zu leisten, gaben dem bittlichem Ansuchen der S. Scriverinn großmüthig ihre Zusag, und verpflichteten sich, mit einem eben so großen Fleiße für das Wohl dieser Gesellschaft, als für den Nutzen ihrer eigenen Häuser zu sorgen.

Sünfter Abschnitt.

Damit der Orden auch stand- und dauerhaft wäre, und gegen die Widersprüche der Welt und Hölle welche sich solch guten Werken allweg entgegen setzen, möchte geschützt werden; bedörfte er noch die Guttheißung vom H. Stuhle. Paulus der Dritte, welcher damals der Kirche vorstand, gab auf das demütigste Anhalten der S. Angela im Jahre 1544. eine Bulle heraus, wodurch er die Gesellschaft, die sie gestiftet, für einen solchen Orden erkläret, welcher der Vorschrift der Canonischen Rechte vollkommen gemäß, mithin bestättiget zu werden allerdings würdig sey. Er gab der Oberinn zugleich den Gewalt, die neuen Satzungen entweder zu vermehren, oder zu vermindern, und nach den Umständen der Zeit, und Orter dieselben so zu verändern, wie sie es nützlich erachten, und für gut befinden würde. Endlich nachdem er diesen Orden mit vielen Lobsprüchen beehret; und gut geheißten hat, unter dem Namen der Gesellschaft der H. Ursula, bereichet er ihn auch, mit zweyfachen voll-

vollkommenen Ablass, den jedes Mitglied am Tag des Eingangs, und an dem Tag des zeitlichen Hinscheidens gewinnen kan.

Sechster Abschnitt.

Als hernach unter Gregorius dem dreyzehnten der S. Carolus Borromäus, dieses Ordens Apostolischer Visitator gewesen, mithin von desselben Nutzbarkeit durchs Zeugniß der Augen war überwiesen worden, hielt dieser heilige, und große Prälat, bey dem Pabste um eine neue Befästigungsbulle, und um noch mehrere, und größere Vorrechte an, die auch im Jahre 1572. von Gregorius freygebig ertheilet wurden. Über dieses, verschafte er der S. Angela zu Mayland ein Haus, welches die Wohnung ihrer geistlichen Töchter seyn sollte, auf daselbe hatte der heilige Hirt iederzeit ein ganz besonderes Aug, kam öfter dahin, diesen Gott geheiligten Jungfrauen, in eigner Person die Sacramente auszuspenden, ihnen geistliche Anreden zu halten, oder ihren nutzbaren Unterweisungsübungen in denen Schulen, mit Freude zuzusehen. Er gab auch überall recht ausnehmend zu verstehen, wie hoch er die Stifterinn, und ihre Gesellschaft schätzete. Das Ursulinerhaus, sagte er, dahier zu Mayland ist die erstgebohrne Tochter des Mutterhauses zu Brescia: es ist gleichsam ein Zweig vom Baume des Lebens, der dort durch Angela ist gepflanzt worden.

Siebenter Abschnitt.

Eine abermalige andere Bestätigungsbulle, hat in dem Jahre 1618. der Cardinal von Sourdis, Erzbischof zu Bourdeaur von Paul dem fünften aus einer wundersamen Veranlassung welche würdig ist beygebracht zu werden, erhalten.

Als dieser Kirchenfürst einsts von Rom wieder nach Frankreich gieng; wollte er bey dem Grabe des **S. Carls** seine Andacht verrichten. Er blieb sieben Stunden lang daselbst im Gebethe, unter welchem er sich durch himmlische Einsprechung stark angetrieben fühlte, das er auch in seinem Kirchengebieth eine Versammlung dergleichen Jungfrauen stiften sollte, wie der **S. Carl** in Mayland eingeführet. Vom Institut nämlich, der **S. Angela**, unterm Schus der **S. Ursula**. Der Cardinal hatte schon vorhin Gelegenheit gehabt, diese neue geistliche Gesellschaft kennen zu lernen, indem er selbst Belieben trug, ienen Unterweisungen etlichmal bezuzuwohnen, welche zu Avignon von den Ursulinerinnen in öffentlichen Schulen so liebreich als heilsam gehalten wurden. Also bald bey seiner Heimkunft errichtete er drey solche Gemeinden, welche bis ungefehr zehen Jahre, nur Versammlungen ohne Clausur waren, darnach aber erhielt dieser Erzbischof, iene oben bemerkte Bulle Pauli des fünften, kraft welcher aus allen diesen verschiedenen Häusern ein einziger geistlicher Orden wurde, und mit Bestätigung dessen Satzungen; erhielten iene welche

che ihn annahmen, Erlaubniß, die feyerlichen Gelübde zu schwören.

Achter Abschnitt.

Unmöglich ist es zu beschreiben, und kaum zu glauben, mit was eifrigen Bestreben sich unterschiedliche Christliche Reiche, Länder, und Städte, nach diesem Orden gesehnet, und darum beworben haben, von dessen Nutzbarkeit, und Tugenden weit und breit ein herrlicher Ruf erscholl, und alle Wunder sagte. In Verlauf gar weniger Jahren nach seiner Stiftung, war fast keine einzige beträchtliche Stadt oder Volkreicher Ort in Frankreich, in Flandern, in Deutschland und Ungarn, wo nicht Ursulinerinnen waren. Ja, als wäre die alte Welt zu enge; überschiffeten sie so gar in die Neue, und verbreiteten sich daselbst in Canada, zu Quebec, und St. Dominique, ienen äußerst von einander abgelegenen Gränzen des mitternächtigen Amerika.

Ob zwar diese an so verschiedenen Weltgegenden befindliche Ordensgenossene, in ihrer Kleidung, Lebensart und etwelchen Gebräuchen nicht vollkommen übereins treffen, sind sie doch alle immerhin für wahre Töchter der seligen Angela, würdige Erbinnen ihres Geistes, und getreue Nachfolgerinnen ihrer Tugenden zu erkennen. Sie, die Dienerinn Gottes hat zwar, weil sie der Himmel früher zur Krone abrief, diesen so wundersam erweiterten Wachsthum ihres Ordens nicht mehr erlebt. Sie mußte von Oben herab die desto

mäch-

mächtigerer Schützerinn einer Gesellschaft seyn, welche sie mit solchem Eifer angefangen, mit so vortreflichen Beyspielen unterstützt, und in der man noch heut zu Tage heldenmüthige Nachahmerinnen ihrer glorreichen Mutter sieht.

Zehentes Hauptstück.

Der heilige Tod der seligen Angela, und die darauf folgenden Umstände.

Erster Abschnitt.

Um eben iene Zeit, zu welcher die Gegenwart der seligen Scriverinn am meisten zur Fortpflanzung des Ordens nothwendig zu seyn schien, beliebte es dem allmächtigen Gott sie in die ewige Glückseligkeit zu versetzen. Sie war zwar schon etwelche Tag vorher krank, und nicht gar aus aller Gefahr, doch konnte man unmöglich glauben, daß ihr Zustand auch tödtlich wäre. Was aber niemand sich ließ einfallen; hat gar richtig Sie vorhin gewußt, die Anstalten welche sie gemacht hatte, geben einen fast unzweifelbaren, und gewissen Beweis, das ihr Gott, ihren Tod müsse geoffenbaret haben. Sie schrieb den Aufsatz ihres letzten Willens, und ließ die neun Schutzfrauen ihrer lieben Gesellschaft, sammt denen Vorsteherrinnen ieder Versammlung zu sich kommen. Es wäre auch übrigens ihre Vorbereitung zu diesem sonst dermaßen schρόcklichen Augenblick

so erbauend, als ungewöhnlich, und zeigt klar genug, das sie schon hier auf Erden ienen seligen Zustand genöß, welchen Furcht, Unruhe, und Nengsten geringstens nicht mehr verwirren können.

Zweyter Abschnitt.

In eben der heiligen Woche, in welcher der Erlöser am meisten, ja den Tod selbst zu leiden hatte, wurde auch Angela an das schmerzliche Creuz ihres Krankenbettes geheftet. An dem heiligen Charfreytag schickte sie alle Hausgenossene ohne Ausnahm in die Predigt nach der Domkirche, damit sie in dem, was sie vorhatte, desto minder möchte gestöret werden; kaum ware sie alleine, so sammelte sie alle noch übrige Kräfte, und that ihr mögliches von dem Bette zu kommen. Sie fieng an, ihren Leib abzuwaschen, so, wie man die Leichname zum Begräbnis zu bereiten pflegt, damit demselben auch nicht einmal nach dem Tod eine fremde Hand oder Aug bekommen, und diesem Bohnsitz Englischer Reinigkeit und Jungfräulicher Schamhaftigkeit berühren dürfte. Die Vorforgen welche sie gebraucht, diese bewunderenswürdige That, einer so ruhsam, als herzhaften Bevorkommung der sonst so fürchterlichen Sterblichkeitsumstände, geheim zu halten, waren so ausgesucht, das sie ohnzweifelich auch wurde verborgen geblieben seyn, wenn nicht Gott selbst sie an das Licht gebracht: und auf folgende Art entdecket hätte. Der Domprediger bey dem Schluß seiner Rede, empfahl die kranke
Angela

Angela den anwesenden Zuhörern in das allgemeine Gebeth, und flündigte ihnen an, das diese heilige Seele, allbereit nächst am Hinscheiden wäre. Alles erstaunte; iedermann wurde bestürzt, alle die nur immer mit ihr bekannt gewesen; und wer war dieses nicht? indem der Schimmer ihrer Tugenden, und die Werke ihres Liebseifers so wenig als die helle Sonne konnten verborgen seyn: drangen sich aus der Kirche, und eilten ihrer Wohnung zu, um von der Sache gewissen Bericht einzuholen, und von ihr Urlaub zu nehmen. Einer aus ihren Vätern, welcher von Desenzano nach Brescia zur Predigt gekommen, (gleichwie er der Eifrigste gewesen, seine Base noch beym Leben zu finden) also war er auch der Eilfertigste und Erste, so zu ihr ins Zimmer kam. Da er sie stehenden Fußes mit den geistlichen Kleidern angezogen: und wie sie sich eben das Angesicht wusch, ersah, als er die Thüre aufmachte, schrie er für freudiger Bewunderung auf: **GOTT Lob**, ihr seyd bey weitem noch nicht so übel bestellt, und dem Tode schon also nahe, als uns der Prediger es wollte glauben machen! Er hat weder geirret, noch zu viel gesagt; antwortete unsre Selige, da bin ich eben in der Zurüstung, und bereite mich, meinem Heilande und Bräutigam **IESU Christo** hochzeitlich entgegen zu gehen.

Dritter Abschnitt.

Der Leibarzt Gardon welcher unmittelbar nach ihren Väter kam, und eben derienigste war, der von langem der Kranken Leibesbeschaffenheit bestens gekannt, sie auch in diesen Tagen öfters fleißig besucht hatte, ohne noch jemals einen tödtlichen Zufall merken zu können, traf sie ist ganz verändert und in so äußersten Schwachheiten an, das er allen herum Stehenden sagte; Angela Weissagung von ihrem annahenden Tode wäre leider! nur allzumahr. Er bedeutete es der Seligen selbst, die aber nichts minder denn erschrocken: sondern auch ob dieser Nachricht sich zu erholen schien. Man las es in ihrem Gesichte, wie sehr sich ihr innerlicher Froste hierob mehrte, und mit welcher Begierde sie sich nach Gott sehnte, ja, das der Augenblick welcher sie trennen sollte, das einzige Ziel ihres Seufzens, und Wünschens wäre, weil schon ihr Geist vorhin in die Hände ihres Geliebten abgeflogen, ganz versenkt, und mehr dafelbst war wo sie liebte, als da sie lebete.

Vierter Abschnitt.

Die heiligen Geheimnisse der Kirche, hatte sie allbereits schon ehavor begehret, mit welchem Eifer sie selbe aber dieses letzte mal empfangen habe, läßt sich ab ihrer lebenslänglich gewohnten Andacht und Inbrunst schließen. Nichts erbaulicheres kan man sich vorstellen, als iene gottselige Anmuthungen und rührende Stofseuf-

seufzer, mit welchen die Selige ihre letzteren Stunden zubrachte, indem sie sich unaussetzlich in den theologischen Tugenden übte! Die heilige Ungedult mit der sie nach Gott seufzte, war so groß, das ihr die noch übrige wenige Lebensaugenblicke, viel zu lange schienen. Bald aber, da sie eben sich so nach der Ewigkeit sehnte, änderte sich gähling die Farbe ihres Angesichtes, und man nahm wahr, das sie zu sterben anfieng. In ihren Augen erblickte man einen gewissen außerordentlichen Schimmer, und ein Strahl der Herrlichkeit verschönerte alle Züge ihres Antlitzes. Ihr Herz, welches schon dazumal der unveränderlichen Glückseligkeit genos, drang durch die umschwebende Todeschatten zu jenem einzigen höchsten Gut, in welches sie anfieng auf ewig verschlungen zu werden. Also verschied sie mitten unter ihren lieben Töchtern, den 21. März im Jahre Christi 1540. ihres Alters beyläufig im 34ten.

Sünster Abschnitt.

Wie leicht kan man sich einbilden, als beschreiben, wie alle Gemüther ob diesem Hintritt getrauret haben, und wie die ganze Stadt Beescia, die da wußte was sie besessen, und ist verlohren hätte, mit kläglichen Leidwesen erfüllt gewest! Der Himmel aber, dessen Werk es ist, die Größe seiner Heiligen der Welt bekant zu machen, wirkte so gar Wunder, das mit der Bahn von Angela Heiligkeit sollte verstärket werden. Die Selige war kaum verschieden, so fiengen zwo Kirchen um sie zu strei-

ten an. Die Chorherren des Doms zu Brescia wollten das Vorrecht behaupten, sie in dem Dom zu begraben; iene hingegen von St. Joann Lateran, machten nicht minder auf sie einen Anspruch, wiedersehend: ihre Beerdigung müsse zu St. Afra geschehen, und daselbst ein herrliches Grabmaal ihr eingeräumt werden.

Dreyßig Tage währete dieser Streit; und solcher ganzen Zeit blieb Angela unbegraben, ohne, das nur die mindeste Spur einer Fäulniß, oder sonst eine veränderliche Entstellung an ihr konnte gemerkt werden. Alle Glieder waren so gelenksam, als wenn sie nicht tod, sondern lebendig wären. Die Fleischfarbe blieb immer noch eben so frisch, als in dem Leben, an ihren Wangen schien eine verjüngerte Schöne wie an den Frühlingsblumen, und alle Theile des Leibes fühlte man so kernig, als ob sie ihrer edlen Lebensäfte nicht beraubt wären. Man spürte auch nicht allein keinen dergleichen üblen Geruch, wie sonst die Todtenkörper pflegen auszudunsten, sondern alle vielmehr die sich da näherten, wurden gleichsam angehauchet von einer, weis nicht was für sonderer Annehmlichkeit, die sie zugleich mit Andacht erfüllte, und vor himmelischer Anmuth in süße Erstaunung setzte. Dieses erste Wunder war nicht das einzige, mit welchem der Herr seine Dienerin herrlich gemacht. Drey Nächte nach einander ward in der Luftgegend, die man die mittlere nennet, gerade über das Haus und den Ort wo sie lag, ein hellstrahlendes Licht gesehen,

hen, welches viel größer und hellschimmerender als andere Sterne war.

Diese Lusterscheinung war so was besonderes und Stadtkündiges in ganz Brescia, das ieder sprach, wie ehemals von dem Dornbusch Moses in den dritten Hauptstück seines zweyten Buches, ich will hingehen und diese große Erscheinung selbst ansehen, hatte mithin auch eben so viele Augenzeugen, als die Stadt Einwohner zählte. Endlich nach dreyßig Tagen ergieng der gerichtliche Spruch, Krafft dessen das Recht der Begräbniß den Chorherren bey St. Afra zustünde. Der selige Körper demnach wurde erhoben, und mit recht ungemein prächtigen Anstalten in die Kirche dieser H. Martyrinn gebracht, und war überhaupts dieser Zuge mehr ein Siegs- als Leichengepränge. Die Grabstadt dahin man ihn legte, war von Marmor etwas von der Erde erhaben, und in der Verschließung also angeordnet, damit der gottseligen Sehensbegierd andächtiger Leute welche Hauffenweis täglich dahin kamen ihre Gebethe und Opfer der Seligen zu Füßen zu legen, genug gethan, und ihnen der heilige Schatz gezeigt könnte werden. Denn das Wunder der Unverweslichkeit dauert stets fort, und ist der Leib noch so lebhaft, frisch und ganz (ist allbereit in das dritte Jahrhundert) gleichwie zuvor. Und dieses ist iener herrliche Vorzug, mit welchem der unendlich freygebige Gott, die englische Unschuld und Keimigkeit seiner treuen Dienerinn, auch noch zeitlich hier auf Erden hat belohnen, und keines

wegs zugeben wollen, daß der Leib iener iungfräulichen Mutter einiger Fäulung sollte unterworfen seyn, welche der heiligen Kirche an ihren Orden einen sittlichen Leib gezeuget, dessen vornehmstes Bemühn dahin geht, viele ihrer Kinder auf die Wege des Heils zu führen, und selbe als noch zarte und schwache Glieder des Christenthumes, vor der ansteckenden Fäule der Sünd, und des Aberglaubens zu bewahren. Eben dieser noch ganze Körper ist allen Menschen die ihn sehen und verehren, ein Exempel der Tugend, eine Unterweisung, und starker Antrieb zum Guten, wie denn in ganz Brescia bekant ist, daß man nicht leichter Ungela könne zur Fürbitterinn haben, als wenn man ein Nachfolger ihrer heiligen Tugenden ist.

Sechster Abschnitt.

Eine, gleich in ersteren Zeiten, sich beim Grabe ereignende Begebenheit, aus welcher recht ausnehmend Angela Heiligkeit erscheint, verdienet hier kürzlich erzählet zu werden. Ein iunger Mensch, kam einst mit einem frommen Weltpriester dahin. Er las die Grabschrift, hielt aber in seinen Gedanken das darinn beygebrachte, für übertriebene Lobsprüche; weshalb er auch zum Geistlichen sprach: Wer weis es, ob dieses alles die reine Wahrheit sey? Die Worte waren kaum aus dem Munde, so geschahen im Grabe zween starke Stöße, oder helllaute Streiche (eine uralte Geschichtsbeschreibung sagt, sie wären zur empfind-

pfündlichen Züchtigung auf den Jüngling zugegangen,) dem sey, wie es wolle, ihr Getönn erscholl bis auf dem ob der Begräbniskapelle liegenden Chor, woselbst ein Stiftsgeistlicher sein Gebeth verrichtete. Dieser sprang eilends herab, um zu sehen was das bedeuten sollte. Der Jüngling gab Gott die Ehre, bekannte seinen wenigen Glauben, und voll der Reue warf er sich für den Heiligthums Sarg, bath demüthig um Verzeihung, und erstattete durch tiefe Ehrfurcht, was er mit vermessenem Zweifeln gefehlet hatte.

Oberwähnte Grabschrift, hat man dem begierigen Leser, anhero setzen wollen, sie lautet wie folgt:

EPITAPHIUM.

Proposito Martyr, Virgo actibus, ore
Magistra.

Sic tribus Aureolis *Angela* diues erat.

Angela nuper eras morum, vitaeque Ma-
gistra,

Nunc Patriae Tutrix, Praesidiumque
veni.

Angela viua fui, nunc *Angela* mortua di-
cor;

Sum tamen angelicis *Angela* iuncta cho-
ris.

Vos, qui me nostis, Exemplo viuite no-
stro;

Sic facile, vt docui, mortua adhuc do-
ceo.

Conditur hoc tumulto, cui Nomen, & in-
super omnis

Vita fuit superis aequiparanda choris.

Angela diuifa est tria per loca: Corpus in
Arca,

Spiritus in Caelo, Nomen in ore Virum.

Angela virtutum varia redimita Corona
Hic iacet, extrema restituenda die.

Spiritus aethereas penetrauit feruidus ar-
ces,

Et summo ingenuus adfftitit ille Deo.

Illa haec est Virgo, quae morum Regula
viua,

Illustrem erexit Virginitate chorum.

Brixia crede mihi! sacrum venerare sepul-
chrum,

Nil nisi fausta, Deo proxima, Virgo
potest.

Grab=

Grabschrift.

Es pranget Angela mit dreyer Kronen Zierd,
Als Jungfrau, Lehrerin, Blutzuginn
in Begierd.

Komm Angela! zum Schutz der Lander die
dich bitten,
Die du ein Engel warst im Namen, Lehr-
und Sitten.

Wie vor, und nach dem Tod mein Namen
englisch war,
So bin ich beygefellt auch ist der Engel
Schaar.

Erweist, die ihr mich kennt, daß noch mein
Beyspiel lebe
In euch; dieß ist die Lehr, die ich euch gab,
und gebe.

Hier ruhet iener Leib, der lebend war ein Geist,
Weil dessen That und Nam recht englisch
war und heist.

Zertheilt ist Angela, der Leib ist in dem Grunde,
Die Seel bey ihrem Gott, ihr Nam in aller
Munde.

Das Tugendlicht, so hier verhüllt der Grabes-
stein,

Wird dort am großen Tag erstehn mit vol-
len Schein.

Wo ist nun Angela? hier oder in der Ferne?
Sie ist vor Gottes Thron weit ober Lust
und Sterne.

Dies ist die Scifreerin von ienem Jungfern
Chor,

Dem Sie sich selbst nun stellt zur Ordens-
regel vor.

Komm Brescia herbey das Grabmaal zu ver-
ehren,

Denn Angela bey Gott macht Glück, und
Heil gewähren.

Fünftes Hauptstück.

Der letzte Wille der seligen Angela.

I. Ich Schwester Angela, unwürdige Die-
nerin Jesu Christi, bitte eines Bit-
tens den allmächtigen Gott: seinen ewigen
Segen Euch reichlich zu ertheilen, sorderist Eur
Hochgebohrnen Gnaden. 2c. 2c. Frau Frau Lu-
cra Gräfinn von Lodron, als vornehm-
ster Mütterlicher Schutzfrauen der Gesellschaft
der heiligen Ursula, hiernächst auch Euch,
Hochwohlgebohrnen, und Hochedelen Frauen,

Weno

Genovesa Luzzago, Maria Avogadro,
Veronica Buzza, Ursula Savarda, Jo-
hanna Monte, Isabella Prata, Eleono-
ra Pedezzora, und Katharina Meja. Im
Namen Gott des Vaters, und des Sohnes,
und des heiligen Geistes, Amen.

Wertheſte Frauen, in Chriſto geliebteſte
Mütter, und Schwestern unſrer Geſellſchaft.
Einer abſonderlichen Vorſicht Gottes hat es
beliebet, eine Menge frommer Perſonen des
andächtigen Frauen Geſchlechtes, ſonderbar un-
ger Töchter (welche den größten Theil unſrer
lieben Verſammlung ausmachen) von der Ewel-
keit dieſer Welt ab, und zu ſeinem Dienſte zu be-
rufen. Eben dieſer barmherzige Gott, hat
ſich zu Vollziehung dieſes ſeines Vorhabens kei-
nes andern Werkzeuges gebraucht, als meiner
Benigheit, die ich doch nur ein Erdwurm, und
ſein geringſte arme Magd bin. Aus Ueberfluß
ſeiner grundloſen Güte gab er mir iene Gnaden,
Lichter, und Einſichten, welche mich
tüchtig gemacht, Euch, ſeinem Willen gemäß,
alle die Hilfsmittel an die Hand zu ſchaffen,
welche Euch nothwendig waren, ein heiliges Leben
zu führen, und in dem Stande zu welchem
ihr berufen worden, mit ſtandhafter Treue zu
verharren. Unter den abſonders vorzüglichſten
Gnaden, für die ich ihm höchſten Dank ſchul-
dig bin, iſt dieſe in Wahrheit eine der größten,
das er es Euch, allerliebſte theureſte Frauen,
hat im Sinn gegeben, meine Gehülffinnen in
dieſem großen Werke zu werden. Ihr, ihr
alleine

alleine waret es würdig, geistliche Mütter dieser Gesellschaft zu seyn; für die ihr zu sorgen Euch habt verbindlich gemacht, und die ihr zu meinem Trost, mit nicht minderer Zärtlichkeit liebet, als eine Mutter die Frucht ihres Leibes. Ich bitte Euch demnach, so fast ich kann: nehmet doch alle Seelenkräfte zusammen, damit ihr die ganze Größe iener Barmherzigkeit begreiffet, die Gott sich gewürdiget hat Euch zu thun, da er euch für Schutzmütter, so vieler Jungfrauen erkiesen, welche sich alle mit Christo vermählet haben, und als keusche Bräute des Lammes GOTT geheiligt sind. So vielen Dank aber ihr dem Höchsten schuldig seyd, das eine so auserlesene Heerde eurer Obhut ist anvertrauet worden; so eifrig habt ihr ihn mit brünstigen Gebethe stets anzuflehen, das er Euch seinen Beystand und iene Gnaden gebe, deren ihr nöthig habt, dieses sein wichtiges Werk getreu bis ans Ende zu vollbringen, und das, was er will, allenthalben aufs genaueste zu erfüllen. Darbiethet ihme denn großmüthig (ich beschwöre Euch alle insgesammt) das edelste Schlachtopfer eures ganzen Willen, und unterwerfet Euch vollkommen seinem höchsten Belieben. Durch einen Glauben, der recht lebendig, durch ein Vertrauen, das ohne Schranken ist, sollet ihr Euch entschliessen und gefasst machen, alles was er verhänget, oder welches immer widriges Euch aufstoszen wird, allein aus Liebe von seinen Händen anzunehmen. Sonderbar aber bitte ich Euch endlich, durch den Werth ienes köstlichen Blutes so Christus

Jesus

Jesus in seinem Leiden für uns vergossen hat, beobachtet, übet, und vollziehet fleißig diese letzte heilsame Ermahnungen, die ihr auf gegenwärtigen Blättern geschrieben findet, welche mir Gott gnädig hat eingegeben zu seiner Ehre, und zu eurem Nutzen. Betrachtet sie, meine Frauen, Ehrwürdige Mütter, und liebste Schwestern, als iene einzige reiche Erbschaft, die ich Euch, da ich nun sterbe, hinterlassen kann. Sehet sie an als meinen letzten Willen, dessen Vollziehung ich Euch aufs inständigste, und durch alles was Euch nur lieb seyn mag, empfehle.

**Erstes Vermächtnißes Gesetz,
und Ermahnung.**

Angela befiehlt ihrer Gesellschaft die
aufrechte Meynung.

II. Liebste Mütter, und Schwestern in Christo: bemühet Euch vor allen, Eure Absichten zu reinigen, und euer Meynung schnurgerad nach Gott zu richten, damit alles, was ihr thut, Einzig aus Liebe Gottes, und aus dem Eifer des Heils der Seelen geschehe. Gleichwie dieses die Hauptstücke unsers Instituts sind, also sollen sie auch euer mächtigste Antriebe seyn, die Pflichten des Standes vollkommen zu erfüllen; dieses eben, sey auch euer stärkster Beweggrund, die Last der Obsorge, und die Bürde deren Widerwärtigkeiten (so
bey

bey der Regierung unausbleiblich sind) mit standhaftem Muth zu tragen. Denn, wird der Grund eurer Thaten und Handlungen die vollkommene Liebe seyn; so werdet ihr von allem was ihr thut, reicheste Früchte sammeln. Ein guter Baum, saget unser Heiland, das ist, eine in Wahrheit getreue Seele, ein von der Liebe entflammtes Herz, kan nichts anders als gute Früchte, Früchte des Lebens bringen.

Zweiter Vermächtniß-Satz.

Die untergebene geistliche Töchter sind zu lieben, und werth zu halten.

III. Ich bitte inständigst, und empfehle Euch aufs angelegenste: das ihr alles wohl in Acht nehmen, und tief in eure Herzen drücken wollet, was nur immer eure Töchter angehet. Beobachtet an ihnen, und behaltet euere Anmerkungen im Verzeichniß, und noch mehr im Gemüthe; nicht nur blos über ihre Namen, Herkunft, und Stammenhäuser, sondern auch forderist, betreffend ihre Natur, und Gemüths-eigenschaften, ihre guten Fähigkeiten, Neigungen oder Beschaffenheiten etc. Das alles wird Euch nicht schwer fallen, wosferne ihr sie anders recht aufrichtig lieben werdet. Denn die wahre herzliche Mutterliebe, giebt uns hievon täglich den Beweis, sehen wir nur das Beyspiel, an unsern leiblichen Müttern. Wie groß auch immer die Anzahl ihrer Kinder sey, ja wären sie

hundert, oder auch tausend: für ein jedes sind sie besorgt, und erstrecken hierauf ihre Neigung. Können selbe nicht iederzeit ihnen insgesammt vor Augen seyn; so haben sie doch alle stets in ihren Herzen, in ihrer Einbildung, in den Gedanken. Je unter mehrere ihre Liebe sich zertheilen muß; desto mehr scheint sie zuzunehmen.

Geistliche Mütter! aus tausendmal dringendern Ursachen. könnet, und müsset ihr eben diese Gesinnungen, und zarte Liebesneigungen haben, welche wir an einer jeden natürlichen Mutter finden; indeme die Bande der Liebe aus GOtt weit stärker, und fester sind, als iene des Fleisches und Blutes. Liebet demnach eure Töchter, und zwar so inniglich, das unter allen nicht eine einzige sey, die ihr nicht zu allen Zeiten, und aller Orten im Herzen habet.

Dritter Vermächtniß = Satz.

Sind in dem gelinden Geist der Sanftmuth zu leiten.

IV. Regieret sie, ich bitte Euch nachdrucksamst, mit aller immer erdenklichen Sanftmüthigkeit, Anmuth, und möglichster Bescheidenheit. Verbannet alles, was Strenge und Schärfe heißt. Erzeiget Euch ihnen nicht so fast als Oberinnen, sondern vielmehr als zart liebende Mütter. Erwäget wohl, die wahren Eigenschaften der ächten Liebe, wie selbe der große Weltapostel in dem dreyzehenten Hauptstück

Stück des ersten Sendschreibens an die
 Chorinter: beschreibet; und welch anzügigen
 Gewalt diese liebliche Weis zu handeln, habe;
 sich Meister aller Herzen zu machen. Erinneret
 euch auch, des merkwürdigsten Unterrichts un-
 sers Seligmachers, womit er uns bedeutet; was
 wir von ihm zu erlernen haben, die liebeiche
 Sanftmüthigkeit nämlich, und die Demuth:
 Lernet von mir, denn ich bin sanftmü-
 thig, und demüthig vom Herzen. Neben-
 bey, führet zu Gemüth iene Versicherung, wel-
 che er selbst von seinem neuen Gesetze gethan:
Mein Joch ist süß, mein Bürde ist leicht.
 Endlich sehet! wie die Art mit der Gott die
 Welt regieret, nicht eine entseßliche und trau-
 rige Schärfe, sondern eine süße Gelindigkeit
 und Väterliche Güte sey: seine Weisheit, sa-
 get die Schrift, ordnet alles mit lieblichen
 Gewalt. Diese Grundsätze also, sind iene Vor-
 schrift, welche ihr meine Ehrwürdigen Mütter,
 in eurem Amte Schritt vor Schritte sollet vor
 Augen haben. Hütet Euch ganz besonders,
 nichts mit zu herrischen Gewalt und Ubergewalt
 zu erzwingen. Dabey aber verbiethet ich Euch
 keines wegs, das ihr Euch eurer Obergewalt und
 Ansehens bey allen Gelegenheiten wo es sich ge-
 ziemt, rechtmäßig gebrauchen möget. Soll-
 te es sich zutragen, das etwann einige eurer lie-
 ben anvertrauten Schäflein, der Gelindigkeit und
 Güte sich misbrauchen, mithin durch Ausschwei-
 fung entweder Verweise, oder auch Strafen
 verdienen würden; strafet sie: ihr seyd ihre
 Obrigkeiten die da wachen, und Rechenschaft
 geben

geben müßet für ihre Seelen. Bedienet Euch ungehindert eures befugten Ansehens, wie es der Ort, die Zeit und Umstände, oder endlich auch die persönlichen Bedürfnisse erfordern werden; aber alles was Euch bewegt, sey Liebe, und Eifer: diese alleine sollen Euch alle Worte eingeben; nur diese, sollen Euch Maas, und Ziel setzen.

Vierter Vermächtniß-Satz.

Ihr Fortgang in Tugenden ist mit wachsamem Fleiß zu besorgen.

V. Seyd darob, allerliebste Mütter, Euren untergebenen Töchtern die Liebe und Schätzung iener Tugenden einzuflößen, ohne welchen sie nimmermehr Christo ihren Brautigam gefallen mögen. Lasset es euere angelegenste Sorg seyn, das sie dieselbe nicht nur verlangen und lieben, sondern auch werckthätig ausüben. Über alles aber sollet ihr sie gewöhnen, das sie alle aufs genaueste, die theuren Pflichten engelreiner Keuschheit, heilig halten. Ihr gesammetes äußerliches Wesen, soll überaus züchtig und ehrbar seyn, ja, all ihr Betragen, Umgang und Verhalt, von der Klugheit, sittlichen Wohlständigkeit, Gedult, und Liebe, best geordnet werden. Was thun nicht die natürlichen Mütter? um ihren Töchtern eine nützliche Auferziehung, sammt Stands gebührlicher Denkens- und Lebensart bezubringen, auch sie nach Geschmack und Gefälligkeit derjenigen, denen sie sollten ver-

mählt werden, so zu bilden, das sie ihnen angenehm seyn, und das Herz abgewinnen mögen. Ist es nicht ihr Ruhm, solche wohlgerathne Kinder zu haben, wovon sie der Hoffnung sich getrösten mögen, das ihre Tochtermänner es ihnen Dank wissen werden, Ehegatten so auserlesener guter Frauen zu seyn? Eure Töchter, beglückte geistliche Mütter! sind nicht für nur schlechte Bräutigame dieser Welt, sondern einzig und alleine für das Lamm Gottes bestimmet. Welch vorzügliche Ehre ist es demnach für Euch meine Frauen; Mütter, Vorsteherinnen, und Hofmeisterinnen solcher Töchter zu seyn, die da sammentlich keusche Bräute des Königs der Könige, erkiesene Gemahlinnen des Herrschers der Herrschenden sind! Was schönste Gelegenheit! über Euch tausend Himmels segen zu ziehen, und Euch durch sie bey Gott in Gnaden zu setzen? Eure Glückseligkeit wird recht beneidens würdig seyn, woferne ihr Euch solcher Vortheile wohl zu gebrauchen wisset.

Fünfter Vermächtniß: Satz.

Von der Weis, die Mangelhafte zu verbessern.

VI. Wenn sich gähling (welches ja der Himmel verhüte) das Unglück ereignen sollte; daß ein, oder die andere bey Euch sich finden ließ, welche, nachdem sie in beträchtliche größere Fehler sich vergangen, durch wiederholte freundliche Ermahnungen, und verschiedene

Ver-

Versuch liebevoller Bestrafungen, nicht könnte gebessert werden: bey einer solchen müßet ihr nicht ferner die Worte verlieren, sondern schweigen, und sie ihr selbst überlassen. Die schreckliche Strafe, nicht mehr gestrafet zu werden, wird ihr etwa empfindlicher seyn, als alle andere Strafen. Vielleicht, nachdem man aufgehört ihr zuzureden, wird sie ihr selbst heilsame Gedanken machen, in sich gehen, und ihre Fehler erkennen. Vielleicht wird ihr die Versagung des Trostes, eures liebevolligen Umgangs, eindringlicher aufs Gewissen reden, als alle Worte, also zwar, daß sie über ihre Fehlschritte und Verbrechen, eine aufrichtige Reue schöpfe, zugleich den Schluß fasse; in die Schranken ihrer Standespflichten, mit neuem Eifer wieder einzutreten. Sehet ihr nun, daß sie reumüthig, und wahrhaft bußfertig sey; ist es ihr völliger Ernst, recht von Herzen, mit der Gesellschaft wieder vereinigt zu werden? so nehmet sie auf, jedoch mit dem Bedinge: daß sie Euch alle um Verzeihung bitte, besonders diejenige, welche es auf ihrer Pflicht hatte, sie zu ermahnen. Über das soll sie an einem Freytag in Wasser und Brod fasten. Diese Buße soll ihr der geistliche Vater auflegen.

Sechster Vermächtniß: Satz.

Von den Kennzeichen, der zur Gesellschaft minder tauglichen Töchtern.

VII. Im Fall ihr wahrnehmen solltet, das eine eurer Schwestern, viel anhegige Liebe zum Weltpracht, und eitlen Wesen an sich scheinen läßt, oder sonst an kindische, und thörichte Kleinigkeiten noch stark gebunden ist; so höret nur auf von ihr was Großes zu hoffen: vielmehr habet ihr Fug und Recht, zu zweifeln, oder doch billig in Sorgen zu stehen, ob sie im Stande zu dem sie berufen worden, auch wirklich verharren werde. Denn, da sie Gott ungetreu, und nicht beherzt genug ist, zu solch Kleinen Schenkungen; wie wird sie den Helldenmuth zu größten Opfern haben? Unterdessen sollet ihr doch sachte darein gehen, und die Hände nicht gleich abziehen: Handelt mit ihr glimpflich, und mit sehr bescheidener Klugheit. Glücket es, das sie siege über diesen Nachhang, den sie vielleicht wider Willen zu derley thörichten Kleinigkeiten hat; wer weiß ob es ihr nicht hinnach ein leichtes seyn werde, auch all dasienige kühnmüthig zu überwinden, was wirklich schwer ist, und das sie noch einst zu allen übrigen Standespflichten die größte Fertigkeit und Lust des Herzens überkomme.

Siebenter Vermächtniß: Satz.

Von öftern Rathsversammlungen.

VIII. Unterlasset nicht, wenigst des Monats einmal mit den Rathsfrauen zusammen zu treten, um über die Angelegenheiten dieser Gesellschaft, und die wichtigere Geschäfte so vorfallen, mit ihnen Rath zu halten. Es solle gründlich da untersucht, und mit reifer Überlegung abgehandelt werden, alles was die kluge Einrichtung, oder Aufrechthaltung der guten Ordnung in den Gemeinden, und überhaupt die Verwaltung jedes Hauses betrifft, von allem auch was immer eure Töchter belanget, sollet ihr Euch durch die Rathsfrauen berichten lassen, einer Seits nämlich von ihrem Berhalt, und Aufführung, andern Theils aber von ihren Nothdürften, leiblichen sowohl als geistlichen. Beyden sollet ihr Rath, Hülfe, und Mittel schaffen so kräftig als es in eurem Vermögen wird seyn, und auf die Weise, wie es deme am gleichförmigsten, was Euch Gott, und die Liebe gegen den euren, eingiebt.

Achter Vermächtniß: Satz.

Von nutzbaren Versammlungen der Gemeinde.

IX. Fraget Sorg, Euren geistlichen Töchtern von Zeit zu Zeit, Zusammenkünfte an ei-

nem bequemen Ort zu veranstalten, und machet ihnen die nutzbare Gelegenheit, einigenach ihren Pflichten eingerichtete Ermahnungsreden hören zu können; die entweder von Euch Vorsteherinnen selbst, ihnen gehalten: oder hierzu solche Personen und gelehrte Männer erwählet werden, welche so tugendhaft als erleuchtet sind. Wornach auch sie untereinander mit geistlichen Gesprächen sich zu immer größerer Vollkommenheit aufmuntern, eine die andre trösten, wechselweis glückwünschend im Herrn erfreuen, und hiemit die Schwesterliche Einigkeit, gemeinschaftlich erhalten mögen. (*) Es ist für den Menschen kein geringer Trost, saget der H. Ambrosius, einen vertraulichen, und guten Freund zu haben, dem er sein Herz gleichsam eröffnen, seine Geheimnisse vertrauen, seinen Kummer entdecken mag. Ich rathe dir dann, einen Freund zu erwählen, mit dem du im Wohlergehen dich erfreuen, in der Trübsale dich trösten, in der Noth dich berathschlagen mögest. (**) Nichts ist trostreicher, bekräftiget auch Augustinus, als wenn zween rechtschaffne, und wahre Freunde gegeneinander die Herzen ausschütten. Er erkläret uns aber zugleich, wie jene Freundschaft müsse beschaffen seyn, welche der Trost dieser unsrer Gesellschaft seyn soll. (***) Es ist keine beständige Freundschaft,

(*) L. 3. Off.

(**) L. 3. Confess.

(***) L. 4.

schaft, sagt er, es ist keine dauerhafte Gesellschaft, ausgenommen jene, die aus der heiligen Liebe entsteht.

Neunter Vermächtniß: Satz.

Von den zeitlichen Einkünften der Gesellschaft.

X. Ich erachtete auch für nothwendig, Euch meine letzte Willensmeinung zu erklären, betreffend die Einkünfte, und Stiftungen unsrer Gesellschaft, deren Zulassung und Besitz dem Göttlichen Vorhaben in der Einrichtung unsers Ordens wahrscheinlich nicht zuwider ist. Denn, hätte es der Himmel nicht gutgeheissen, das die Gesellschaft Güter und Renten haben sollte; glaubet ihr wohl meine Mütter, daß er sie selbst uns würde bescheret haben, und zwar durch eine Vorsicht, die ganz besonder erhellet? Woraus also sehr deutlich zu erkennen ist, das es seinen Absichten gemäß, und dem Institut ersprieslich sey. Aber ich will da wohl vorgebaut, und es Euch nachdrucksam gesagt haben, liebste Frauen, und Ehrwürdige Mütter, dieß ist ein Punct, der alle Aufmerksamkeit verdient, und besonder kluges Betragen erfordert. Gehet in der zeitlichen Besorg- und Verwaltung, mit allem was der Gemeinde gehört, als gute Mütter, und vorsichtige Wirthschafterinnen um; wendet es blos zu ihrem Besten an, und folget Schritt vor Schritte nur demienigen, was euch die Bescheidenheit, und mütterliche Liebe ein-

sagen wird. Alle dergleichen Angelegenheiten und Geschäfte, müssen zu Stande gebracht, oder geschlichtet werden, erstens durch sie meine Hochgräßliche Schutzfrau, die sie in der Gesellschaft gleichsam das Steuerruder führen; alsdann durch ienen, an dem dieselbe ihren geistlichen Vater verehret; und wenn es vonnöthen ist, auch mit zu Rathziehung derer, die als Pfleger und Anwälte, die Rechte der Gesellschaft zu schützen: und euern zeitlichen Nutz zu besorgen haben. Die einte sowohl als die andern, sollen mit Euch, ihr einziges und ganzes Augenmerk auf die Vortrüglichkeit und den Nutzen eurer geliebten Töchter wenden, damit nämlich iene, welche schon geistlich sind, hierdurch ermuntert, andere aber die es erst werden sollen, mögen gewonnen werden.

Zehnter Vermächtniß: Satz. **Annahmung zur Liebe und Barmherzigkeit.**

XI. Es soll Euch von mir, liebste Mütter, wohl eingebunden, und stets angelegen seyn, die Gutthätigkeit im Allmosen geben; und bey aller Gelegenheit, dem Nächsten liebevoller Dienste zu erweisen, anerwogen vor GOTT dem HERRN nichts angenehmer, noch etwas nützlicher ist für den Nebenmenschen; indeme derselbe durch Wohlthaten, und die Werke der Barmherzigkeit am ehsten vom Laster abgehalten, und zu unsträflichen guten Sitten gebracht wird.

wird. Wir sind folgsam zweymal ihme zum Heil verhülfflich: zum Heil des Leibes, und zum Heil der Seele. Durch diese lobwürdige und fromme List, werden die Menschen gleichsam erkauffet; man verbindet sich selbe, und setzet sie in eine Art des Zwangs standhaft Gutes zu thun, und zwar auf die Weise, wie man es ihnen vorgeschrieben. Send getreu, und handelt nach diesen Grundsätzen, so wird es Euch im Seelengewinn nicht fehl schlagen.

Elfter Vermächtniß: Satz.

Don Obrigkeitlicher Wachsamkeit über die Untergebenen.

XII. Ich bitte Euch mit angelegenster Inständigkeit, eiferet für eure liebe Töchter eines Eiferens: bestrebet Euch unermüdlich um ihr geistliches Zunehmen, es sey kein Seelennutz so gering, zu dem ihr nicht suchen solltet sie zu befördern. Ohn Unterlaß wachet, und sorget für diese auserwählte Heerde, die eurer Obhut ist anvertrauet, damit kein Mißverstand, noch Zwietracht bey selber einreißen; weder eine Aergerniß Statt, und Platz finden möge. Auf ihre Denkensart sollet ihr ganz sonderlich genau merken, und wohl beobachten, was für Begriffe sie sich machen: damit ja keine der Euri- gen in diesen neblichten und finstern Zeiten, auf verdächtige, oder irrige und schädliche Meinungen verfallen möge. Gedenket, das unser Seelenfeind niemals ruhe, sondern uns unausseh-

lich gefährliche Fallstricke lege. Deme zum Widerstand; gebraucht Euch meine liebste Mütter und Vorsteherinnen, der stets aufgewecktesten Wachsamkeit: füget alle eure Kräfte zusammen, und thut euer äußerstes, daß eure Töchter vollkommen vereiniget bleiben, und nur ein Herz, und einen Willen haben, gleichwie die Christen der ersten Zeiten; die in der Apostelgeschichte (*) deswegen gerühmet werden. Ihr nicht minder als sie selbst, sollet aufs Innerste mit ihnen einig seyn. Je enger die Bande eurer wechselseitigen Liebe, und Gegentliebe seyn werden; desto sicherer könnet ihr euch getrösten und glauben, daß der höchste Seelenhirt, Christus Jesus in eurer Mitte zu seyn, und als das wahre Haupt, dieser Versammlung vorzustehen, sich würdigen werde. Ihr könnet Euch unmöglich ein größeres Zeugniß geben, daß die Gnade in Euch gewirkt habe, als wenn ihr versichert seyn möget, daß unter Euch eine vollkommene Einigkeit herrsche. An diesem, sagt unser Heiland, (**) werden alle Menschen erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr Liebe untereinander habet.

Zwölff

(*) Act. 4. 32.

(**) Joan. 13. 35. 7

Zwölfter Vermächtniß: Satz.

Widerholte Anbefehlung der Liebe
und Einträchtigkeit.

XIII. Die unter Euch obwaltende Einhel-
ligkeit demnach, und euer Wohlwollen gegen-
einander, wird eurer Treue gegen Gott, ein
richtiges Kennzeichen, und seines Schutzes ein
sicheres Unterpfand seyn. Daher beschwöre ich
Euch Ehrwürdige Mütter, und liebste Schwe-
stern: vor allen, und über alles, erfüllet dieses
große Geboth in seiner ganzen Weitsichtig-
keit, und sehet Euch vor, wider den Engel der
Finsternisse, welcher Euch unter schönen, aber
falschen Scheingründen, und durch gleißende
Vorwände wird zu verführen suchen. So fer-
ne ihr aber nur eine geringste Trennung mer-
ket; so verweilet ja nicht eines Augenblickes,
dem Ubel vorzubauen, und mittels der Ráthe
des geistlichen Vaters dem Unheile abzuhelfen.
Bewerkstelliget iederzeit getreulich iene Mittel,
die Euch der Himmel selbst eingeben wird, wenn
ihr in seinem Namen werdet versammelt seyn.
Um kein Ding in der Welt sollet ihr es gesche-
hen lassen, daß unter den Ewigen ein Gauer-
teig des Hasses eingemenget, oder girend wer-
de. Das Beyspiel davon, meine Mütter,
würde so schädlich seyn für die Gemeinde, als
anstößig und ärgerlich für die Stadt. Wo
einsts widrige Gesinnungen, Mißwilligkeiten,
mit einem Wort, getrennte Gemüther sind,
da

da wird bald Zwietracht einreißen; und wo diese herrschet, da ist der Untergang schon vor der Thüre. (*) Ein jedes Reich, sagt der Sohn Gottes, das in sich selbst zertheilet ist, wird verwüestet, und ein Haus fällt über das andere.

Letzter Vermächtniß-Satz.

Anmahnung, zu Haltung der Regeln und Satzungen.

XIV. Endlich ist es der Wunsch meiner Seele, daß ihr alle, Geliebteste Mütter und Schwestern, mit unverbrüchlicher Treue auf genaueste dem nachkommt, und ohne Abweichen anhanget, was ich Euch habe vorgeschrieben, zumal ienen Puncten, welche die Regel ausmachen. Geschiehet es, daß die Verschiedenheit der Zeit und Umstände Euch zwingen, ein und anders in selber abzuändern; so thut es nicht ehender, als nach den reifsten Überlegungen, und mit eingeholten klugen Rath. Drücket Euch irgendwo eine Noth; so nehmet die Zuflucht zu Christo Jesu, mit einem gänzlichen Vertrauen auf seine Barmherzigkeit. Werfet Euch mit euren Töchtern zum Fuß seines Kreuzes hin; darbiethet diesem getreuen Bräutigame eure Gebethe und Thränen, und seyd versichert, daß er sich würdigen werde, Euch durch sich selbst zu belehren, setzet nur ein

unwankelbares und volles Vertrauen auf ihn. Hat seine liebevolle Vorsicht diese Gesellschaft da sie noch gleichsam in der Wiege lag, schon also ausnehmend besorget, ia recht mit ihren Schutzarmen gesteuert und getragen; so wird sie auch fernerhin von ihm geschützt bleiben. Mein, es wird ihm nicht möglich seyn sie zu verlassen, so lange sein Dienst, der einzige Gegenwurf eures eifrigen Fleißes: und seine Ehr das einzige Ziel eurer Absichten seyn wird. Weit hinweg mit aller Furcht! hoffet auf ihn mit nur recht großen Vertrauen, und seyd vergewisset, daß eure Begierden mit besten Erfolg werden gekrönt werden.

Beschluß.

XV. Werdet ihr getreulich in das Werk setzen, die Lehren und Ermahnungen welche ich Euch gegeben habe; befolget ihr auch iene Einsprechungen, woran Euch der Himmel in Umständen der Bedörfnis nicht wird ermanglen lassen; gut Herz! ihr könnet getröst seyn. O wie herrlich ist die Belohnung die ihr nach diesem Leben von Gott zu hoffen habt! Betrübet Euch also nicht so sehr ob meinen Hintritt, und glaubet gewiß, daß wir uns alle durch seine Barmherzigkeit im himmlischen Vaterlande einsmals wieder sehen werden, da Mütter und Töchter, glücklich alldort zusammen kommen! Welche Hindernisse, Feinde, oder Gefahren werdet ihr in eurer Todesstunde wohl zu fürchten haben, wenn ihr, vom Glanze der Heiligen allbereit schon

schon umgeben, von dem Beystand des Göttlichen Liebhabers eurer Seelen, gleichsam unterstützt: und umfangend bewillkommet, zum Schluß aller Gnaden auch endlich die größte, der letzten Beharrlichkeit werdet erlanget haben? Hoffet, ich wiederhole es, hoffet was ich Euch zusage: der Herr in dessen Namen ich Euch verspreche, wird nicht unterlassen es zu erfüllen. Ich gehe dahin: lebet wohl! und horet nicht auf, der Gnade getreu zu seyn! ist empfanget, liebste Mütter und Schwestern, meine letzten Umarmungen! nehmet hin den Kuß des Friedens! da ich Euch diesen gebe; bitte ich euren und meinen Gott mit heisser Inbrunst meiner ganzen Seele: er wolle Euch allen seinen mächtigen Segen geben. Im Namen Gott des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Zwölftes Hauptstück.

Die Tugenden, durch welche sich die selige Angela sonderbar hervor gethan hat.

Erster Abschnitt.
Von ihrem lebhaften Glauben, und fei-
fer Hoffnung.

Nach bereits Stückweis (obwohl nur kurzlich) erzählten ienen herrlichen Thaten, die von der Heiligkeit unsrer Seligen, offenbare Beweise, und untrügliche Merkmaal sind gewesen,

wesen, Kraft derer sie bey jedermann auch für das, was sie war, heilig nämlich, gehalten worden, ist nun noch übrig; von ihrem innerlichen, von ienem edelmüthigen Geist und Grund, der sie in allen bewog, von ienen hohen Tugenden welche ihre Seele ziereten, einen, doch nur obenhin gezeichneten Entwurf und kleine Beschreibung zu machen. Zu diesem Ende durchgehen wir nur mit eifertigem Auge ihr ganzes Leben, um sie von Schritte zu Schritte auf ihren Wegen zu betrachten.

Weil Angela dem seligen Kind, schon gleichsam von der Wiege an, eine außerordentliche Gnade war zuvorgekommen; so erwartete sie keineswegs ienes Alter, in welchen sonst die Vernunft beginnet heiter zu werden. Durch den Glauben erkannte sie schon ihren Gott, in Hoffnungs-voller Anwartschaft umfange sie schon mit Liebe dieses höchste Gut, lang bevor es Zeit war, ihn kennen, und lieben zu lehren. Nach Maß dieser vorzeitigen Vernunft-aufklärung, bereitete sie auch Aufsteigungen in ihren Herzen, und schwang selbes immer zum letzten Ziele empor. Je richtiger ihre Gedanken, und wohlgeordneter ihr ganzes Gemüthe war, desto edler wurden ihre Begriffe und Gesinnungen, desto zahlreicher die schönen Tugenden. Da sie natürlicher Weise mit Kinder spielen hätte umgehen sollen, war sie schon einzig mit Gott und dem Himmel beschäftigt. Auf Gott stund alle ihre Hoffnung, nur er, war der Grund ihres Vertrauens; Gott war der Gegenwurf ihrer Gedanken; Gott war
das

das Ziel ihrer Begierden. Von ihm redete, wegen ihm wirkte sie, und in ihm allein, fand sie ihr ganze Freud und Glückseligkeit. Nach dem sie kaum der Unmündigkeit entwachsen, selbst stehen, gehen, und reden gelernt; war ihr Leben ein stete Beschauung, und iede Herzensbewegung eine Anbethung Gottes, eine innerliche Huldigung und Widmung zu seinem Dienste. In ihrem äußerlichen aber erschien allenthalben die innenher wirkende Schönheit der Seele. Ihr Glaube, und ihre Hoffnung waren durchgehends so lebhaft, das man beyde aus allen ihren Handlungen, und Gesichtszügen hervor leuchten sah.

Zweyter Abschnitt.

Von ihrer brünstigen Liebe Gottes.

Was soll man erst sagen von ihrer Liebe? So wenig iemand auch nur obenhin jene Umstände ihres Lebens erwägen will, welche in vorgehender Verfassung bereits bengebracht worden, der muß überzeugt seyn, und eingestehen, daß die Liebe mit der sie brannte, die allerlebhafteste, die allerreinste gewesen. Es belebte sie schon in zartester Jugend eine solch große Begierde Gott zu gefallen, das sie allem was Schmerz und Leyden, oder Wohl lust und Bequemlichkeit heißt, gleicher Weis geneigt war, sich selbst großmüthig gänzlich verlaugnete, und ihr Leben auf solchen Fuß einrichtete, daß sie fast nothwendig von sich und allen Dingen

losgemacht, mit Gott ihrem Geliebten allein mußte engist vereinigt werden. So weit sich aber immer diese Liebe erstreckte, schien sie ihr noch viel zu eingeschränkt; und begnügte keineswegs jene Liebesunersättlichkeit, welche niemah sagt, es ist genug. Sie seufzte nach einer größern; und erhielt also die herrliche Gabe, die Herzen derjenigen womit sie handelte, auch in Gott verliebt: ja, mit eben demselben himmlischen Feuer davon das ihrige verzehrt wurde, ergriffen zu machen, und alles um sich, wie ein anderer Elias in Flammen zu setzen. Was Herzensschmelzende Hitze, Stärke und Nachdruck in ihren Worten gewesen, erhellet aus dem allein, das zwey und siebenzig iunge Töchter alle von adelicher und guter Herkunft, großen Mitteln, und vielen Glücksanwartschaften, blos auf ihr Zureden, den in der Wahrheit heldenmüthigen Schluß gefasset, die Eitelkeiten der Welt unter die Füße zu treten, bis in den Tod ein mit Christo gekreuzigtes Leben zu führen, und unblutige, sich selbst schlachtende Brandopfer einer unausfeglichen Liebe zu werden.

Dritter Abschnitt.

Von ihrer hohen Gab, und Zuneigung zum Gebeth.

Bei Seelen, welche mit allem Ernste nach der Vollkommenheit streben, und ihre Bemühungen stets dahin richten, das sie aufs Inner-

ste mit Gott sollen vereinigt werden, ist es ein gewöhnliches, das sie nebst andern erhabenen Vorzügen, forderist auch ienen: des besondern Geschmack an dem Gebethe besitzen; und durch den öftern Gebrauch dieser heiligen Übung zur geheimen Vertraulichkeit mit Gott, gelangen. **Unsre Selige**, ist hier das ausbündigste Beispiel; und o! in welch wundersam hohen Grad, ware ihr nicht diese Gabe eigen! maßen man bekennen muß, daß ihr ganzes zeitliches Leben ein gleichsam ununterbrochenes eifervolles Gebeth war. Das mühselige Unwissen, der winzigsten Kindheit, war kaum zurück; und die Einbildungskraft, gleich ihren schwachen Füßlein, auf ein wenig gesetzteren Schritten herein getreten, so zeigte sie schon tausend vortreflichste Fähigkeiten, und die glücklichste Anschickung, Gott ohne Unterlaß das Opfer des Gebeths zu entrichten. Schon dazumal beginnere sich ihr Geist über alles Sichtbare gegen ienem zu erschwingen, der nach Redensart der H. Schrift, in einem unzugänglichen Lichte wohnet. Seiner Majestät huldigte, und that sie schon dazumal das theuere Versprechen, Niemanden als ihm allein zu dienen. Es ware auch immerhin ihr Hauptgeschäft und wichtigste Verrichtung das Bethen, die Tröstungen womit sie darinn der Göttliche Bräutigam zu überströmmen Gefallen trug, waren so groß, daß weil sie der süßen Lieblichkeit seiner Unterhaltung, unmöglich entsagen konnte, sie oft ganze Nächte im Gespräche mit Gott zubrachte. Ja noch mehr; um nur in den

den Entzückungen ihrer feurigen Andacht desto minder und von gar niemanden gestöhrt zu werden, verließ sie das gleichsam Väterliche Haus ihres so lieben Oheims, und floh in die Einöde, Willens, allda den Geschöpfen ewigen Abschied zu geben, und auf Erden ein solches Leben anzufangen, dergleichen die Engel dort in dem Himmel führen.

Vierter Abschnitt.

Wundersame Früchte, und Gnaden, so sie durch ihr Gebeth erworben.

So groß ihre Inbrunst im Gebeth, so häufig, ja fast unermessen waren iene Gnaden, durch die Gott aufs allerherrlichste ihren Eifer belohnte, vorab mit der Mittheilung seiner unerforschlichen heiligen Rathschlüsse, mit der Wissenschaft des Verborgenen, und Zukünftigen, mit der Gabe der Unterscheidung der Geister, mit einer vollkommenen Gleichgiltigkeit zu allem dem, was da immer ihre Person betraf, indem sie allezeit vom Herzen bereitwillig war, Süßes, und Saures, Glück, und Unglück, Leben, und Tod, Frost, und Trübsalen von der Hand des Herrn anzunehmen, und für beydes ihm gleichen Dank zu sagen. Von solch vorzüglichsten Himmelsgünsten und außerordentlichen Gnaden, unzählbare Proben zu sehen, bedarf es mehr nicht als ihre Lebensgeschichte zu durchgehen und zu bemerken: In welchen Umständen ist es geschehen, daß sie zum herrlichen

7708

Werkzeuge Gottes, als Stifterinn der Gesellschaft berufen wurde? Wann hat Gott selbst sie durch Offenbarung von allem belehret und ihr ins Herz gegeben, was sie zu thun hätte, dieses schwere Werk glücklich zu Stande zu bringen? Wann und wo anderst ist dieses alles geschehen, als in der Inbrunst ihres Gebethes, in ihrer so gewöhnlich vertrauten Gemeinschaft mit dem Vater der Lichter? Unter dergleichen geheimen Handlungen mit ihrem Gott, hat er sich auch mehr als einmal gewürdiget, sie durch Verzücungen außer sich zu bringen, und ihr die Gnade zu vergünstigen, ihn, in der Nähe zu beschauen. Man vernehme hievon nur ein Beyspiel, welches ohne Zweifel mit viel mehrern andern wird begleitet gewesen seyn, wovon jedoch kein ausdrücklicher Bericht vor handen, entweder weil Angela Demuth sie uns verborgen hat, oder aber, weil man in ienem Zeitlauf darinn sie lebte, zu trüg und unwissend, vielleicht auch wohl zu boshast gewesen, als das man sie vorgemerket hätte. Wie dem aber sey, folgendes hat auffer Zweifel seine Richtigkeit. Als sie einst zu Brescia, in der Kirche des S. Augustinus dem Göttlichen Opfer, vorm Altar des S. Nicolaus von Tolentino kniend, bewohnete, kam sie auf einmal im Geiste außer sich, und wurde auch der Leib von der Erde in die Luft erhoben. Dieses geschah im Angesichte einer Menge Menschen, welche alle Gott die Ehre gaben, auch dieses Wunder glaubwürdig, und gerichtlich bezeugten.

Sünster Abschnitt.

Durch das Gebeth, besiegte sie glücklich die Hölle.

Die grimelige Hölle wandt zum östern mit List und Macht wider unstre Selige alle Kräfte an, und was unternahm sie nicht sonderlich, um ihr die Lust und Geschmäck zum Gebeth zu rauben? Aber die Fallstricke wurden so bald nicht gelegt: als von ihr zu gleicher Zeit entdeckt und zerrissen. Jeder Streit war ein Triumph; sie siegte so oft sie kämpfte. Vergeblichs Bemühn, und eitel Luststreich waren es, da sich einst der Satan in einen mit gleissenden Flinderstrahlen umgebenen Engel des Lichtes verstellte, der im Gebethe begriffenen Angela durch dieses schimmernde Blendwerk, wenigst eine Zerstreung und Unruhe zu verursachen. Sie aber, die durch falschen Schein nicht möchte getäuschet werden, kannte den Lügner so bald er erschien, würdigte ihn nicht einmal eines Anblickes, und sagte ihm kurz um, mit fürchtloser, sicher gebiethenden Stimme, daß er sich packen sollte. Flieh! war ihr Befehl: in die Hölle mit dir du Feind des Kreuzes, und aller Diener Jesu Christi! glaube nicht daß ich dich für etwas anders, als für den Teufel halte, weil ich weis, daß eine Sünderinn, gleichwie ich, einen Geist vom Himmel zu sehen viel zu unwürdig sey. Dieser ausnehmende Siegmachte dermassen zu Schanden das schwacheln

vermögen des Satan wider unsre Selige, daß er sie anzufechten nicht mehr das Herz gehabt.

Sechster Abschnitt.

Von ihrer wundergroßen Liebe des Nächstens.

Ein Herz, welches einmal wahrhaftig von der Liebe des höchsten Guts eingenommen ist; liebet eben darum auch den Nächsten und zwar recht heilig, vollkommen, und inbrünstig. Wann jemal, so hat es sich bey unsrer Ange-
 la in vortreflichsten Grad gezeigt, welche, außer Gott, mit nichts beschäftigt war, als nur zu Andern Nutz und Besten. Ihre noch in der Kindheit stammelnde Zunge, brachte schwer die Worte: Doch ihr liebevolles Herz schon tausend Flehensstimmen für ihre Nebenmenschen hervor. Und wann hörte sie auf, selbe ihrem Gott zu empfehlen? Wann nahm sie sich nicht ihrer Brüder an? Wann war derer Heil nicht ihre angelegenste Sorge? Zumal ihr vorab, nichts so zu Herzen gieng, als bey dem Nächsten den Nutzen des Geistes zu fördern. In wie vielen betrübtten Umständen, trug sie sich selbst als ein Opfer der Göttlichen Rache zur Ver-
 söhnung an, damit die Menschen möchten ver-
 schonet bleiben! Nur wiederum in einer einzigen Begebenheit wollen wir hievon ein Beyspiel sehen. Carl der fünfte unzufrieden, mit der Republick Venedig, ja ganz wider sie auf, und im Harnisch gebracht, drohete ihr mit gewaltig-

ger Kriegesmacht, und schien das Verderben ihr gleichsam geschworen zu haben. Im ganzen Gebieth besonders auch zu Brescia war größte Bestürzung. Angela die aus den allgemeinen Drangsalen und verderblichen Landplagen, einer Seits die in damals verkehrten Weltlauf gehäufete Sünden, anderer Seits den hierwieder billig gereizeten Zorn des Himmels erkannt, faßte den Schluß, für ihre schuldigen Mitbürger bey Gott ins Mittel zu treten. Sie wollte mit derer Gemeinen Ungerechtigkeiten beladen seyn, und statt ihrer die Göttliche Strafgeißel erdulden, verurtheilte sich demnach zu einer Buße, welche so strenge war, daß, ohne einem plötzlich, und augenscheinlichem Wunder, es um ihr junges Leben wäre geschehen gewesen, und sie dem Tode nicht hätte entrinnen mögen.

Siebenter Abschnitt.

Sernere Beweise ihrer Seleneiferigen Liebe.

Die Stelle einer Mittlerinn zu vertreten, war ihr noch nicht genug, man mußte an ihr auch eine Nothhelferinn haben. Tag, und Nacht, frühe, und spat, sorgte sie als eine Mutter für die Nothdürfte der Menschen, sie möchten leiblich, oder geistlich seyn. Dieser ihr unbeschränkter Liebesseifer ist desto minder in einen Zweifel zu ziehen, weil eben Liebe, und Eifer die unerschütterliche Grundfesten sind, worauf das Gebäude ihrer lieben Gesells-

schaft ruhet. Nichts schmerzte und Fränkte sie mehr, als die Gefahr so vieler verlassenen Seelen, deren Untergang ihr um so gewisser schien, je tiefer sie in bedauerlicher Unwissenheit der fürnehmsten Glaubensgeheimnisse, und ewiger Grundwahrheiten des allein seligmachenden Christenthumes stecketen! So viele Thränen, die sie vergoß, diese Unseligen zu beweinen, waren noch das allerwenigste was sie nebst stets flehentlichen Gebeth anwendete, diese Beuten der Hölle aus dem Rachen zu reißen; sonder sie versuchte auch deshalb alle nur ersinnliche wirksamste Mittel ihnen zu Hülfe zu kommen. In wie viel unzählbaren verschiedensten Gelegenheiten übete sie in der That, ienen erhabenen, und ihr stets so tief ins Herz geprägten Grundsatz des Weltapostels, nämlich, daß sie Allen, alles geworden, um alle Christo zu gewinnen. Daher war ihr gemeinliche Handlung und Lebensart (wie oben im fünften Hauptstück des mehrern angeführet worden) voll der erbaulichsten Beispiele ihrer bescheidenen Mäßigung, und klugen Schicklichkeit in widrigste Sinne, der unverdroffensten Geduld, und holden Leutseligkeit. Durchgehends machte sie es, gleichwie nochmal ihr Apostel: je abgeneigter man ihr war; desto freundlicher war ihr Gesicht, desto annehmlicher ihre Gespräche, desto liebreicher ihr ganzes Betragen, wodurch sie dann auch endlich alle Herzen liebgewonnen. Sie schien ihrer selbst ganz und gar zu vergessen, und die Erinnerungskraft nur für den Nächsten zu haben. Gar aller Eigen-

nuß,

nuz, Vorthail, und Selbstgesuch, mußten weit hindan: nur allein der Fremde ihr angelegen seyn, daher kam es auch, daß weder Misgunst noch Eifersucht, sich iemal einen Weg in ihr Herz eröffnen konnten. Jedermann alles Gute zu thun, und für nichts angesehen zu werden; unter den Besten die Allerbeste zu seyn, und ein verborgnes, unbekanntes Leben zu führen: dieses war ihre Ruhmsucht, dieses ihr einziger Ehrgeiz.

Achter Abschnitt.

Von ihrer tiefesten Demuth.

Die Demuth, ja die Demuth ist es, welche sowohl der Grund aller anderer Tugenden, als ihre Erhalterinn: und ächtes Merkmal muß seyn. Diese ist es, die unserm Gott am meisten gefällt, die uns dem Heilande am gleichförmigsten bildet, und deren Ausübung von einer so unnachlässlichen Nothwendigkeit ist, daß der Urheber des neuen Gesetzes der Gnade, sich nicht begnügte sie nur zu lehren, wenn er nicht auch selbst mit Beyspielen dazu uns anleitete. Wie vortreflich war da unsre S. Angela! nur in dem Aeußerlichen die Demuth an sich, und überall den letzten Ort zu haben, war ihr nicht genug; sie ernährte selbe vielmehr in ihrem Innersten, als eine Tugend, die gleichsam ihr Lieblinge war. Siehe in Erwägung, geschäzter Leser, ihr ganzes hie zeitliches Leben: und du wirst nichts anders sehen, als eine anein-

ander hangende Folge der allertiefsten Erdemüthigungen! Damit sie dem Vorbild des Mensch gewordenen Gottes Sohn desto ähnlicher wäre; mußten die Aeltern von denen sie ihre Herkunft hatte, arm, und geringes Standes seyn. Nachmal, da zwar ihre hohe Verdienste und der herrliche Tugendruf, sie weit über die gemeinen Reihen setzte, ja, alles sie verehrte und bewunderte; doch mitten in dieser allgemeinen Hochschätzung, war sie nichts minder als hochgesinnt, sondern hatte immer ihr ursprüngliches Nichts vor Augen: die abschätzigste Meinung von sich selbst im Gemüth; einwie allemal blieb sie die allerdemüthigste Seele. Die Hölle selbst fand keinen so argen Griff, sie aus dem Mittelpuncte der grundtiefen Demuth, und Einfalt ihres aufrechten Herzens zu verrücken. Sie achtete sich unwürdig von einem Engel besucht zu werden; hiedurch allein waren die Blendwerke des Versuchers entlarvet, er beschämt, entwaffnet, und zur Verzweiflung gebracht.

Neunter Abschnitt.

Diese Tugend hinterläßt sie auch ihrer lieben Gesellschaft, als ein Erbgut.

Nichts, in Wahrheit! überzeuget uns heller, in welchem vortreflichen Grad der Vollkommenheit, unsere Selige diese große Tugend erworben hatte, als jene von ihr hinterlassene Grundlehren, worauf die Satzungen ihrer Gesell-

Gesellschaft sich fassen. Da kann man von Stelle zu Stelle iene unergründliche Demuth wie in einen Spiegel sehen, welche die Haupteigenschaft dieser heldenmüthigen Seele war. (Der werthe Leser findet dieselben zu Ende dieses Hauptstücks angehangen.) Nach solch ihrer Vorschrift, muß der Grund ihrer Gesellschaft eine äußerste Demuth seyn. Die Werke und Handlungen wozu sie die Ihrigen anhalter, die Geschäfte die sie gethan will wissen, die Lebensweis auf die sie dringet, sind lauter Übungen der allertiefesten Demuth. Sie selbst verlegt sich auf anders nichts, als auf die unachtsamst, schlechteste Berrichtungen, welche die größte Demuth erfodern. Und in der That, was ist mehr widerstehend der Eigenliebe, was verächtlicher, nach der Klugheit des Fleisches, und den Vorurtheilen der eiteln Welt, als mit Kindern, gleichsam zum Kind werden? Oder die in dummer Ungeschicklichkeit und grober Unwissenheit erwachsene Töchter unterrichten? Die ungelirngste Köpfe und ungeschlachtesten Sitten, zum Gegenstand der Belehrung, Verbesserung, und täglichen Umgangs haben? Ja eben die Allerunfähigsten vorandern sich lassen angelegen seyn, damit man sie durch unverdroßnen Fleiße doch so weit bringe, das sie endlich fassen, was zur Seligkeit zu wissen nothwendig ist? Was ist mehr der heiligen Natur zuwider, als Kranken und Sterbenden zu Hülfe eilen, unter den Presthaften von einen Bette zum andern herum kriechen, sie heben und legen, ihnen Dienste thun, wo

vor einem eckeln muß? Endlich was ist so sehr über den **Witz** und **Geschmack** des **Weltgeistes**, als zu den **Niedrigsten** sich herab lassen, der **Armeisten** und **Verwerflichsten** förderst sorgsam pflegen, und iene recht auf den **Händen** tragen, die als der **Hinwurf** dieser **Welt**, allen andern unter den **Füssen** liegen? Letstens noch dazu dieses alles thun, ohne erscheinen, und sich ansehen zu lassen daß man es thue, dieses ist der **Kern** und **erhabneste** **Stufe** der **Demuth**; dieß war die **Heldentugend** **Angela**. Sie that diese **Liebs-** und **Demuthswerke**, so viel nur möglich war, im **Verborgenen**, damit man nicht **Anlaß** hätte, ihr es **Dank** zu wissen, oder wider **Willen** sie zu **erheben**, da sie sich **freywillig** so tief **herunter** setzte. Alles was sie die **Menschen** am **liebsten** sehen ließ, war das, was sie **verächtlich** machen konnte: ihre **Armseligkeit** nämlich, und ihr **Nichts**. Obschon die **Schätze** der **Gnaden**, womit sie **bereicht** war, sie zum **Gegenwurf** machten, der **allgemeinen** **Bewunderung**: that sie doch alles **ersinnliche**, den, ihrem **Berdienste** gebührenden **Ehrenbezeugungen** **allenthalben** **auszuweichen**, und für diejenige, welche sie war, nicht **erkannt** zu werden. **Venedig** ist hievon **Zeuge**; **Meyland** kann es **bestärkigen**. Mit welcher **Ehrfurcht** ward ihr an diesen **Orten** **begegnet**! wie **entscheidende** **Hochachtung** **bezeugte** man ihr! was für **sowohl** **reizend**, als **beträchtliche** **Vorthelle** hat man ihr **angebothen**! **Nichts** doch, gar **nichts**, von diesem **allen**, konnte in ihr auch nur ein **Funklein** der **eigenen** **Liebe** **erregen**, und iene so **lebhafteste** **inner**.

innerliche Fühlung hemmen, welche sie von ihrem Nichts und eigenen Glende hatte.

Zehenter Abschnitt.

Ihr unsterblicher Gemüths-Fried, ein Sprosse von der Wurzel der Demuth.

Beobachten wir unsere auf den unbeweglichen Grund der Demuth fest gestellte Tugendheldinn, bey verschiedenen Wechsel der veränderlichen Lebenszufällen; man möchte sie rühmen, oder verleunden, allezeit war sie nämliche. Eben sowohl bey den Durchhechlungen der schmähsüchtigen Spöttern, als bey den Lobsprüchen ihrer Bewunderer behielt sie ein, wie das andermal die ungestörte und sanfteste innere Ruhe; iene Gleichheit des grossen Gemüthes, die eine Wirkung der herzlichen Demuth ist. Was Wunder demnach! daß auch diese so auserlesene hohe Tugend, in ihr über alles was Leidenschaften und Gemüthsregungen heißt, gleichsam den Scepter geführet, und vollkommen geherrschet habe, nachdem sie so tief in ihrem Herzensgrunde, hatte Wurzeln gefasset? Unter andern erinnere man sich nur, ienes Gespräches, welches der Herzog von Meyland mit ihr gehabt, da dieser Fürst ihre geistlicher Sohn zu seyn verlangte, sich, und alles was ihn angieng, sein Herzogliches Haus und seine Staaten nämlich, in ihren Schutz empfahl. Erwäge man gleichfalls iene Zeichen der Hochschätzung, die selbst das Römische

mische Kirchenhaupt Clemens der Siebente, gegen ihre Tugend geäußert hat. Den Ruf der Heiligkeit, welcher sie durch so viele Provinzen in höchstes Ansehen setzete! die größte Ehrenbezeugungen, welche ihr in so vielen Städten erwiesen worden. Ja endlich, erinnere man sich sonderbar iener wundersamsten Vorzüge, deren sie in ihrem Vaterlande genoß, dem sie wie eine andere Debbora, die schönste Zierde, und Ehre war. Bey allen dem doch, je mehr man sie erhöhte, desto geringer und nichtiger ward sie in ihren Augen, weil sie sich unaufhörlich die Zohheit Gottes im Gemüth vorstellte, und gleichsam einen Abgrund gegen den andern: den Göttlichen, gegen ienen ihrer Nichtigkeit; und diesen hinwieder gegen ienem seiner unendlichen Vollkommenheiten, zu messen gewohnt war, und Mittls dieser Vergleichung das beste Gegengewicht hatte, sich nicht einen Augenblick aus ihrem Nisches zu erheben, als welches das einzige war, so sie für ihr Zugehör und Eigenthum ansah. Das wenige Gute (wie sie zu reden pflegte) welches sie that, schrieb sie allein ienem grundgütigen GOTT zu, der ihr dazu das Vermögen gab: von sich selbst aber redete sie allweg äufferst verächtlich, und zählte sich immer den größten Sündern bey. Die blos einzige Lesung iener (zu Ende folgender) Erinnerungen und Lehrräthe, welche sie an die Oberinnen des Ordens gerichtet: wird überflüßig genug seyn, um darinn recht ausnehmend gewahr zu werden, wie genaueste Sorge sie stets trug, allezeit

in Gottes Gegenwart zu verbleiben, allezeit seine Majestät vor Augen zu haben, immer von ihm höchst herrlich, und von sich schlecht zu gedenken.

Filfter Abschnitt.

Ihre vorrefliche Reinigkeit des Herzens.

Ein wahrhaft demüthiges Herz, liebet auch ganz besonders, ja eiferet recht, für iene so zarte innerliche Reinigkeit, welche so gar den Schatten, und auch nur den Schein der allermindesten Fehler fürchtet: so entzündet nämlich ist dessen edele Begierde, Gott besonders zu gefallen, und bey ihm gleichsam das liebe Schooskind zu seyn. Die Reinigkeit Angela war so groß, daß es nichts Übertriebenes ist, wenn man sagt: sie habe annoch im sterblichen Leib, ein schon ganz Englisches Leben geführt. Wie sie im Heilbrunne des Taufs die Gnade empfangen hatte; also hat sie dieselbe unverfehrt beständig beybehalten. Sie trug die Unschuld mit sich ins Grab, und hatte das erste Hochzeitkleid noch auf dem Sterbbette an. Sie war die Auserwählte ihres Gottes; und er war der Gott ihres Herzens und ihr auserwählter Theil in Ewigkeit. Von ienen glückseligen ersten Augenblick an, da er sie also an sich gezogen, wollte sie hinwieder nur aus Erkenntlichkeit, und zarter Liebe, ohne Ausnahm ein Eigenthum Gottes seyn. Der getreue unendlich freigebige Gott hingegen, überhäuf-

te sie täglich mit neuen sonderbaresten Gnaden, und wie es ienen, die eines reinen Herzens sind, verheissen ist, daß sie werden Gott anschauen: so verlieh er ihr forderist, die durchdringendste Erkenntniße in Göttlichen Dingen, und der allerhöchsten Geheimnisse. In allen Umständen, eilte er ihr zur Hülfe, und war ihr allemal mit Rath, und Lichte zugegen, da sie in diesen, und ienen, was der Gesellschaft zu Vortheile, oder ihren Töchtern zum Nutzen wäre, den Mund des Herrn fragte.

Zwölfter Abschnitt.

Von ihrer Engelreinen Jungfräulichen Keuschheit.

Die unschuldige Einfalt, und lautere Reinnigkeit des Herzens, sind die unfehlbareste Anzeigen, daß wo diese zugegen, daselbst auch richtig die edle Jungfrauschaft sey, als die gleichsam ein Strahl der innerlichen Reinnigkeit ist. Hieraus muß man also schliessen: daß weil Angela Herz, wie eben zuvor bewiesen worden, so vollkommen rein war, sie auch nach dem Leibe, von der Keuschheit der Engel nicht unterschieden gewesen. Ja gewiß; die erstere dieser Tugenden, erhöhte sie bis zu Gott; kraft der zweyten, dürfte man ihr sicher das Bürgerrecht unter den Schneeweißen Engelschaaren einräumen. Noch als ein winziges Kind, war sie schon die größte Männerfeindinn, von ihnen auch nur gesehen werden, war ihr eine Pein:

sie

sie floh selbe, so viel sie immer konnte, und würde da mein Leser soferne man alles beybringen wollte was zu sagen wäre, viel eher ermüdet, als der Vorrath erschöpft werden. Berufe ihne demnach nur zurück, auf fast alle Blätter ihrer Geschichte, so wird er sich erinnern; ich es in wenige Worte (an statt unzähliger Wiederholungen) zusammen fassen können: Was edle Einsalt, Unschuld, und Sittsamkeit, war in ihrem ganzen Aeußerlichen! Welch demüthige Maiestat, und zugleich Wohlständigkeit, in ihren Gebärden! Wie eingezogen und Ehrfurcht erweckend, waren ihre Blicke! ja, jede Worte, welche aus ihrem Munde giengen, machten sie nicht alle die ihr zuhöreten, in die Keuschheit verliebt?

Dreyzehenter Abschnitt.

Wunderbare Früchte, und Wirkungen ihrer Jungfräulichen Keinigkeit.

Unsre Selige, hatte Kraft des Vorzugs so glorreicher Jungfrauschafft, eine ganz ungemeyne Gewalt über die Gemüther derienigen mit welchen sie lebte. Allenthalben hat sich dieses hell genug in ihrem Lebens Verlauf, am meisten aber in folgenden besonderen Umständen gezeiget. Es ist ein Wunder so wir verehren, und billig darob erstaunen müssen, daß sie als eine wohlgestaltete Weibsperson, noch in schönster Blüthe der frischen Jugend (die eben sonst sehr anstößig ist) so lange Reisen in weit ent-

legendste Länder größten Theils über das Meer gemacht, mithin Tag und Nacht unter den Schiffleuten gelebt, welche nichts weniger als eingezogen, fromm, oder gewissenhaft sind, ohne doch, daß nur ein einziger sich hätte einfallen und gelüsten lassen, in ihrer Gegenwart ein freches Wort zu verlieren. Allen vielmehr floßte ihr ehrwürdigst Jungfräuliches Ansehen, die allertiefeste Ehrfurcht gegen ihre Heiligkeit ein! So viel nämlich kann eine Tugend welche recht gründlich, und von deren Aufrichtigkeit man überzeuget ist. Ferner, muß sich die Verwunderung verdoppeln, wenn man ansieht, die Verfehrung des Zeitlaufs, in welchem sie gelebt! selbes Jahrhundert war völlig ausgewechslet, und hatte die ungezogene Freyheitlieb von Saum und Zügel sich dermassen losgehalfteret, daß die Sitten durchaus verderbt, Muthwille und Ausgelassenheit vorab bey der Jugend allgemein war. Und eben dazumal, ward Angela berufen, ihre Jungfräuliche Gesellschaft zu stiften. In welche Erstaunung demnach muß man nicht gerathen! bey Ersehung; das Kraft ihrer Beyspiele, zwey und siebenzig adeliche, zärtlich erzohene iunge Töchter, alle aus einer Stadt, fast alle im nämlichen Augenblicke, sich entschliessen: ihr zu folgen, der Welt Urlaub zu geben, und einen Stand anzutreten, worinn sie zu eben dieser Evangelischen Tugend steter Keuschheit und ewiger Jungfrauschafft, durch feyerliches Gelübde verbunden, und Gott geheiliger sind. Endlich welch herrlichere Probe ihrer englischen Keinigkeit, als ihr noch unversehener

wesener und ganz unverfährter Leib? Nachdem es die Lehre der heiligen Väter, ja die Meynung der ganzen Kirche ist, daß, wer da immer nach dem Tode nicht verweset, Zeit seines Lebens nicht allein eine reineste Seele, sondern auch einen Jungfräulichen Leib gehabt habe.

Vierzehenter Abschnitt.

Beschluß.

Wenn es hier zu thun wäre, um von der S. Angela, und von allen großen Vorzügen, die sie gehabt, von allen Tugenden, womit sie geleuchtet, von allen hohen Gnaden und vortreflichen Eigenschaften, mit welchen sie geziert gewesen, eine sonderheitliche Stückweis ausgeführte Beschreibung zu machen; hieß es sich der Arbeit eines neuen Buches, und der Gefahr, schwerlich an ein Ende zu kommen aussetzen. Will mich also mit dem allein begnügen, daß ich meine geschätzte Leser, nur überhaupts an die Erinnerung beziehe: wie groß das Ansehen, Ruhm und gute Ruf gewesen, welchen sie sich noch im Leben bey aller Welt, und zwar einzig durch ihre Tugenden erworben hat? dieses ihr Ansehen und Bahn der Hochachtung, war so gegründet, so durchgängig, und allgemein, daß obwohl sie ein Kind armer und schlechter Aeltern, ohne einziger erlehrnter Wissenschaft, ohne Weltkluger Menschlicher Erfahrenheit war, doch Leute aller Stände, Ge-

schlechter, und Alters, zu ihr die Zuflucht nahmen und Rath einholeten. Sie war so hoherleuchtet, und tiefeinsichtig ihre Erkenntnisse, das man alle ihre Aussprüche, für eine Stimme Gottes hielt, welcher den Einfältigen pflegt zu offenbaren, was ihm den Weltweisen zu verbergen beliebt. Nicht nur aber in ihren Worten, sondern auch in allen ihren Werken und Handlungen, leuchtete ein so vernünftiges Wesen, und klug sinnige Beurtheilungskraft heraus, daß es sich klar genug zeigte, in welcher Schule sie so viel Weisheit erlanget. Man kann derselben kaum irgendwo mehrer, und in einer gleichsam vollständigern Sammlung finden, als in den so ausbündigen Lehrbüchern und nuzreichen Erinnerungen, die diese zärtlichst liebende Mutter, kurz vor ihren seligen Hinflügen Himmel, schriftlich verfaßt hat, um allen Vorsteherinnen ihrer Gesellschaft den Weg der Vollkommenheit zu zeigen, und ihnen unumstößliche Grundsätze zu hinterlassen, nach welchen die ihrer Obsorg anvertraute iungen Ordensstöchter mußten erzogen werden. Jene darinn fast in allen Federzügen vorkommende schönen Gedanken die voll des Lichts, iene hohen Erkenntnisse, und der Geist, so daraus erhellen, gestatten nicht, sie hier stillschweigend zu umgehen. Um also das Lob, so der Seligen Urhebecinn gebührt, nicht zu schmälern, will ich sie anhero setzen, wie ich selbe in den alten ächten Urkunden finde, worinn die Thaten ihres Lebens aufrichtig gesammelt sind.

Dreizehentes Hauptstück.

Die von der seligen Angela ihren Untergebenen ertheilte Lehrstücke über die Ausübung der Tugenden.

Angela, eine unwürdige Dienerinn Jesu Christi; Ihren liebsten Schwestern, und geistlichen Töchtern, den Vorsteherinnen der Gesellschaft der S. Ursula, zugleich auch jenen, die ihnen zugegeben sind. (*)

I. Die Kraft und die Gnade des H. Geistes sey mit euch, damit ihr durch Hilfe derselben herzhaft euere Amtsbürden ertragen, und die Pflichten so sie euch aufladen, getreulich erfüllen möget, der sichern Zuversicht gelebende: daß denienigen die hier getreu seyn werden, große Belohnungen von Gott bestimmt seyn. Thut also was euch nur immer möglich ist, um bey Seelen, die Christum zum Bräutigam haben, und die eurer Regierung anvertraut sind, den geistlichen Nutzen zu fördern. Wachtet für ihre Erhaltung mit einer wahrhaft Mütterlichen Sorgfalt. Und weil die Obhut über diese auserwählte Heerde, die ohne Unterlaß den feindlichen Anfällen bloß stehet, eine Sache von größter Wichtigkeit ist; so nehmet von Zeit zu Zeit die Zuflucht zu Gott, mit inbrünstigen

H 3

Ge-

(*) Insgemein die Assistentinnen genannt.

Gebethe um seinen Beystand, damit ihr die Eurigen weislich anführen, und ohne Anstoß regieren möget. Ich kann nicht aufhören euch herzlich zu bitten; ihr wollet bedenken, wie theuer sie seyn? und sie für Schätze halten, die allen Werth übersteigen! denn je höher ihr selbe achten werdet, desto mehrer werdet ihr sie auch lieben; und je inbrünstiger eure Liebe, um so viel emsiger wird eure Sorgfalt seyn: alsermassen wir schon so bestellt sind, daß wir sehr lieben, was wir hohen Werthes achten, auch um so bekümmerter auf ienes Obacht tragen, und es zu erhalten suchen, was uns so lieb und schätzbar ist. Haltet es für eine der größten Göttlichen Vorzugsgnaden, daß ihr vor tausend andern des Glücks, und der Ehre gewürdiget worden seyd, Vorsteherinnen dieser Gesellschaft zu seyn. Lasset ja keinen Tag vergehen, ohne demienigen, der euch berufen hat, für diese Wohlthat Dank zu sagen.

II. Im Fall auch, es euch dünken wolte, als mangelten euch iene Eigenschaften, welche man doch in einem Amte, das so wichtig als anstößig ist, nothwendig besitzen muß: jaget deßhalb nicht, und werdet nur nicht kleinmüthig; Gott, der euch dazu berufen hat, wird euch keines wegs verlassen. Vertrauet, und glaubet gewiß, daß er euch im Falle der Noth, seine mächtige Hilfsband biethen, und unter die Arme greifen werde. Thut nur das Eurige so viel ihr könnet, was ihr aber lediglich nicht im Vermögen habet, das bittet Gott er wolle es durch seine Gnade ersetzen. Ich meines Theils, liebste

liebste Mütter und Schwestern, bitte euch durchs Blut Jesu Christi, und durch die Verdienste seiner heiligsten Mutter: ihr wollet die Unterrichte, und Erinnerungen, die ich euch hiemit geben will, demüthig annehmen, und aufs getreulichste in das Werk setzen. Diese sollen euch nach meinem Tode, ein ganz unzweifelbarer Beweis seyn, wie zart und aufrichtig dieienige Liebe ist, welche ich gegen euch, und die ganze Gesellschaft trage.

Erste Erinnerung.

III. Das erste Lehrstück welches ich euch Ehrwürdige Mütter, und liebste Schwestern in Christo Jesu, zur andenklichen Erinnerung gebe, bestehet hierinne: Bestrebet euch unablässlich nach der Demuth des Herzens; das ist, nach der ernstlichen Geringschätzung eurer selbst, Kraft welcher ihr euch beredet und überzeuget, daß ihr auf keine Weis der Ehrenstelle einer Oberinn oder Rathgeberinn etc. etc. würdig, sondern nur mindeste Dienerinnen eurer Töchter, und Schwestern seyd. Glaubet, daß es euch unentheblich nöthiger zustehe, ihnen allen zu dienen, als ihnen ihrer Seits, von euch regieret und geleitet zu werden nothwendig ist. Fasset die steife Meynung, daß, da euch die Göttliche Vorsicht andern vorgezogen hat, die eben so würdig waren gleichwie ihr selbst, ihr eben darum die dringendste Ursache habet, euch zu verdemüthigen, und alle Sorgen dahin zu wenden, damit ihr euch dieses Vorzuges nützlich gebrauchet, sammt derer damit über-

kommenen schönen Gelegenheiten, bey dem Herrn immer noch größere Gnaden zu verdienen.

IV. Das schönste Muster so ich euch diefalls vorstellen kann, ist unser Herr und Meister Christus Jesus, welcher, wiewohl er Herrscher der ganzen Allheit war, doch von sich selbst behauptet hat: er sey gekommen nicht zu befehlen, sondern zu gehorchen, nicht sich hier dienen zu lassen, sondern zu dienen. (*) Wie ausdrücklich sagt er im Evangelio: welcher der Erste ist unter euch, der soll aller anderer Knecht seyn. (**). Sehet da jene Gedanken und richtige Begriffe, welche ihr in euern Oberstellen und vorzüglichen Aemtern die ihr bekleidet, fort und fort von euch selbst haben müisset. Unerachtet, ihr andern vorstehet, müisset ihr euch für die Letzten und Geringsten halten, vermittelst dieser heiligen Uebung sodann, wird es geschehen, das ie tiefer ihr euch erniedriget, desto höher euch Gott erheben werde.

Zwente Erinnerung.

V. Absonderlich binde ich euch ein: seyd gegen die Eurigen allzeit freundlich, leutselig, höflich. Ist es daß auch eure Pflicht euch dringet, zum Guten sie anzumahnen, oder von einiger bösen Neigung und Gewohnheit sie abzuhalten; so sollen die Worte also verzuckert und gewür-

(*) Matth. 20. 28.

(**) Marc. 10. 44.

gewürzet, so voll der Sanftmüthigkeit, und aufrichtigen Güte seyn, daß einer ieden ihr eigenes Herz sagen müsse: ja wahrhaftig, meine Oberinn meynet es mit mir gut, alles was ihr die Zunge beweget, ist die Liebe, und die Begierde; die Liebe gegen Gott, und die Begierde nach meinem Heile. Haltet sicher davor, es sey weit mehr durch Güterherzigkeit, als durch Strenge, und eher was durch Höflichkeit, als durch Züchtigung zu gewinnen. Scharfe Verweise, eingreifendes Zureden, Vorrück- und Bestrafungen, sollen das äußerste, und letzte Mittel seyn, so nur dazumal gebraucht wird, wenn alle übrige beständig fruchtlos gewesen. Seyd ihr endlich dazu gezwungen; und muß unvermeidentlich das Rauhe vorgekehrt werden, so habet Acht auf Zeit, Ort, und Personen, was nämlich diese, und iene welche ihr züchtiget, ertragen könne. Wenn ihr liebevolle Oberinnen seyd; so werdet ihr stets auf das allein sehen, was am meisten zur Ehre Gottes, und ersprießlichst zum Heile der Seelen ist: auch eben von der Liebe die Maasregeln hernehmen um zu entscheiden, wann ihr drohen, und wann ihr bitten, wann ihr schlagen, und wann ihr heilen, kurz, wann ihr scharf oder gelinde seyn müßet.

VI. Unter einer zahlreichen Versammlung eurer Töchter, habet Acht auf die Verschiedenheit ihrer Gemüthsarten; es giebet verzagte, furchtsame und bange Gemüther, die ohne Unterlaß tiefe Seufzer holen, halb verzweifeln, ja bey nahe sich für verlohren halten wollten.

Findet ihr eine dergleichen; so lasset euch sehr angelegen seyn, sie zu trösten und zu ermuntern. Führet angenehme, und Vertrauen erweckende Gespräche, um ihr durch Vorstellung der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, guten Muth zu machen, und ihr Herz zu erweitern. Hingegen ist eine andere ausgelassen, eines weiten Gewissens, und ringsinnig: so saget ihr öfters ein paar Worte die Spitze und Schneide haben, erinneret sie, wie streng Gott richte, und daß auch die Gerechten vor ihm kaum bestehen können! Zeiget ihr, wie gefährlich es sey: soferne man immerhin ein unstätes Herz, flüchtigen Sinn, und keine Obhut auf seine Gedanken hat, da wir uns doch allenthalben unter Schlingen und Fallstricken befinden, und niemals sicher seyn, davon gefangen zu werden.

Dritte Erinnerung.

VII. Suchet keine Ausnahme oder euch zu entziehen von ienen Gehorsam, welchen ihr in einer Amtsfolgerinn, und ihren verordneten obersten Gewalthaberinnen zu leisten schuldig seyd. Durchaus im geringsten nichts, sollet ihr unternehmen, wozu der Beweggrund nicht der Gehorsam, sondern der eigene Wille ist, allerdings der festen Meynung; daß, da ihr ihnen gehorchet: ihr nicht allein mir, sondern auch dem **HERRN** selbst gehorchet; mir, die ich (unverdient aus Gnade Gottes) eure erste Oberinn bin; dem **HERRN**, der eurer Gesellschaft der einzige Urheber und Vater ist.

Sollte

Sollte es sich ja iezuweilen begeben, daß euch solche Dinge anbefohlen wurden, welche mit euren Pflichten nicht wohl verträglich wären; so ist es euch unverwehret, demüthige Einwendungen und eure Vorstellungen bezubringen, doch daß ihr hernach eurer Oberrn Klugheit überlasset, weiß und schwarz auseinander zu kläuben und die Sache zu entscheiden: gelassen erwartend, was sie beschliessen werden. Trifft ihr Schluß mit eurem Bedunken nicht ein? so hütet euch darüber zu murren, oder einen Verdruß zu äußern, noch etwas zu thun, was eure Gehorsamsübungen minder verdienstlich machen, und der eurer geistlichen Obrigkeit schuldigen Ehrerbietung zuwider seyn könnte.

VIII. Lasset in allen Umständen und bey allen Gelegenheiten, gegen dem Haupte der ganzen Gesellschaft, auch gegen den nachgeordneten Vorsteherinnen, eine ausnehmende Ehrfurcht nebst demüthiger Unterwerfung an euch erscheinen. Diese nämliche ehrerbietige Gesinnung, sollet ihr auch ienen Töchtern einflößen, die als nachwachsende Ordenspflanzen unter eurer Obsorg stehen. Geschieht es, das die Oberin die ihr euch ausgewählet, eurer Erwartung genug thut: so gedenket daß ihr eine so edle Gabe womit euch der Himmel beschenket hat, um ihn niemals verdienet habt. Hat aber eure Hoffnung fehlgeschlagen, und habt ihr Ursach eure Wahl zu bereuen; Gedult! und beredet euch; daß ihr noch eine Aergere verdienet, und diese Schlimme zu gut sey. Dieses ist ein Gedanke, woran viel zu eurem geistlichen Nutz
und

und Zufriedenheit gelegen. Solltet ihr aber wahrnehmen, daß sie beträchtliche, wesentliche, und solche Fehler hätte, welche merklichere Unordnungen veranlasseten, oder den Jüngeren und Schwachen könnten zur Aergerniß seyn; alsdann, wäre es eure Obliegenheit; die Zuflucht zum geistlichen Vater oder Oberhirten der Gesellschaft zu nehmen, diesen stellet demüthig eure Beschwerden vor, mit der Bitte, daß er dem Uebel steuern wolle, wie er es nach seiner Klugheit wird gutbefinden.

Vierte Erinnerung.

IX. Wachtet ohne Unterlaß und habet stets ein scharfes Auge auf die Sitten eurer Töchter. Erkundiget euch aufs genaueste ihrer Bedürfnisse und Anliegen sie mögen den Leib oder die Seele betreffen, sollen auch die Hilfsmittel welche ihr ihnen beyden Theils verschaffet, jedesmal die allerkräftigsten seyn; sehet aber ein unglückliches Schicksal euch außer Stande ihnen Hilfe zu leisten? so suchet sie bey euren Schutzfrauen, und nehmet die Zuversicht zur Großmuth dieser eurer im Zeitlichen bestellten Mütter. Entdecket ihnen die Noth eurer lieben Schäßlein, zugleich euer Unvermögen, selbe zu trösten, und fürchtet nichts weniger, als ihnen beschwerlich zu fallen. Sollten sie aber entweder nicht helfen wollen oder können; so sehet das Vertrauen ungezweifelt auf Gott! Er, der da ist der Urheber unsers Instituts: wird euch in der Noth nicht stecken lassen, verlasset euch nur sicher auf diesen liebsten, und besten Vater.

Fünfte Erinnerung.

X. Lasset euch empfohlen seyn, daß ihr eure Töchter öfters, sonderbar an den Festtagen besuchet, hiebey ermunteret und ermahnet selbe, daß sie auf den angetretenen Weg des Göttlichen Dienstes, standhaft verharren, und auf das was hinter ihnen ist, nicht mehr zurückschauen, nachdem die Hände bereits am Pflug geleyet. (*) Daher seyd darob, sie immer besser von den anklebenden Anmuthungen der Erde zu reinigen, und mit Begierde des Himmels zu entzünden, durch Vorstellung iener Güter: die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, kein Herz begriffen hat! (**) Reißet ihren Geschmack zu jenem Strom der Wohlüste, der die Stadt Gottes erfreuet, (***) und machet sie hungrig und durstig hiernach. Bey dergleichen Besuche, sollet ihr umständliche Erkundigung allschon haben: oder einholen, was eine iede für einen Wandel führe? ob sie fortschreite? und wie viel sie zugenommen? Sprechet ihnen liebreich und nachdrucksam zu, daß sie sich mit solcher Klugheit, Bescheidenheit, Eingezogenheit, Demuth, und Gedult untereinander, und gegen alle mit welchen ihr Umgang oder Hausgenossenschaft gemein ist, betragen sollen, daß jedermann überzeugt bekennen müsse; sie seyn wahrhaftig getreue Dienerinnen des Herrn,

(*) Luc. 9. 62.

(**) Cor. 1. 2.

(***) Pf. 45. 4.

Zu Erren, und keusche Bräute Christi Iesu, welchem sie als ihrem Muster, so viel ihnen möglich ist, nachahmen.

XI. Ermahnet sie sonderbar zur Mäßigkeit im Essen und Trinken. Wiederholet es ihnen zum öftern, daß wir essen, damit wir leben, und also nur die erschöpften Kräfte an- durch zu erholen haben, nicht aber leben, um des Essen willen: nicht der Begierde, sondern der Nothdurft muß hier genug gethan werden. Gleiches ist auch vom Schläfe zu verstehen: die erforderliche Ruhe können sie sich gestatten; die sinnliche Faulheit muß fern von ihnen seyn. Endlich dringet darauf, daß sie auf ihre äußerlichen Sinne genau waschen: diese sind gleichsam iene Fenster, durch welche der Tod in die Seele eingeht. (*) Absonderlich rathet und empfehlet ihnen die Liebe des Stillschweigens, gestattet nicht, daß sie vieles, oft, wie, und wo sie wollen, miteinander reden dürfen. Ist es aber zu seiner Zeit, daß sie Ansprache halten; so sollen es Worte zur Erbauung, Gespräche von Gott seyn. Die Liebe seye ihre Seele, die Bescheidenheit und Sittsamkeit ihr Gewürz; herbe Bitterkeit aber, soll allweg ausgeschlossen bleiben.

XII. Als eines der angelegensten Dingen, führet ihnen aber, und abermal zu Gemüth, welche Ehrerbiethung, Unterthänigkeit, und Gehorsam, sie ihren Oberinnen schuldig seynd.

Erin

(*) Jerem. 9. 21.

Erinneret sie anbey der Pflicht, die ihnen besonders (als die mit guten Beyspielen andern vorleuchten sollen) oblieget, mit allen Tugenden gezieret, und wohl in selben gegründet zu seyn, so daß sie rechtmäßig mit dem Apostel sagen können: **Wir sind ein guter Geruch Christi.** (*) Machet ihnen Muth mit gewisser Versicherung, daß sie mittelst des allmächtigen Beystand Gottes, und durch Gedult, Demuth, und Liebe, alle Beschwerden unfehlbar überwinden werden, dieselben mögen woher immer, von in- oder auswärtigen kommen. Trachtet, durch recht reizbare Vorstellung, ihnen die größte Schätzung iener Vortheile bezubringen, die in der Einigkeit der Gemüther, in der Uebereinstimmung der Meynungen und Urtheile, in dem vollkommenen Band der Liebe sind. Daß demnach, gleichwie alle eine einzige Regel, eine nämliche und gleichförmige Lebensart haben; also sie auch unter sich mit nur einerley Gesinnung, und einerley Willen vereinigt seyn: und dahin eintreffen sollen, sich allezeit nach dem Willen Gottes zu richten, dessen Dienste sie sich verpflichtet, und theuer verheissen haben, darinn zu leben und zu sterben.

XIII. **Werdet nicht müde**, es ihnen wiederholt einzubinden, wie nichts wichtiger in einem Orden sey, als daß man sich Schritt vor Schritte genau bey der Regel halte. **Weiset sie an**, daß sie sich großmüthig der Geschöpfe ent-

(*) 2. Cor. 2. 15.

entäußern, aller irdischen Hoffnung entsagen, und das Vertrauen auf Gott alleine setzen. Macht sie beherzt, zu munterer Ertragung aller Widerwärtigkeit, und zum Fleiß der Arbeit, mit der Bertröstung, daß für dieienigen über ein Kleines, ewiger Feyerabend seyn werde, welche die Last des Tages gedultig ertragen. Legt ihnen vor Augen, die große Ungleichheit so da ist, zwischen den Mühsalungen, welche sie ausstehen hie in der Zeit; gerechnet, gegen der ewigen Herrlichkeit, in die sie eingehen werden, zwischen der Unterthänigkeit, in der sie ist dienen; gegen dem Siegsgepränge, in welchem sie herrschen werden, endlich, zwischen dem Kampf, den sie ist streiten, und zwischen Lohn und Krone, die ihnen Gott vorbereitet, wo unterdessen sie versichert seyn sollten, daß der Herr selbst sie allenthalben unterstützen, und in denen Arbeiten die schon bald zu Ende gehen, ihnen zur Hand seyn werde. Über alles aber bringet ihnen wohl im Begriff, daß ihre Zuflucht und Aufenthalt das Herz des Heilandes, und ihre ganze Glückseligkeit allein in ihm seyn müsse, welcher zu der Rechten seines ewigen Vaters sitzt.

Sechste Erinnerung.

XIV. Ihr Borgesezte und Aeltesten eures Ortes; vertraget untereinander: verhaltet euch, und lebet so, daß durch alles was ihr thut, eure lieben Töchter müssen erbauet werden. Eure Tugenden sollen ihnen gleichsam ein
Spie-

Spiegel seyn, darinn sie sich ersehen mögen, was ihnen noch abgehe, um also zu seyn wie ihr sie haben wollet. Setzet anerst selbst ins Werk, was ihr von ihnen zu fodern, und zu erwarten gedenket, massen sonst vielleicht alles Zureden schlechten Frucht schaffen wurde, so ferne ihr selbst ienen Splitter im Auge hättet, welchen ihr ihnen ausziehen wollet. Schwerlich werdet ihr sie aufm Wege der Tugend erhalten, wenn ihr nicht wenigst neben ihnen her, eines gleichen Schrittes: oder voran gehet, zu höherer Vollkommenheit, dahin ihr sie zu bringen suchet. Lehret sie demnach die Tugend, und anmuthet sie zu selber, mehr mit Beyspielen als mit Worten, sonderbar was anbetrifft die gute Einrichtung ihrer Werk und Handlungen, daß sie ein geziemend tugendhaftes Wesen, löbliche Art und Wohlständigkeit darinn beobachten, nicht minder, die Ehrbarkeit in der Kleidung, und Sittsamkeit im Umgange. Am meisten leuchtet ihnen vor, wo es auf die Empfangung der H. Sacramente, den öfteren Gebrauch des H. Gebeths, die Lesung der geistlichen Bücher, und überhaupts auf alle Übungen der Andacht, und der Liebe des Nächsten ankömmt.

Siebente Erinnerung.

XV. Seyd stets bedacht auf iene Wachsamkeit, mit welcher ihr unsre Heerde wider zween Hauptfeinde sorgsam schützen und behüten müßet; wider die Anfälle nämlich der Wolfe, und wider die heimlichen Nachstellungen der Diebe; das

will sagen, wider die schlimmen Welcleute, und wider gewisse nichtswürdige Geistliche. Ihr habet es auf schwerer Pflicht, eure lieben Töchter ernstlich zu warnen, alle Gemeinschaft mit widrigen Geschlechtspersonen zu vermeiden, besonders der noch nicht viel betageten, ob sie auch schon den Ruf frommer und geistreicher Menschen hätten, weil die tägliche Erfahrung nur gar zu oft zeigt, wie dergleichen dem Anschein nach geistliche Freundschaften, allgemach schädlich und lasterhaft werden können. Sogar unter den Weibspersonen, verhütet, daß mit den Eurigen iene keinen Umgang pflegen dürfen, welchen der Müßiggang fast ihr einziges Thun, eiteler Aufbuß ihr meiste Kunst, die falschen Weltfreuden die größten Geschäfte, und der ganze Inhalt ihres Schwäkens sind. Weibsbilder dieser Gattung, könnten anstößig: und vielleicht Ursach seyn, daß die Liebe der engstischem Keuschkeit und Jungfräulichen Eingezogenheit in ihnen gemindert wurde. Es sollten auch gleichfalls ausgeschlossen, und von ihnen geflohen werden diejenigen, bey welchen Gefahr wäre, ihre gewohnte, und geliebte Nüchternheit zu verlieren, und sie in dem heiligen Entschluß steter Keuschheit, geringstens wankend zu machen, oder Welch immer andere gründliche Tugend, unterm gleißenden Schein guter Räthe etc. ihnen zu verleiden. Endlich sonderbar, setzet auch unzugängliche Schranken, vor allen solchen Personen, was Geschlechts und Standes sie seyn, die eines Glaubensirrhums verdächtig sind.

Achte Erinnerung.

XVI. Liebet sie alle auf gleiche Weise, weil sie auch alle Werke der Hände eines, und des nämlichen Schöpfers zu seyn, den herrlichen Vorzug haben. Darneben so sind die Schlüsse der Vorsicht, uns versiegelte Briefe! und kann geschehen; daß Gott mit eben ienen recht große Dinge vorhabe, die euch die Verwerflichsten, oder Geringst, und Untüchtigsten zu seyn scheinen. Wir sehen auch das Innerste der Herzen eben so wenig ein, gebühret uns daher ganz und gar nicht, einige mit Vorzug zu erheben, und andere zu verwerfen, allermåßen wir Gefahr laufen würden, uns leicht zu betrügen, wo die Sache, von der wir da, das entscheidende Urtheil abzufassen hätten, uns viel zu hoch ist! Hütet euch also, nur nicht vorurtheilig darein zu gehen, oder die treuen Dienerinnen und Kinder ienes mächtigen Gottes zu richten, welcher aus Steinen, Kinder Abrahams machen kann; das ist, daß er die nach menschlicher Ansicht, oder auch wirklich selbst Unwürdigsten, zur hohen Würde und Freyheit seiner geliebtesten Kinder zu bringen vermöge. Eure Aufmerksamkeit und Sorgfalt, erstrecke sich demnach dahin, daß ihr sie mit Glimpfermahnet: Beweis und Ahndungen gebrauchet mit sanfter Art, und auf eine liebevolle, gütige Weise selbe verbesseret, wie auch ihnen in allen ihren Bedürfnissen Hilfe und Beystand leistet. So viel an euch ist, entrichtet getreulich alle diese große Pflichten: das übrige wird der Himmel thun.

Neunte Erinnerung.

XVII. Das letzte Lehrstück so ich euch als die merkwürdigste Erinnerung anbefehlen muß, und auch mit allem Nachdruck inständigst befehle, ist dieses: Lebet allezeit in einer vollkommenen Einigkeit, seyd immer nur eines Sinnes und Willens, habet stets ein Herz, und eine Seele. Schließet und befestiget die Bande derjenigen Liebe, die euch vereiniget, immerdar enger. Liebet einander und ertraget euch untereinander aus Liebe Christi, welcher sich würdigen wird, mitten unter euch seine Wohnung zu haben, wenn ihr ihm anders wahrhaftig gestreu seyn werdet. Ich überlasse euch dem Schutze seiner heiligen Mutter Maria, der lieben Apostel, der heiligen Engel, und des ganzen himmelischen Hofes. Liebet untereinander, ich wiederhole es, bleibet in der Liebe, so werdet ihr so unbeweglich seyn, als ein unüberwindlicher Thurn. Es wird kein Sturm noch Ungewitter seyn so ihr nicht schadlos aushalten: keine Beschwerlichkeit, über die ihr nicht siegen werdet: ja, die ganze Hölle macht werdet ihr überwinden und unter die Füße treten. Behüte euch GOTT! mein letzter Augenblick beginnt heranzu nahen. Ich ergebe, und lasse euch unter den Händen der Göttlichen Vorsicht: setzet auf sie all euer Vertrauen; sie wird euch in euren Unternehmungen nicht verlassen, gewiß! eure Hoffnungen und Vorhaben wird sie stützen und erfüllen. In deren Namen und Kraft segne ich euch: im Namen GOTT des Vaters,

ters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Bierzehentes Hauptstück.

Wunderwerke, und außerordentliche Gnaden, welche auf die Fürbitte der seligen Angela erfolgt sind.

Erster Abschnitt.

Der große Eifer, mit dem die selige Angela das ganze Leben hindurch die Ehre Gottes gesucht, und dafür sich bemühet hat, die brünstige Liebe, welche sie gegen den Nächsten gehabt, und die Heldenmäßigen Tugenden, durch die sie annoch lebend, so berühmt, ja zum Wunder ihrer Zeiten geworden; dieses alles schien zu erfordern, daß die Göttliche Vorsicht wachbar wäre, auch nach dem Tode durch Wunder ihre Andenken zu verewigen. Die Gnaden, welche durch ihr angerufene Fürbitte von den Gläubigen erlanget worden, waren so groß, so viel, und zahlreich, daß bald kein Weltgegend also entfernet, fast kein Ort zu finden war, wo nicht Angela einen herrlichen Namen hatte. Kaum war sie verschieden, so war sie auch schon der Gegenstand des allgemeinen Vertrauens, und die von ihr hegende Hochschätzung dermassen ungemeyn, daß was sie nur immer einst zum Gebrauche gehabt, beym Volke ein großes Heiligthum war. All ihr Geräthe wurde vermissen, und solche theuersten Überbleibsel als ein Schatz sorgfältig

aufbehalten. Die Andacht vergrößerte sich mit doppelten Zuwachs, nachdem man wirkliche, und klare Proben gesehen, daß die Bittseufzer von ihr gehöret, und auf ihr Fürsprechen von Gott erhöret wurden, auch ihr mächtiger Schutz, willfährige Liebe, und freugebige Hilfreichung, womit sie bey ihrer gesegneten Ruhestadt, unzählbare Wohlthaten auspendete, sich auf ganze Völkerschaften erstreckten, die ihre glückliche Erfahrung davon nicht genug anpreisen konnten. Ich werde doch hie nichts von ienen Gnaden reden, die in dem langen Zwischenraume zweyer Jahrhunderte verschiedenen Menschen durch sie zu Theil geworden sind, von dem Augenblicke nämlich ihres Todes, bis auf die letzten Zeiten in welchen wir leben; weil selbst iene Urschriften und Berichte, die ich hier beobachte und Schritt vor Schritte folge, von ihren Wundern keine ausführliche Beschreibung machen, sondern nur überhaupt, derer Größe und Menge eine Anzeige, der Nachwelt liefern. Daher schränke ich mich bloß auf diejenigen in gegenwärtiger Erzählung ein, welche erfolget sind in unsern Tagen, und zum Besten solcher bekant- und genannter Personen, die in verschiedenen schweren Anliegen mit Demuth und Vertrauen ihren mächtigen Schutz angeflehet. Diese erst vor kurzem geschehenen Wunder, sind in Ueberfluß genug, auf daß wir dadurch überzeuget werden, wie sehr es sich Gott selbst gefallen lasse, und mitwirke, sein treue Dienerinn herrlich zu machen, da er noch täglich das vertrauliche Flehen derjenigen für welche sie

bey

bey ihm das Wort redet, zu erhören sich würdiget.

Zweyter Abschnitt.

Um ordentlicher hierinn zu gehen, wollen wir den Lauf der Zeiten und Jahre folgen, in welchen ein jedes aus diesen neuern Wundern an verschiedenen Orten sich begeben hat. **St. Maria Magdalena von Pream**, Unterpriorinn (*) des Klosters der Ursulinerinnen zu **St. Bibiana** in **Bretanien** (einer Landschaft Frankreichs) ward in dem Jahre 1757. den 5. des Heymonats, von einer vielfachen Zusammenschüttung erbärmlicher Zustände ergriffen; als da waren: ein stets anhaltendes Fieber, ein heftiger Brustflus, ein hartes Drücken und Athem Hemmung, Schmerzen der Nieren, sammt dem Bluterbrechen. Von einem Tag und Stund zur andern äusserte sich recht augenscheinlich das Ubel schlimmer, die Gefahr näher, und die Hoffnung vergeblicher, weil sie noch darneben von sehr schwacher Natur, und schon hoch bey Jahren war, wo kein Nachsah der Kräfte, mithin alles zu fürchten: und es um ihr Leben geschehen zu seyn, richtig schien. Die Leibärzte hatten sie bereits wirklich verlassen, und man machte nur Anstalt, ihr die heilige Wegzehrung und letzte Delung zu reichen. Der Kranken, als sie sich nach allen solchen Umständen fast mit einem Fuß schon in der Grube

(*) Gewöhnlicher (in deutschen Klöstern) Praefectinn der Gemeinde.

be sah; kam auf einmal zu Sinne: sie sollte die Zuflucht zur seligen Angela nehmen, und sehet Wunder! kaum hatte sie vor dem Bildniß dieser ihrer gloriwürdigen Stifterinn, ein kurzes aber brünstiges Gebeth verrichtet, sind plötzlich ihre Ubel dergestalt verschwunden, daß sie den folgenden Tag, im Stande war zu beichten, nüchtern, wie ein ieder Gesunder zu communiciren, dreyen heiligen Messen nacheinander beizuwohnen, auch im übrigen, die ihrem Oberkeitlichen Amte zustehende Verrichtungen wiederum auf sich zu nehmen, und so fort bey allen klösterlichen Übungen der Gemeinde sich als die Erste einzufinden.

Dritter Abschnitt.

In dem Maymonate eben dieses Jahres (1757) ward die Wohllehrwürdige Mutter, Maria Ursula von Beauvois Oberinn in dem Ursulinerkloster zu Carpentras, mit einem so starken Augenflus überfallen, daß sie in naher Gefahr stunde gar blind zu werden. Man machte zwar mit allen erdenklichen Hilfsmitteln verschiedene Versuch, jedoch umsonst und ohne Wirkung. Voll des Vertrauens also nahm sie ihre Zuflucht zu der seligen Angela, die sie mittels einer neuntägigen Andacht zu verehren anfieng, und die Hilf, welche sie erhielt, war so behend und wirksam, daß sie schon im Anfange des Brachmonats wiederum vollkommen hergestellt, und von diesen Ubel, ferner niemals mehr angestossen wurd.

Vierter Abschnitt.

In dem nämlichen Kloster, und eben dem Brachmonate dieses Jahres, hatte die Ehrwürdige **M. Maria Margaretha v. Chazalis**, ein so böses hitziges Fieber, daß es in selben mit ihr schon aufs äußerste kommen war. Die Arznei gaben alle Hoffnung zur Genesung verlohren, und ihre Mitschwestern sahen sie völlig als ein Kind des Todes an. Allein, Gott wollte bey dieser Gelegenheit die Verdienste der seligen **Angela** auf ein neues verherrlichen, und durch ihre Fürbitte ein Werk seiner Allmacht thun. Das Wunder begab sich folgender Weise. Die im vorhergehenden Abschnitte mit wunderthätiger Augengenesung angezogene **Thero. M. Ursula von Beauvois**, welche der ihr geschehenen Gnade ein frisches Denkmal an sich, und die dankbareste Erkenntlichkeit für diese Wohlthat nebst größten Vertrauen auf ihre himmlische Helferinn im Herzen trug, eilte in das Zimmer ihrer tödlich franken Mitschwester **Margaretha**, reichte ihr die Bildniß der **S. Scifrerinn** dar, und ermahnte sie, sich derselbigen zu verloben, allerdings der festen Hoffnung, ihr vertrauliches Flehen wurde nicht unerhört bleiben. Sie mußte ihr öfters dieses Bildlein ans Herz drücken, und andächtig küssen, legte ihr endlich auf den Kopf, mit Bethörung; sie gienge nun hin, und würde als bald sammt der ganzen übrigen Gemeinde, um ihre Genesung zu erbitten, zur seligen **Angela** eine neuntägige Andacht anstellen. Zugleich

aber that Ursula innerlich Gott das Versprechen; wenn es ihm gefallen würde ihre Gelübde zu erhören, sie eine feyerliche mit ordentlichem Zeugniß bekräftigte Erklärung ausbreiten wollte, daß man eine so wundervolle Göttliche Hilfe in dieser Genesungswohlthat bey so verzwifelten Umständen, niemand andern als der Fürbitte der seligen Angela zu danken hätte. Die neuntägige Andacht war noch nicht vollendet, als zur Erstaunung der Herren Leibärzte, und zum größten Frolocken der ganzen Klosterlichen Gemeinde, Margaretha vollkommen gesund war, die Ehrw. M. Ursula aber, sich in der beglückten Verbindlichkeit fand, zu folge des Versprechen so sie gethan hatte, das Grosvermögen Angela überall kund zu machen.

Fünfter Abschnitt.

Zu Brescia, ward ein allda gebürtiger Jüngling von 15. Jahren, Franz Tabeni mit Namen, in dem Anfang des 1757ten Jahres dermassen taub geworden, daß wie nahe er auch bey größten Kirchenglocken stund, doch nicht einen einzigen Klang davon hören konnte. Vielerley Mittel die er gebrauchet, halfen im Anfang ein wenig, bald hernach aber wurde das Uebel ärger: es kamen dazu so gar auch anhaltende, durchdringende und heftigst stechende Schmerzen. Also litt er vom Anfang des Jahres bis auf das Heumonath; zu welcher Zeit Herr Faustus Boslidi des elenden Jünglings sich erbarmte, und ihn beyden Excellenzen, den Herren Johann Franz Guadagni, und

und Franz Zini, ersten Leibärzten des großen Spitals, vorstellte. Diese untersuchten die Natur des Uebels, und fanden es aus den erforschten Anzeigen so beträchtlich, daß es schwer genug würde zu heben seyn; und eben so lang als hart damit hergehen, sie wollten zwar sehen, wie ihm vielleicht zu helfen sey, doch nicht gleich igt, sondern auf gelegnere Zeit wurden sie den Versuch der Heilmittel vornehmen.

Herr Boslidi, ob diesem Bescheid ganz entristet, entschloß sich, beyhm Himmel bessere Hilfe zu suchen, und setzte die Hoffnung besonders auf die Fürbitte der S. Angela von welcher eben dazumal die gerichtlichen Handlungen (betreffend deren Heiligsprechungsproceß) in Brescia hatten den Anfang genommen. Zu diesem Ende ersuchte er den Wohlerwürdigen Herrn Franz Rizieri seinen Vätter, er möchte den Jüngling zum Grabe der Seligen hinführen. Nachdem sie am Antritt der ehrwürdigen Ruhstätte dieses heiligen Schazes angelanget, that der Geistliche mit Winken und Deuten so viel er konnte, den Gehörlosen zum Vertrauen zu ermuntern, darnach trat er zurücke, und ließ ihn bethen. Nach einem sehr eifrigen halbstündigen Gebethe, empfand er auf einmal in den Ohren eine sehr sanfte und fast unvermerkliche Auflösung, zugleich im Augenblicke war er so vollkommen hergestellt, daß indem er stracks ins obere Theil der Kirche bey St. Afra zum Hochaltar sich begab, daselbst Messe zu hören, er alle Worte, welche der Priester bethete, deutlich verstehen konnte, da er zuvor
mehrere

mehrere Monate hindurch weder die Schläge der Trommel, weder den Schall der Pauken, noch anders dergleichen Getös oder Geschrey nicht hörere. Er blieb auch förderhin von diesem Ungemache befreyt, und schrieb seine Genesung nur allein den Verdiensten der seligen Angela und ihrer so kräftigen, als gütigen Fürbitte zu.

Sechster Abschnitt.

Noch wunderbarer und recht erstaunlich war die Wohlthat, womit im Jahre 1763. eine Ursulinerklosterfrau zu Beziers begnadet worden. Schwester Rosa, hatte das Unglück gehabt vom Verstande zu kommen, und man war gezwungen sie endlich einzusperrern. Zwölf ganze Jahr dauerte die Unsinnigkeit, und zwar so, daß sie im geringsten nichts unterscheiden, nichts kennen, noch wahrnehmen konnte, und gar aller Empfindlichkeit beraubt zu seyn schien. Das einzige was sie noch endlich zu rühren oder zu freuen einem danken möchte, waren gewisse einheimische Viehe, welche sie gern vor Augen hatte. Ubrigens redete sie nie kein Wort, ja, sie würde erhungert seyn, wenn man nicht mit der nämlichen Sorge ihr hätte zu essen und alle Bissen in dem Mund gegeben wie den kleinsten Kindern. Unterdessen hatt sich der Ruf von Angela Wunderwerken auch um iene Gegend, und besonders in diesem Kloster verbreitet, die ganze Gemeinde demnach, stellte zu ihrer Schutzmutter eine neuntägige Andacht an, damit ihre arme, und so elende Schwester zum Gebrauch

Gebrauche der Vernunft wieder kommen sollte, wo nicht gleich, wenigst doch vor dem Tode. An einem dieser neun Tage, als die Wohlerwürdige Mutter Clara von der Heimsuchung Maria (welche selbst als Oberinn, die so liebevolle, als mühesame Pflegsorge dieser Armseligen hatte auf sich genommen) ihr das gewöhnliche Abendessen brachte, traf sie selbe also wüthend an, daß sie ihr nach der Gurgel griff und zum erdrohlen würgete. In diesem entsetzlichen Schrecken und äußersten Gefahr, empfahl sich Clara zübersichtlich der S. Angela mit Versprechen, eine H. Messe in ihrer Ehre lesen zu lassen, wenn sie da aus der Noth gerettet würde. Dieß geschah auch augenblicklich, und die rasende Rosa ließ an der Stelle von ihr aus. Des andern Tages fruhe, als kaum die Gelübdmesse vollendet, gieng die Ehrw. M. Clara wie sonst gewöhnlich, hin, nach ihrer Kranken zu sehen, fand sie aber in sittsamster Ruhe. Sie war schon des Weges wieder davon zu gehen, als sie vor Erstaunung gleichsam stehenden Fußes gestellet: und gewahr wurd, daß die so lang stumm gewesene anfieng zu reden, sagend: mein liebe Ehrwürdige Mutter, haben sie Erbarmniß mit mir! schnelltester Schritte kehrete Clara wieder um, und war vor Freude außer sich, indem sie sah, das Schwester Rosa das H. Kreuz machte, und ganz deutlich die Acte des Glaubens, der Hoffnung, und Liebe hersagte, nachdem sie zwölf Jahre ohne ein Wort hervorzubringen, Stockstill gewesen. Eine so
trost-

trostvolle neue Zeitung, flog wie ein Lauffeur durchs ganze Haus. Die sammtliche Gemein-
 de eilte herzu dieses große Wunder zu sehen! Schwester Rosa kannte sie alle eine nach der
 andern, und redete mit ihnen von allem dem, was 16. Jahre zuvor im Kloster sich zugetragen
 hatte, als wenn der lange Zwischenraum eines zwölffährigen Unsinnnes, nur ein Schlaf-
 die Nacht über, oder gähling ein Traum ge-
 wesen wäre. Verwunderung und Freude, Frolocken und Dankbarkeit zc. stritten hier bey
 den Klosterfrauen in die Wette. Sie brachten
 diese ihre gleichsam wieder neu lebende Mit-
 schwester in das Krankenzimmer, um ihrer gänzlich
 verderbten Gesundheit sorgfältig zu pflegen.
 Sie lebte noch 17. Tage, und hatte in allem
 was sie that oder redete ihre vollkommen ge-
 funde und gute Vernunft. Endlich, nachdem
 sie die heilige Sacramente sehr auferbaulich
 empfangen, gab sie die Seele ihrem Schöpfer
 zurücke mit solcher bis ans Ende beharlichen
 Gegenwart des Verstandes, wie es der Beicht-
 vater selber Klostersgemeinde betheuerte, daß er
 auch hernach nicht aufhören konnte mit allen
 insgesammt die Güte Gottes zu preisen, die
 ein so außerordentliches, und trostvolles Wun-
 der gethan. Dieses und alle übrige Wunder,
 die allda beygebracht worden, sind keine unge-
 gründete Erzählungen aus fliegenden Reden,
 sondern mit Gesekmäßigen Aussagen bezeugte,
 und allerdings sichere Geschichten. Aber wie
 klar und augenscheinlich thun eben diese
 Wunder kund: der Himmel selbst habe gewollt,
 daß

daß endlich Angela auf den Altar gestellet wurde!

Fünfte Hauptstück.

Wie die S. Angela zu allen Zeiten schon öffentlich immerhin verehret, dieses auch vom heiligen Stuhl zu Rom gutgeheissen, Sie Selig erklart, und ihr Fest feyerlich zu halten erlaubet worden.

Erster Abschnitt.

Nun ist noch übrig, von iener öffentlichen Verehrung zu reden, welche man der seligen Angela nicht nur zu Brescia, sondern auch in vielen andern von ihrem Vaterland weit entlegenen Städten, ja ganzen Bischüthern, nach ihrem Tode zu beweisen hat angefangen. Diese Verehrung ist bis auf uns, bereits in das dritte Jahr hundert, nie unterbrochen worden, zeigt mithin ganz klar, daß man für ihre Heiligkeit ie- und allezeit die größte Hochschätzung und gegründeten Bahn gehabt. Es ist folgsam auch allerdings auffer Zweifel; daß diese Verehrung weder aufkommen, noch auch bestehen, und fortgesetzt hätte werden können, wenn nicht die Bischöfe ausdrücklich darein gewilliget hätten. Diese Hochwürdigsten Hirten aber wurden dieselbe niemals gutgeheissen, oder durch ihr hohes Ansehen gebil-

liget

ligit haben; wenn sie nicht vollkommen wären
 überzeugt gewesen, von den heldenmüthigen Zu-
 genden mit welchen Angela da sie noch lebte
 geleuchtet hat, und die sie nach dem Tode un-
 srer Anruf- und Verehrung würdig machten?
 Sollte jemand nur einen Augenblick zweifeln,
 ob solche Verehrung rechtmäßig und öffent-
 lich gewesen? so wäre sein Zweifel schon eine
 Vermessenheit; nachdem die Kirchen welche
 man unter ihrer Anrufung und Titel gebauet,
 auch die Altäre welche von ihr den Namen
 führen, zahlreich genug sind; nachdem ihr un-
 verwesener heiliger Leib öffentlich zur Verehrung
 der Glaubigen ausgesetzt, und mit Bewilli-
 gung des S. Stuhles feyerlich übersetzet wor-
 den; nachdem sie in allen auch ältesten Bild-
 nissen den Schimmer der Heiligkeit (oder
 wie der Pöbel redet) den Schein der Glo-
 rie um sich hat. Von undenklichen Jahren her
 legen die Klosterfrauen ihres Ordens in ihren
 Tageszeiten und Chorgesang eine so genannte
 Commemoration, oder Mitgedächtniß ihrer
 seligen Stifterinn ein; es ist auch kein Stun-
 dengebeth (*) deme nicht auch ein besonderes
 zur S. Angela angehängt ist, welches eine ih-
 rer vornehmsten Tugenden ausdrückt. So
 haben wir auch eine Gebethformul auf alle
 Tage der Woche, ja eine ihr eigene Litaney,
 in der die herrlichst scheinbaren Thaten ihres Le-
 bens enthalten sind. Endlich die Regel und
 Satzungen des Ordens, welche von mehrern
 Päb-

(*) D. i. keine hora Canonica.

Päbsten (*) sind bestättiget worden, haben allzeit den Ursulinerinnen gebothen, an dem Vorabend ihres Festtages zu fasten, am Tage aber selbst die H. Sacramente zu empfangen.

Zweyter Abschnitt.

Diesem allen ist noch iene Verehrung beyzusehen, die man ihr allezeit bey ihrem Grabe bewiesen, wo man bis heut ihren unverwesenen und ganzen Leichnam noch siehet! Was reichliche Almosen und Geldauswand geschieht stets hieselbst, oder wird freygebig dahin geschicket, nicht nur aus Wälschland, sondern auch aus den weitest entfernten Landschaften, damit zur Ehre der Dienerinn Gottes dort sollen Messen gelesen werden! Welch eine Menge des Oels und Wachses wird von Zeit zu Zeit, Seits ihrer andächtigen Verehrern und begnadeten Schutzkindern dahin geliefert, damit ihre heilige Ruhestätte unaussprechlich möge beleuchtet seyn! Wie viele Verlöbnißbilder (**), unzählbare Dank- und Denkmäler erlangeter Wunder- und Wohlthaten hangen nicht rings herum an den Mauern! der Zulauf der Völker nimmt nicht nur nie ab, sondern täglich zu, vorab an bestimmten Jahrszeiten, da ihr herrliches Grabmaal pfleget eröffnet, und im kostbaren Sarg von feinen Gold, durch helles Crystall ihr unverwesener Leib nach aller Genüge

(*) Paul III. und V. Gregor. XIII. Clem. VIII. und XI. Urban VIII. ic. ic.

(**) Votivtafeln.

nüge gesehen zu werden. In wie manchen Ländern und verschiedener Orten, feyert man den Tag ihres Triumphs eben so andächtig als prächtig und herrlich! Endlich hat nicht schon im fünften Jahrhunderte (da noch kaum 40. nach ihren seligen Hinscheiden verfloßen waren) iener große **S. Carolus Borromäus** ihre Seligsprechung, selbst in Rom anwesend mit allem Eifer betrieben? Und was kann dem, so ich jetzt sagen werde und fast Weltkundig ist, noch beygesetzt werden? Weisen uns nicht die Kirchen- und Ordensgeschichten, wie in dem 1718. Jahr, als die Klosterfrauen der **S. Ursula** das erste Jahrhundert von Veränderung und Erhebung ihrer Gesellschaft in einen wahren Ordensstand begiengen, sie auch zugleich inner den Umfang der römischen Stadtmauren zur Ehre ihrer Seligen **Scriverinn Angela** ein acht tägiges Fest angestellt und wirklich gehalten haben? wurde nicht hiebey täglich geprediget? und war nicht eine ieder dieser Predigten ein Begriff iener Lobsprüche die ihr geziemten und wovon damals schon öffentlich die Kanzel der Wahrheit iener christlichen Haupt- und Weltstadt erscholl? Machten nicht ihre Tugend- und Heldenthaten von den Pinsel entworfen, bey dieser Feyerlichkeit den größten Theil des Kirchenzierathes aus? Hat nicht **Pabst Clemens der eilfte**, dessen Angedenken stets herrlich, und heilig ist, dabey sich selbst eingefunden, mithin das Fest dadurch gebilliget, und öffentlich gutgeheissen? Nachdem dasselbe auch durch alle acht Tage der Begängniß, mittels

Des

des hohen Ansehens gepurpurter Cardinäle und hochwürdigster Erzbischöfe 2c. 2c. welche die feyerlichen Gottesdienste verrichteten, so sehr verherrlicht ist worden.

Dritter Abschnitt.

Alles dieses zusammen ist ein ganz himmelheller Beweis, wie groß die Tugenden gewesen, die Angela besessen, da sie noch sterblich war; und wie groß die Herrlichkeit sey, so sie genießt, da sie nun unsterblich gloriwürdig ist! In Erwägung alles dessen ist das aniso regierende Kirchenhaupt Pabst Clemens der dreyzehente, in die Fußstapfen der Vorfahren getreten, und hat sehr vieles gethan, die Herzen der Gläubigen zu ihrer Verehrung, ihre Töchter aber zu ihrer eifrigen Nachfolge zu ermuntern, auf daß sie neuerdings einen mächtigen Antrieb hätten, von dieser nämlichen Liebe Gottes und des Nächsten wie ihre Selige Mutter entzündet zu werden, mit gleichen heiligen Beyspielen die Welt das Gute zu lehren, mit solch entflammten Eifer nach dem Ziele ihres Berufes zu streben, und durch emsige Unterweis- und Erziehung der christlichen Jugend, die ewige Krone zu verdienen. Es verliehen demnach Se. päpstliche Heiligkeit erstens 1765. den 22. des Jänner, allen Gotteshäusern ihres Ordens, auf das jährliche Fest der S. Angela d. i. den 21. März (welchen man durchgehends für den Tag ihres Hintrittes hält) vollkommenen Ablass, nicht allein für alle Klosterfrauen, sondern auch für die gesammte

sammte Schuljugend und Hausgenossen. Zweytens, weil diese nämlichen Gott gewidmete Jungfrauen, schon lange Zeit her das gottselige Verlangen geheget, daß die Verehrung der S. Angela, ob welcher schon allbereit in das dritte Jahrhundert ohne Unterbruch mit allgemeiner und großer Andacht ist gehalten worden, durch den Ausspruch des Vaticanans möchte bestättiget werden; so geruhete dieser preiswürdigste Pabst, die zum Beweise dienenden Urkunden, und die zu Rom und Brescia errichteten Verbal-Processse (die schriftlichen Aufsätze nämlich aller Begebenheiten sammt derer Rechtfertigungen 2c. 2c.) durch die Versammlung der heiligen Gebräuche genauest untersuchen, und mit reifer Prüfung bewähren zu lassen. Endlich gab Se. päbstliche Heiligkeit den 30. April, im Jahre 1768. iene feyerliche Verordnung heraus, (welche dem eigentlichen Inhalt nach am Ende zu lesen ist) Er bestättiget hierinn, die Verehrung der S. Angela, und erkläret sie Kraft seines apostolischen Ansehens als rechtmäßig. Er erhebet sie mithin zu einer neuen äußerlichen Ehre, der sie sich durch ihre hohe Tugenden hat würdig gemacht, und berechtiget den von ihr errichteten Orden zu größtem Trost und Ruhm, diese seine Stifterinn und dem Himmel so theure Heldinn, zur Gottesdienstlichen Verehrung, allen Gläubigen auf den Altar vorzustellen. Wie denn alsbald hernach, ihr zu Ehren, in allen Ursulinerkirchen der gesammten Christenheit, eine mit vollkommnen

nen Ablass begnadet: dreytägige: forderst aber zu Rom von dem 9ten bis auf den 18ten des Heumonats, eine acht tägige solch herrliche Feyerlichkeit gehalten worden, die den bewundernten Beyfall des ganzen Rom verdienet hat! wobey auch das höchste Kirchenhaupt sich persönlich eingefunden, und der Himmel selbst die Wundermacht nicht gesparet, um die Ehre, das Vermögen, und Verdienste Angela durch Dreye der scheinbaresten auf ihre Anrufung unter dieser Festbegängniß, in Ansicht Roms erfolgt, augenblickliche Gesundmachungs Wunder, zu verherrlichen.

Vierter Abschnitt.

Dieser obigen päpstlichen Verordnung folgte drittens, noch in den nämlichen Jahre am 22. Christmonat, eine andere, durch welche die Mess und Tagzeiten von ihr zu halten erlaubet, und ihr Fest versetzt worden; und zwar mit besonders entschiedener Vorzugsgnade. Die Versammlung der heiligen Gebräuche, pflegt dieses sonst insgemein für die Seligen erst ein Jahr darauf, nachdem das Seligsprechungsdecret heraus gekommen; und nur *de Comun. sub ritu semiduplici* zuzugeben, unsrer seligen Angela Merici aber, wollte es der heiligste Vater in eben dem Jahre, und so gleich *sub ritu DUPLICIS MAJORIS* (auch mit demnächst eigener Mess und Tagzeiten) verwilliget haben, und dieses sowohl für den ganzen Orden der Ursulinerinnen, als auch auf Anhalten des Cardinal Molini Bis

schofs zu Brescia, allen Weltpriestern und andern Ordensgeistlichen, derselbigen Stadt und gesammten Bisthumes. Viertens, das Fest der Seligen, geruheten **Se. Heiligkeit**, von dem 21. März, welcher gemeiniglich in die letzten Fasten- oder Osterwoche (wo alle andere Feyerlichkeit aufgehoben ist) einfällt; auf den 31. März zu versetzen, und für künftig immerwährende Zeiten festzustellen. Fünftens, auf diesen neu bestimmten Festtag, verlieh gleich hinnach der Statthalter Christi nämlich, den 10ten Jänner 1769. einen vollkommenen Ablass für alle Gläubige beydes Geschlechtes, wenn sie nebst erforderter Empfangung der **S. Sacramente**, an diesem ihrer Ehre gewidmeten Tag eine Ordenskirche besuchen, und das gewöhnliche Gebeth verrichten würden. Es übriget nun weiter nichts, als sie wie man ist arbeitet, bittet, und bethet, in der Zahl und Tafel der Heiligen Gottes, feyerlich eingetragen zu sehen! Welches auch unschwer und vielleicht baldigst ab der Gewogenheit des unsterblichen Angedenkens würdigsten Kirchenhauptes **Clementis XIII.** würde bey noch längerer Lebensfrist zu hoffen gewesen seyn? Als höchst welcher nicht nur allergnädigst sich hat gefallen lassen, daß dieser, voriges Jahr in Rom neu verfassete Lebensbegriff der **S. Angela**, allerhöchst desselben Ehren zugeschrieben, gewidmet, und überreicht wurde; sondern auch in eben dem obgenannt 1769ten Jahre und Monat Jänner, an einen derer bey nahe letzten kostbaresten Lebenstagen, **Se. Heiligkeit** geruhen

ruhen wollen; sich in die römische Ursulinerkir-
che zu erheben, und nachdem Sie hierinn Ih-
re Andacht am Altare der Seligen ganz aus-
nehmend wiederholt gegen sie geäußert hatten;
auch dasiges Kloster zu betreten, und abermal
(wie forderes Jahre beyr Seligerklärung) eine
Menge ihrer Bildniß Pfennige (*) zu weihen:
mit Ablass sonders für die Sterbstunde zu be-
gaben: und dabey zugleich, durch die dortigen
Ursulinerinnen dem ganzen Institut seinen Apo-
stolischen Segen, und theuerste Versicherung der
vorzüglichen Vatersliebe (***) zuzusenden.

Wir schliessen es gleich dem französi-
schen Verfasser, mit der Bitte an alle die,
welche dieses geringe Werklein lesen werden:
Sie wollen mit Feiße darinne beobachten, wie
hoch eine Seele von Gott könne erhaben wer-
den! die seine Stimme zu hören recht aufmerk-
sam, seinen Anzugsgnaden, mitzuwirken ge-
treu, und seinen Trieben iederzeit genaue Fol-
ge zu leisten, nicht saumselig ist. Wissen sie
auch zugleich; daß wenn sie an Angela eine
getreue Schutzmutter haben wollen, sie eifrig,
wie Augustinus erinnere, (***) ihren Tugen-
den nachfolgen müssen; denn, nicht iener, wel-
cher von der Herrlichkeit der Heiligen höret,
sieht, liest und versteht; oder ihr Tugendleben
mit Herzenslust rühmt und bewundert: sondern
welcher es nachthut, wird gleich ihnen gelan-
gen zu einen heilig- und glückseligen Ende.

(*) Französ. Médailles. Inßgemein, Ablass Pfennige.

(**) Prédilection Paternel im französischen Ausdruck.

(***) Imitari non pigeat quod celebrare, delectat. Serm.



Decretum Brixienſe
 Canonizationis
 B. Angelæ Merici
 Fundatricis Societatis S. Urfulæ.

Postquam Sac. Rituum Congregatio habita die 13 Augusti 1763 signandam esse censuit Commissionem introductionis causa V. S. D. Angelæ Mericiæ a Decentiano, vulgo dictæ a Brixia, Fundatricis Societatis sanctæ Urfulæ, beatæ nuncupatæ, prout fuit deinde signata; exhibitus fuit Sanctissimo Domino nostro PP. Clementi XIII. supplex libellus, quo ut Cultus præfatæ Servæ Dei ab anno 1540, quo obiit, præstitus confirmaretur Ursularum Romæ degentium familiæ, nomine etiam aliarum, quæ idem institutum in diversis mundi partibus profitentur, enixis precibus postulabat, ut Sanctitas sua sacræ Rituum Congregationi examen cultus beatæ Angelæ præstiti, sive casus excepti a Decretis Urbani VIII. committere cum amplissimis facultatibus dignaretur, ad effectum postea referendi eidem Sanctitati suæ, quid Patres EE. sac. Congregationi præpositi sentirent; Prodiitque Rescriptum die 19 Augusti 1767. „ Ex audientia Sanctissimi „ Sanctissimus be-
 „ nigne



„ nigne remisit preces ad sacram Rituum
„ Congregationem, cum omnibus, & qui-
„ buscumque facultatibus necessariis & op-
„ portunis juxta petita „ Vigore hujus
Rescripti ad Sac. Rituum Congregationem
delata res est, propositoque dubio „ An
„ Sententia lata a DD. judicibus delegatis
„ ab Eminentif., & Reverentif. Ordinario
„ Brixien, super Culto publico in vim
„ Pontificorum, indultorum prædictæ Bea-
„ tæ exhibito sit confirmanda; sive an con-
„ stet de casu excepto a decretis san. mem.
„ Urbani PP. VIII. in casu, & ad effectum
de quo agitur „ Eadem Sac. Congrega-
tio, visis, libratisque documentis exhibi-
tus, collectis Eminent. Patrum suffragiis,
auditoque tam in voce quam in scripto R.
P. D. Carolo Alexio Pisani S. fidei Promo-
tore, die 15 Martii 1768 rescribendum cen-
suit „ Dilata & ad Eminentif. Ponentem
cum Sanctissimo.

Facta deinde per Eminent. & Reve-
rend. D. Cardinalem Ludovicum Calini,
Causæ Ponentem, Sanctissimo Domino
Nostro relatione, Sanctitas sua semel, &
bis ad se accersito præfato R. P. D. Carolo
Alexio Pisani, S. fidei Promotore, quam
in factu agnoverit, tanta cum Sanctitatis
fama decessisse beatam Angelam, ut sta-
tim post obitum beatorum honores Brixix
ei fuerint delati, ac plurimis postea in lo-
cis, in quibus Ursularum Monasteria
fuere extractæ, Scientibus, & non relu-



stantibus locorum ordinariis, per decursum fere centum annorum ante Urbani Decreta, quam plura, eaque satis speciosa, cultus signa eidem adhibita & innumeri fere non infirmæ auctoritatis Scriptores ejusdem virtutum magno commendationum præconio meminerint. Consideratis, seduloque perpensis documentis illis, quibus Apostolica indulta, sive tacita, sive expressa non deesse, comprobare nitebantur Postulatores; nec non indulgentiis illis, quas eadem Sanctitas sua concessit tam a Monialibus Ursulinis, quam a Puellis, earundem scholas frequentantibus perpetuo lucrandas die 21 Martii ejusdem beatæ Angelæ natalitio, quasque ratas habuit, & quatenus opus esset, confirmavit: hinc ex omnibus simul junctis declaravit, casum de quo agitur, ob peculiare facti circumstantias posse non comprehendi sub censura decretorum sanem. Urbani VIII, ac proinde cultum quo hætenus potita est Ancilla Dei, solemniter hocce decreto confirmavit. Die 30. Aprilis ejusdem anni 1768.

Fl. Card. Chifius Præf.

L. S.

V. Macedonius Sac. Rit.
Congr. Sec.

Verzeichniß der Hauptstücke.

Erstes Hauptstück.

Geburt, Kindheit, und erste Vorzeichen künftiger Heiligkeit der seligen Angela. Blatt 1.

Zweytes Hauptstück.

Die selige Angela flieht aus dem Haus des Mutter Bruders in die Einsamkeit. Ihre Schwester stirbt, und erscheint ihr in einem Gesichte. Blatt 5.

Drittes Hauptstück.

Ihr erster Genuß des heiligen Abendmahles, Anzeigen ihres brennenden Andacht-Eifers. Sie begiebt sich in den dritten Orden des heiligen Franciscus. Blatt 11.

Viertes Hauptstück.

Anerhörte Armuth und Abtödtung der seligen Angela. Blatt 16.

Fünftes Hauptstück.

Ihre wunderbare Liebe und Freundlichkeit gegen die Weltleute, grosse Hochachtung, welche jedermann von ihr hatte. Blatt 19.

Sechstes Hauptstück.

Ungemeine Gnaden, mit welchen Angela von Gott ist ausgerüstet worden. Gesicht und Offenbarung ienes Ordens, zu dessen Errichtung er sie bestimmt hatte. Blatt 25.

Siebentes Hauptstück.

Die selige Angela verrichtet eine Wallfahrt in das heilige Land, und nach Rom. Merkwürdige Umstände auf diesen beyden Reisen. Bl. 34.

Ach=



Achtes Hauptstück.

Die selige Angela setzet den Orden der heiligen Ursula ein. Der Begrif ihrer Gesezen und Verordnungen. Blatt 43.

Neuntes Hauptstück.

Wundersamer Wachsthum, Ausbreitung, und Gutheissen, des neuen Ordens. Blatt 49.

Zehentes Hauptstück.

Der heilige Tod der seligen Angela, und die darauf folgenden Umstände. Blatt 57.

Elfstes Hauptstück.

Der letzte Wille der seligen Angela. Blatt 68.

Zwölftes Hauptstück.

Die Tugenden, durch welche sich die selige Angela sonderbar hervor gethan hat. Blatt 88.

Dreizehentes Hauptstück.

Die von der seligen Angela ihren Untergebenen ertheilte Lehrstücke über die Ausübung der Tugenden. Blatt III.

Vierzehentes Hauptstück.

Wunderwerke, und außerordentliche Gnaden, welche auf die Fürbitte der seligen Angela erfolgt sind. Blatt 127.

Fünfzehentes Hauptstück.

Wie die S. Angela zu allen Zeiten schon öffentlich immerhin verehret, dieses auch vom heiligen Stuhl zu Rom gutgeheissen, Sie Selig erklärt, und ihr Fest feyerlich zu halten erlaubet worden. Blatt 137.







Tagzeiten zu der seligen Mutter Angela.

Zu der Merren.

V. Herr eröffne meine Lefzen!

R. Und mein Mund wird dein Lob verkün-
digen.

V. O Gott! merke auf meine Hilf.

R. Herr eile mir zu helfen.

Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem
heiligen Geist, als er war im Anfang, ist,
und allweg, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lobgesang.

Gott wollt aus purer Gütigkeit

Der Mägdlein sich erbarmen,

Die ihres Heils Unwissenheit

Hielt in des Satans Armen.

Er hat dann Angela gesandt,

Die diese Schaaren lehre,

Und Sie mit diesem Nam genant,

Daß Sie wie englisch wäre.

Zu Desenzan kam Sie zur Welt

(Benedisches Gebiethes)

Ihr war in Kürze Gut und Geld

Ein Greuel des Gemüthes.

Von Kindheit an ergab sie sich

Der wahren Zugendliebe,

Und floh die Sünd. Ach! daß auch ich

Forthin ein Gleiches übe!

Anti-

Antiphon. Siehe! ich will meinen Engel senden, daß er vor dir herziehe, und führe dich an das Ort, das ich bereitet habe. Siehe acht auf ihn, und höre seine Stimm. Ex. 23. 20.

V. Herr erhöre mein Gebeth.

R. Und mein Rufen laß zu dir kommen.

V. Bitt für uns o selige Mutter Angela.

R. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Gebeth.

D Gott! der du die selige Mutter Angela, nach Ausweisung ihres Namens, als einen Engel im Fleisch, zu einem wahrhaftig englischen Amt, zu Unterweisung der Mindern ihres Geschlechts, wunderbarlich berufen, auch sie zu einer Stifterinn der Gesellschaft der heiligen Ursula gemacht hast: giebe uns, daß wir durch ihre Verdienste, und Fürbitt, und durch das unschuldige Blut der heiligen Ursula, und ihrer Gesellschaft, ihnen emsiglich nachfolgen, dich als das höchste Gut über alles lieben, den Nächsten, so viel wir können, zu allen Guten anweisen, und demaleinsts zu dir in ihre, und aller Heiligen Gesellschaft in Himmel aufgenommen werden. Durch Christum unsern Herrn, Amen.

V. Herr erhöre mein Gebeth.

R. Und mein Rufen laß zu dir kommen.

V. Die Seelen der Abgestorbenen laß durch deine Barmherzigkeit im Frieden ruhen, Amen.

Zu den Landes.

†. O Gott! merke auf meine Hilf.

℞. Herr eile mir zu helfen.

Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem
heiligen Geist, als er war im Anfang, ist,
und allweg, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lobgesang.

Ihr Engel Gottes! Kommt herbey,

Und sehet eures Gleichen:

Ein Engel, und ein Mensch dabey,

Dem Andre müssen weichen.

Lobt Gott, der dieses Werk gethan

In höchsten Himmels Kreisen,

Macht, daß wir alle auch fortan

In Ewigkeit Ihn preisen.

Die Angela vielfältiglich

Hat Ihn allhier gepriesen

Mit Herz, und Mund, recht inniglich,

Wie es die Werk erwiesen.

Das Lob des Herrn war ihre Freud,

Das Bethen ihr Vergnügen:

Die Welt bracht ihr nur Herzenleid

Und konnt Sie nicht betrügen.

Antiphon. Lobet den Herrn, die ihr im

Himmel seyd. Lobet Ihn in der Höhe. Lo-

bet Ihn alle seine Engel. Jünglinge, und

Jungfrauen; die Alten mit den Jungen loben

den Namen des Herrn. Ps. 148. 2. 12.

†. Herr erhöre mein Gebeth. ꝛ. wie oben.

Zur

Zur Prim.

V. O Gott! merke auf meine Hilf.

R. Herr eile mir zu helfen.

Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geist, als er war im Anfang, ist, und allweg, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lobgesang.

So sehr Sie nahm am Alter zu,

Nahm Sie auch zu an Tugend:

Sie ließ Ihr niemals eine Ruh

Von ihrer ersten Jugend.

Ihr Hunger zu der Engelspeis

Läßt sich nicht wohl beschreiben:

Der Strengheit ungemaine Weis

War höher kaum zu treiben.

Sie pflog den Zorn- und Rachegeist

Allzeit zu widerstreben:

So, daß Sie möglichst sich befließt

Ihn aus dem Grund zu heben.

Durch Bitten macht Sie Freund aus Feind,

Verkehret Zank in Frieden,

Auf diese Weis viel Sünden seynd

Sammt Gottes Zorn vermieden.

Antiphon. Die Weisheit, welche von oben herab kommt, ist aufs erst züchtig, darnach friedsam, der Billichkeit zugethan, folgsam, den Guten geneigt, voll Barmherzigkeit, und guter Früchten. Jacob. 3. 17.

V. Herr erhöre mein Gebeth zc. wie oben.

Zur Terz.

V. O Gott! merke auf meine Hilf.

R. Herr eile mir zu helfen.

Ehr

Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem
heiligen Geist, als er war im Anfang, ist,
und allweg, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lobgesang.

Sie wandert fort durch Land, und Meer
Jerusalem zu ehren,

Wo unser Heiland, Gott, und Herr
Wollt leiden, sterben, lehren.

Doch was geschieht? auf dieser Reis
Ist Angela erblindet:

O seltner Streich! daß ich nicht weis
Ob man dergleichen findet.

Sie setzet ihre Reise fort
Mit Müß, und mit Vertrauen,

Besuchte jedes heil'ge Ort,
Und konnte keines schauen.

Als Sie von dort zurück gefehrt,
Nach Candien gekommen,

Hat Gott Sie ihrer Bitt gewährt,
Die Blindheit ihr benommen.

Antiphon. Diemeil du Gott angenehm
warest, so war vonnöthen, daß dich die Anfechtung
bewährete. Und nun hat mich der Herr
gesandt, dich zu heilen. Tob. 12. 13. 14.

℣. Herr erhöre mein Gebeth ꝛ. wie oben.

Zur Sert.

℣. O Gott! merke auf meine Hilf.

R. Herr eile mir zu helfen.

Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem
heiligen Geist, als er war im Anfang, ist,
und allweg, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lobgesang.

Wie stark sey ihr Gebeth bey Gott,
Von ienen ward erfahren,
Die in Gefahr, nächst an dem Tod
Mit ihr zu Schiffe waren.

Zwey Schiffe sanken in das Meer,
Das dritte ward errettet,
Noch aus der Hand des Feindenheer,
Weil Angela gebethet.

Benedig war daher bedacht
Sich dankbar zu erweisen,
Doch Sie bediente sich der Rache
In Eil nach Haus zu reisen.

So Rom, als Meyland hatt' im Sinn
Viel Günst' Ihr zu gewähren,
Allein umsonst; Sie trieb dahin
Die Andacht: nicht die Ehren.

Antiphon. Der Herr ist nahe bey allen,
die ihn anrufen, bey allen, die ihn anrufen in der
Wahrheit. Er wird denen ihren Willen thun,
die ihn fürchten, und ihr Flehen erhören, und
wird sie erretten. Ps. 144. 18.

V. Herr erhöre mein Gebeth 2c. wie oben.
Zur Non.

V. O Gott! merke auf meine Hilf.

R. Herr eile mir zu helfen.

Chr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem
heiligen Geist, als er war im Anfang, ist,
und allweg, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lobgesang.

Gott ließ nach seinem Schluß, und Rath
Nunmehr die Zeit anlangen,
Wo er sie längst erkiesen hat
Den Orden anzufangen.

Et

Es stellt sich Ihr ein Leiter dar,
Worauf in Himmel stiegen
Jungfrauen, alle paar, und paar,
Mit Zeichen grosser Siegen.
Schutzengel fanden sich dabey,
Die sagten Ihr zur Lehre,
Was Gottes Sinn, und ienes sey,
Was er von Ihr begehre.
Sie solle seyn den Englen gleich,
Auch derer Stell versehen,
Und machen, das zum Himmelreich
Die Mägdelein zahlreich gehen.

Antiphon. Siehe darauf, und mache es
nach dem Vorbild, das dir vorgezeigt ist.
Exod. 25. 40.

℣. Herr erhöre mein Gebeth ꝛc. wie oben.

Zur Vesper.

℣. O Gott! merke auf meine Hilf.

℞. Herr eile mir zu helfen.

Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem
heiligen Geist, als er war im Anfang, ist,
und allweg, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lobgesang.

Sie wollte zwar auf keine Weis
Sich dieß zu thun getrauen,
Verschob es dann, und wollt mit Fleiß
Was noch erfolgte? schauen.
Allein der Engel kam alsdann
Gehorsam Sie zu lehren,
Hält Sie mit vielen Streichen an
Zu thun des Herrn Begehren.

Ist schreitet Angela zur Sach,
 Die Furcht ist überwunden,
 Da Sie die strenge Gottes Rach
 Genugsam hat empfunden.
 Sie sieht sich um Gehilffen um
 Mit ihnen zu erfüllen
 Zu Brescia, nicht ohn großen Ruhm,
 Des Allerhöchsten Willen.

Antiphon. Lasset uns in allen Dingen uns
 selbst erweisen, wie Diener Gottes, in großer
 Geduld, als die gezüchtigt werden, und doch
 nicht getödtet. 2. Cor. 6. 4. 9.

V. Herr erhöre mein Gebeth ic. wie oben.

Zur Complet.

V. Belehre uns o Herr! unser Heiland.

R. Und wende von uns ab deinen Zorn.

V. O Gott! merke auf meine Hilf.

R. Herr eile mir zu helfen.

Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem
 heiligen Geist, als er war im Anfang, ist,
 und allweg, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lobgesang.

Nedoch es stund nicht lange an,
 Daß Angela mußte sterben,
 So sorgt Sie dann, so viel Sie kann,
 Um ihres Ordens Erben.

Ein' Schuckfrau aus der heil'gen Zahl
 Erwählt Sie ihren Schaaren:

Es fällt auf Ursula die Wahl,
 Die iene soll bewahren.

Sie schreibt sehr weise Regeln vor,
 Und scheidet hin mit Freuden:

Dann

Dann steigt ein heller Stern empor,
 Der zeigt ihr selig's Scheiden.
 Ob Sie schon dreyßig Tage lag,
 Blieb Sie doch unverwesfen,
 Und ist es bis auf diesen Tag,
 Wie wir in Schriften lesen.

Antiphon. Der HERR bewahret (der Gerechten) all ihre Gebeine: keines von denselbigen wird zerbrochen werden. Ps. 33. 21. Ich hätte den HERN allzeit vor meinen Augen: dann er ist mir zur Rechten, damit ich nicht be-
 weget werde. Dann du wirst nicht gestatten, daß dein Heiliger die Berwefung sehe. Ps. 15.

4. 10.

7. HERR erhöre mein Gebeth, ac. wie oben.

Beschluß.

Ganz Brescia, und der Dertter mehr,
 Durch diesen Ruf bewogen,
 Verehren Sie bis nun anher;
 Und seynd auch nicht betrogen.
 Der heilig' Geist, der Stuhl zu Rom
 Hat dieses selbst bewähret,
 O Christ! Sie zu verehren komm,
 So, wie das Fest begehret.
 Bitt Angela im wahren Geist,
 Daß Sie dich unterweise
 Die Sünd zu fliehen allermeist,
 Mit ihrer Lehr dich speise.
 Zu lieben lehre deinen Gott,
 Den Nächsten auch darneben,
 Wie es verlangt das groß Geboth,
 So wirst du ewig leben.

Litaney
zu der seligen Jungfrau, und geistlichen
Mutter Angela.

Herr erbarme dich unser!
Christe erbarme dich unser!
Herr erbarme dich unser!
Christe höre uns. **C**hriste erhöre uns.
Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser.
Gott Sohn Erlöser der Welt, erbarme dich unser.
Gott heiliger Geist, erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger **G**ott, erbar-
 me dich unser.

Heilige Maria, bitt für uns.
Heilige **G**ottes Gebährerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
O Selige Mutter Angela,
O Engel im Namen,
O Engel im Werk,
O Engel im Fleisch,
O Engel in der Keimigkeit,
O Engel im beschaulichen Leben,
O Engel im Gebeth,
O Engel im wirkenden Leben,
O Jungfrau dem Stand nach,
O Geistliche Mutter vieler Kinder,
O Sonnenblum der heiligen Ursula,
O Stifterinn der Gesellschaft ihres Namens,
O Lilien der reinen guten Meinung,
O Rosen der Liebe **G**ottes, und des Nächsten,
O Taube der Unschuld,
O Spiegel des Gehorsams,

Bitt für uns.

O Vorbild der heiligen Armuth,
 O Abriß der Demuth,
 O Beyspiel der Geduld,
 O Delzweig des Friedens,
 O ungemeyne Liebhaberinn der heiligen Com-
 munion,
 O unermüdete Pilgerinn der heiligen Oerter,
 O große Fürbitterinn bey Gott im Leben,
 O noch größere nunmehr im Himmel,
 O Stern, welcher dem Himmel aufgegan-
 gen, aber auch drey Tag nach dem Tod
 der Erden geleuchtet,
 Sey uns gnädig, verschone uns o Herr.
 Sey uns ghädig, erhöre uns o Herr.
 Von allem Uebel, erlöse uns o Herr.
 Von aller Sünde,
 Von aller schädlichen Unwissenheit,
 Von aller Sorglosigkeit unseres Heils,
 Von Träg- und Lauigkeit im Guten,
 Von Müßiggang, und allen Lastern,
 Durch die Verdienste, und Fürbitt der seli-
 gen Mutter Angela,
 Durch ihre ewige Auserwählung,
 Durch ihre Heiligmachung,
 Durch ihre Unschuld,
 Durch ihre Andacht,
 Durch ihre Strenghheit des Lebens,
 Durch ihre Demuth,
 Durch ihre Geduld,
 Durch ihre Liebe Gottes,
 Durch ihre Liebe des Nächsten,
 Durch ihren geistlichen Beruf,
 Durch ihren Seeleneifer,
 Durch

Bit für uns.

Erlöse uns o Herr.

Durch ihren seligen Tod, erlöse uns o Herr.
 Durch ihre Glorie, so sie nunmehr im Himmel
 genießt, erlöse uns o Herr.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die
 Sünd der Welt, verschone unser o Herr.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die
 Sünd der Welt, erhöre uns o Herr.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die
 Sünd der Welt, erbarme dich unser o Herr.

Christe höre uns. Christe erhöre uns.

Herr erbarme dich unser.

Christe erbarme dich unser.

Herr erbarme dich unser.

Vater unser, Ave Maria.

Geberch der Kirchen.

Erhöre uns o Gott, unser Heil! daß, gleichwie
 wir uns in der (Gedächtniß) oder Festbe-
 gänglichniß der seligen Mutter Angela erfreuen, also
 auch durch die Inbrunst ihrer gottseligen Andacht
 unterwiesen werden. Durch Christum unsern
 Herrn, Amen.

Ruf.

Set Angela wir bitten dich,

Erbarm dich unser allen,

Um unsre Seelen mütterlich

Nimm dich an dazumalen

Am meisten, wann ankommt der Tod,

Und wir hin müssen scheiden,

Auf daß wir kommen all' zu Gott,

Und alle Pein vermeiden.

Das Kind soll bey der Mutter seyn!

Dein Kind wir all' seyn wollen,

O Mutter Angela! ganz rein

Ehne uns von hier abholen. Amen.



Ein Lob- und Freudenlied auf die selige Angela.

Ich sterb ich mit Vergnügen,
Ist fahr ich mit Freuden hin,
Weil ich darf die Kniee biegen
Meiner selgen Stifterinn.
Angela, die allzeit ware
In dem Ruf der Heiligkeit,
Steht nun endlich am Altare
Mit dem Glanz der Seligkeit.

^{2.}
Fried, Frolocken, Freude, Wonne,
Zubel, Trost, und Herzenslust
Fühlt ob deiner neuen Krone (*)
Eheure Mutter! meine Brust.
Welch ein Gast der innern Stärke
Geht durch meinen ganzen Geist,
Da die Kirch an dir die Werke
Gottes, und der Gnade preist.

^{3.}
Kaum hast du recht Gott gekennet,
Kaum war die Vernunft recht da,
Warst du schon, was man dich nennet,
Nämlich eine Angela. (**)
Ganz erhiket von Begierden
Durch die Lieb verzehrt zu seyn,
Voll der schönsten Tugendzierden,
Himmelkeusch, und engelrein.

§ 5. 4. D

(*) Welche du ist kraft deiner Seligsprechung auch
hier auf Erden hast.

(**) Eine Engelim.



4.
 O wie stark hat Gottes Güte
 Dich noch als ein Kind geführt!
 Dank ihm, sprachst du, mein Gemüthe,
 Weil ihm aller Dank gebührt.
 Seine Liebe zu ermessen
 Seye ewig meine Pflicht:
 Er kann meiner nie vergessen;
 Herz, vergiß auch seiner nicht.

5.
 Drum war dein beständigs Denken;
 Diesem allerhöchsten Gut
 Aufzuopfern, und zu schenken
 Leib, und Seele, Fleisch und Blut
 Ihme, der dich auserkohren,
 Der dich zog im Adams Band (*)
 Ihm hast du die Treu geschworen,
 Und gebothen deine Hand.

6.
 Von denselben Augenblicken
 Ward der Funke eine Flamm, (**)
 Alles, was dich konnt entzücken,
 War dein süßer Bräutigam.
 Nach ihm streben, nach ihm trachten,
 Der dein Herz an sich geheft,
 Und von seiner Liebe schmachten,
 Ware immer dein Geschäft.

7. Du

(*) Dsee c. 11. v. 4. nämlich, mit den Bänden der
 Menschlichkeit, das ist, der Wohlthätigkeit, der
 Güte und Liebe.

(**) Da wurde deine Liebe gegen Gott erst recht
 groß, und erhitzter dann zuvor.



7.

Du verschmähtest, was nicht Göttlich,
Was nicht **Jesus**, was nicht **Gott**;
Aber hungrig unersättlich
Warst du nach dem **Engelbrod**.
Kann der Hirsch so brünstig rennen
Nach der frischen **Brunnenquell**,
Als du pflegest dich zu sehnen
Nach dem **Labsal** deiner **Seel**?

8.

Reinsten Leib, was hast **verbrochen**,
Daß du so **entfleischet** bist,
Daß um die **Sebein** und **Knochen**
Nur die **zarte Haut** noch ist?
Nämlich alle **Sinnlichkeiten**
Sind dir, **Mutter**, **Quaal**, und **Pein**,
Und du willst durch **Bitterkeiten**,
Wie du kannst, (*) **gekreuzigt** seyn.

9.

Jesus suchst du in der **Enge**
Deiner **armen Einsamkeit**;
Jesus suchst du im **Gedränge**,
Überall, und **jederzeit**.
Ja es halten **Räuberheere** (**)
Dich nicht von dem **Suchen** ab,
Und du sehest über **Meere**
Ihn zu finden in dem **Grab**.

10. **Wels**

(*) So viel, als sich thun läßt, so viel als dir möglich ist.

(**) Ganze Banden der türkischen Seeräuber, welchen sie mit genauer Noth entkommen konnte.



10.

Welchen Sturm hast du gescheuet?
 Welche Drangsal, welche Noth,
 Welche Müh hat dich gereuet
 Wegen **JESU** deinem **GOTT**?
 Scheitern Schiffe, drohen Wellen
 Dir den nahen Untergang;
 Dir kanns nicht an Muthe fehlen,
 Dir ist nur um **JESUM** bang. (*)

11.

Barbarische Meeresküsten,
 Ufer voll der Grausamkeit (**)
 Wo für eine Menge Christen
 Strang und Schwert ist zubereit:
 Floh sie euch? Sie konnt' nicht zagen
 Vor dem wilden **Muselman**? (***)
 Ja man hört sie immer fragen:
 Blüht auch hier die **Marterkron**? (****)

12.

Nein, wie sehr dich auch erhizen
 Deine Seufzer nach dem **TOD**;
 Du wirst nicht dein Blut verspiizen:
 Weit was anders will dein **GOTT**.
 Komm zurück vom End der Erden,
 Eile, geh nach **Brescia**:
 Dort mußt du die Mutter werden
 Der Gesellschaft **Ursula**.

13. Ach!

(*) Das ist: dir ist nur darum zu thun, daß du **JESU**
 findest, und behaltest.

(**) Türkische Länder.

(***) Vor dem Türken.

(****) Werden auch hier die Christen umgebracht.



13.

Ach! es haben tausend Seelen
Mitten in dem Glaubenslicht
Von dem Ziel, das sie verfehlen
Keinen rechten Unterricht:
Sammle Töchter, stifte Mütter,
Derer Pflicht das Lehren ist;
Und gedenk, was großer Güter
Du hernach die Quelle bist.

14.

Manches Kind war endlich worden
Eine Schand in Israel,
Unter geilen Buhler-Horden (*)
Eine freche Jezabel.
Unter deinen Meisterinnen
Wird sie gegen Jesum Christ
Bald mit einer Liebe brinnen,
Welche seraphinisch ist.

15.

Manche würden eiele Docks,
Und mit ärgerlichem Puss
Andre zu der Sünde locken,
Gott, und seiner Kirch zum Trus.
Deine Schul wird sie gewöhnen
An die Zucht, und Ehrbarkeit,
Als die Schönheit aller Schönen,
Und das prächtigst Frauentleid.

16. Man

(*) Eine Horde ist ein Schwarm, oder eine Menge.



16.

Manches Kind hat beste Gaben,
 Aber ach! sie nützen nicht,
 Bleiben gleichsam eingegraben,
 Weil es an der Zucht gebricht.
 Diese Muscheln, diese Schalen
 Werden auseinander gehn,
 Und man wird viel Tugendstrahlen
 Aus denselben schimmern sehn.

17.

Zwar du hegest ein Verlangen,
 Dieß so auserlesne Gut,
 Diese Stiftung anzufangen:
 Aber wo ist Herz und Muth?
 Denn es rief dir alle Stunde
 Deine Demuth in das Ohr:
 Bist du nicht ein Nichts im Grunde?
 Bist du nicht ein schwaches Rohr?

18.

Aber unter Geißelstreichen
 Spricht dir da der Engel zu:
 Frage! wer wird endlich weichen,
 Gott dein Schöpfer, oder du?
 Sind die Claren, und Theresen,
 Diese Wunder seiner Gnad,
 Weiber nicht, wie du, gewesen,
 Weiber ohne Hilf und Rath?

19.

Dennoch sieh was sie vermochten,
 Sie, die nicht auf Gut, und Geld,
 Noch auf Stärk, und Weisheit pochten,
 Noch auf Freunde dieser Welt.

Was



Was für Kiegel aller Orten
Tras nicht die **Theresa** an!
Nämlich, was gethan ist worden,
Hat durch sie der **HER** gethan.

20.

Dieser Zuspruch gab dir Stärke,
Und du schrittest voll des Muths,
Ohne Aufschub zu dem Werke,
Nur aus Lieb des höchsten Guts.
Unter Gottes reichen Segen,
Unter seiner treuen Hut,
Fängst du an den Grund zu legen
Zu dem theuren Institut.

21.

Man frohlocket in Verona,
Trevigo, und Padua,
In Nicenza, und Cremona,
Brescia, und Mantua.
Ja, es kam der Ruf vom Orden
Uebers Meer nach Istrien;
Und er ist erbreitet worden
Durch das ganz' Italien.

22.

Billig hat ihn hoch geschäzet
Jener große **Carolus** (*)
Und durch Bullen fest gesezet
Paulus (**) und **Gregorius** (***)
Clemens (****) der noch mehr gekennet
Dieses Ordens Nutzbarkeit,
Hat ihn einen Stand genennet
Zu dem Heil der Christenheit.

23.

(*) Borromäus.
(**) Paulus III.

(***) Gregorius XIII.
(****) Clemens XI.



23.

Mutter, ach! mit welchen Kronen
 Wird dich igt nach deinem Tod
 Nicht in seinem Reich belohnen
 Dein, und unser liebster Gott.
 Ist nach ausgestandnen Leiden,
 Nach der Trübsal, nach dem Schmerz,
 Überschwebmen tausend Freuden
 Dein zuvor gekränktes Herz.

24.

O du reine, o du keusche,
 Ohne aller Leidenschaft!
 O du Engel in dem Fleische,
 Mach auch mich recht tugendhaft!
 Streck zu Jesu deine Arme,
 Mit der Bitt', o Angela!
 Daß er ewig sich erbarme
 Der Gesellschaft Ursula.



23.

 (Clement XI)

 (Pontius III)

